



Model United Nations Schleswig Holstein
Die Dokumentation





Impressum

Herausgeber: DMUN e.V., Holdersteig 12, 78465 Konstanz

V.i.S.d.P.: Bastian Kruse, Dehnckestraße 1 B, 24116 Kiel, b.kruse@mun-sh.de

Redaktion: Katharina Scheerschmidt, Bastian Kruse

Beiträge: André Pöppe, Anna Schüler, Anne Proch, Christian Kurtz, Christiane Müller, Elisabeth Wollmann, Fabia Fürstenau, Gerrit Kurtz, Hauke Sieg, Henner Schröder, Henrik Becker, Jan-Hannes Gorrissen, Johanna Jülicher, Joe Murphy, Klaas Ole Kürtz, Mareike Jezek, Marten Rauscher, Marthe Ketels, Nadine Ebert, Naemi Schadagies, Nikola Sieverding, Nina Schmidt-Carstens, Ole Dahnke, Patrick Rosenow, Pia Heyne, Ricarda Fahrbach, Sina Schmiedefeld, Sören Zimmermann, Tessa Höper, Timo Vogler

Korrektorat: Bastian Kruse, Christoph Wenzel

Layout: Joe Murphy

Fotos: Ole Dahnke, Klaas Ole Kürtz, Patrick Rosenow, Nikola Sieverding

Druck: Druckerei im Landtag Schleswig-Holstein

Redaktionsschluss: 25.5.2009

Auflage: 650

Die Dokumentation finden Sie auch im Internet unter
<http://www.mun-sh.de/2009/MUN-SH-Dokumentation.pdf>

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon	2
Grußwort des Schirmherrn	3
Grußwort des Generalsekretärs Gerrit Kurz	5
Dank an unsere Förderer	9
Das Vorbereitungsjahr	10
Die inhaltliche Vorbereitung	11
Eröffnungsrede des Generalsekretärs	13
Konferenzablaufplan	16
Liste der Vertretenen Delegationen	17
Nichtregierungsorganisationen	19
Die Generalversammlung	20
Der Hauptausschuss I	23
Der Menschenrechtsrat	26
Sicherheitsrat	28
Kommission für Friedenskonsolidierung	30
Wirtschafts- und Sozialrat	32
Kommission für Bevölkerung und Entwicklung	34
Kommission für Wissenschaft und Technik	36
Kommission für nachhaltige Entwicklung	38
Eine Verabschiedete Resolution	42
Diplomat Quarter	46
The Moon	47
Global Witness	49
Titelseite: Diplomat Quarter	52
Titelseite: The Moon	54
Die Krise	56
Der Wissenschaftliche Dienst	58
Approval Panel	60
Die Eröffnungsveranstaltung	62
Der Rednerabend	64
Namensliste des Teams	69
Namensliste der Teilnehmer	71
Erfahrungsbericht eines Delegierten	76
Erfahrungsbericht zweier NGO Vertreter	77
Erfahrungsbericht des Kommservices	79
Pressespiegel	82
Auswertung des MUN-SH-Feedbackbogens	84
Deutsche Model United Nations	90
Schlusswort und Ausblick	91





THE SECRETARY-GENERAL

--

MESSAGE TO THE SCHLESWIG-HOLSTEIN
MODEL UNITED NATIONS CONFERENCE

Kiel, 23 – 27 April 2009

This year provides a unique opportunity to enhance the central role of the United Nations in world affairs. A number of developments align to make this so: the 60th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights; the midpoint in the work to reach the Millennium Development Goals and the high-level meeting on financing for development; the climate change negotiations; the unprecedented peacekeeping operation in Darfur.

As the vast international agenda expands the possibilities for collective action by States and people, it also calls on us to strengthen the capacity of the Organization to serve nations and populations in need, while upholding the principles of the Charter and values of the United Nations.

We must deliver results for a more prosperous and healthy world. Passing the midpoint to the 2015 deadline for the Millennium Development Goals, we face a development emergency. Millions of people are still trapped in structural poverty and go hungry every day. In sub-Saharan Africa, despite pockets of progress, not a single country is on track to achieve the MDGs by 2015.

We must deliver results for a more secure world. This year will put us to new tests in peacekeeping, bringing it to an unprecedented scale, complexity and risk level. Success depends first and foremost on how Member States match the mandates they have set. It depends on their political support and on their actual contributions -- troops, police, vital capabilities and finance.

We must deliver results for a more just world. A global awareness campaign is already underway to mark the 60th anniversary of the Universal Declaration of Human Rights. And we must work to ensure the Human Rights Council lives up to the high expectations of the international community.

Global threats in the 21st century spare no one. They require us to advance the global common good by securing global public goods – in the areas of climate change, global health, counter-terrorism, disarmament and non-proliferation. The United Nations is uniquely placed to lead this effort.

The challenges ahead are daunting. But the United Nations has proven, at various stages of its history, that it is capable of rising to new challenges.

You have a key role to play in building a better understanding of our United Nations -- what it is, what it does, and what it can do. I thank all of you for your commitment, and wish you a most stimulating conference.

Ban Ki-moon



Grußwort des Schirmherrn

Sehr geehrte Delegierte,

ich freue mich, gemeinsam mit den Organisatoren von Model United Nations Schleswig-Holstein heute den Startschuss für die vierte Veranstaltung eines sehr realitätsbezogenen Planspiels geben zu können.

Vor Ihnen liegen drei spannende und lehrreiche Tage. Sie werden den Schleswig-Holsteinischen Landtag für Ihre Veranstaltung nutzen und in unserem Landeshaus wiederum für weltpolitisches Flair sorgen. Auch im Parlament müssen wir uns

zunehmend mit globalen Themen befassen – Klimawandel oder Migration zum Beispiel sind Themen, die vor keiner Grenze halt machen. Welt- und Landespolitik sind manchmal gar nicht so weit auseinander. Das hat sich leider nicht zuletzt gerade auch an den verheerenden Folgen der Finanzkrise gezeigt. Globale Mechanismen



zu verstehen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, sie fachgerecht bei eigenen Entscheidungen zu berücksichtigen und sachgemäß auf globale Herausforderungen reagieren zu können. Auch deshalb unterstützt der Landtag dieses Planspiel, das in diesem Jahr nochmals mehr junge Menschen zum Mitmachen angeregt hat: 113 Länderdelegationen und 10 NGOs wirken am Planspiel mit; sie alle tragen dazu bei, dass der Unterschied zu den echten Vereinten Nationen immer kleiner wird.

Wir sind stolz darauf, das größte deutschsprachige Model United Nations mitzuveranstalten. Und wir freuen uns sehr darüber, dass in diesem Jahr Teilnehmer aus China, Finnland, Frankreich, Portugal und Südafrika gekommen sind, um dabei zu sein und mitzumachen. Dass Sie die weite Anreise auf sich genommen haben ist ein großes Kompliment an die Veranstalter dieses attraktiven Planspiels.

In drei Obergremien und sechs Untergremien diskutieren Sie in den kommenden drei Tagen über aktuelle und auch grundlegende Themen der internationalen Zusammenarbeit. Dabei gilt es, nicht nur das vertretene Land gut und genau zu kennen, sondern auch die Gepflogenheiten der Vereinten Nationen kennenzulernen und sie anzuwenden. Der respektvolle Ton Ihrer Debatte unterscheidet sich – das will ich hier durchaus eingestehen – von so manchen Debatten im Schleswig-Holsteinischen Landtag. Es wäre durchaus ein lohnendes Experiment, das Landesparlament einmal nach Ihren Regeln diskutieren zu lassen. Vielleicht würden Politik und Politiker auch durch eine gepflegte Diskussionskultur wieder einen höheren Stellenwert im Ansehen der Mitbürger einnehmen; Tatsache ist nämlich, dass die Allensbacher Berufsprestige-Skala Anfang des Jahres das Ansehen des Politikerberufs auf dem niedrigsten jemals gemessenen Stand angezeigt hat. Nur sechs Prozent der Befragten bekundeten ihren besonderen Respekt vor dem



Beruf – Anfang der siebziger Jahre waren das immerhin noch 27 Prozent. Aber vielleicht wird die von den Bürgern überwiegend als angemessen anerkannte Reaktion auf die Finanzmarktkrise ein wenig dazu beitragen, die Wertschätzung der Politiker etwas zu verbessern.

Eines gilt jedenfalls grundsätzlich: Wenn man einander nur geringen oder gar keinen Respekt zollt, dann kann man das von Außenstehenden auch schlecht erwarten. Insofern hat der interne Umgang miteinander durchaus etwas mit der Außenwirkung zu tun, zumal ein demokratisches Parlament wie der Schleswig-Holsteinische Landtag ja nicht nur äußerlich gläsern ist. Im Gegenteil: Die Landtagsgremien tagen fast vollständig öffentlich und bemühen sich um größtmögliche Transparenz.

Sie werden nun in den kommenden Tagen den Beweis erbringen, dass man Meinungsverschiedenheiten durchaus sachlich und ohne persönlich zu werden diskutieren kann. Damit geben Sie ein gutes Beispiel. Sollte es den einen oder die andere später in die Politik „verschlagen“ – wozu ich Ihnen natürlich sehr rate, denn wir brauchen Ihre Ideen in der Politik -, dann erinnern Sie sich bitte an diese Tage und tragen so aktiv zu einem Wandel der politischen Debattenkultur bei! Die Vereinten Nationen jedenfalls sind selbst sehr überzeugt davon, dass Model United Schleswig-Holstein Vorbildcharakter hat, denn: Seit diesem Jahr ist MUN-SH offiziell als ein „Beitrag zur Dekade der Vereinten Nationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ anerkannt worden. Auch dazu meine herzlichen Glückwünsche an die Organisatoren; das ist ein sehr schöner Erfolg Ihrer ehrenamtlichen Arbeit!

Dieser Erfolg wird hoffentlich viele von Ihnen motivieren, sich an der Gestaltung ihres politischen und gesellschaftlichen Umfelds

neu oder weiter zu beteiligen, denn Sie können etwas bewirken. Gerade hat sich doch auf weltpolitischer Ebene gezeigt, dass ein Mensch diesen Unterschied ausmachen kann. Zwischen Obama und Bush liegen tatsächlich Welten, und ich bin sicher, dass dies auch bei der Umsetzung von Obamas Zielen zu spürbaren politischen Veränderungen führen wird, denn wer Vertrauen gibt, wird auch Vertrauen erhalten.

„Yes, we can!“ ist zu einem geflügelten Wort geworden und steht im wohltuenden Gegensatz zu der verbreiteten Haltung nach dem Motto „Da kann man doch nichts machen“. Auf Schleswig-Holstein bezogen sollte uns dieses Vorbild Mut machen. Auch hier können wir jedes politische Talent und jede gute Idee gebrauchen. Gerade diejenigen, die vielleicht von der gegenwärtigen Politik im Lande enttäuscht sind, sollten auch den zweiten Schritt tun und sich konstruktiv einmischen.

Ein Blick auf die Themen, die Sie sich in den kommenden Tagen vorgenommen haben, zeigt doch, dass wir alle nicht in der Zuschauerrolle verharren dürfen, sondern aktiv werden müssen. Privatisieren ist nach meiner Auffassung nicht das richtige Mittel gegen die Weltwirtschaftskrise. Gerade in jüngster Zeit hat sich erwiesen, wie wichtig staatliche Sicherheiten und politische Handlungsfähigkeit sind. Ich hoffe, dass dies auch insgesamt zu einer größeren Akzeptanz staatlicher Strukturen führt. Wir brauchen einen Staat, der seine demokratischen Strukturen verantwortungsbewusst nutzt und unserem Gemeinwesen einen festen Rahmen sowie jedem Einzelnen Orientierung gibt. Eine wichtige Grundlage dafür ist unsere Verfassung. Und nach 60 Jahren Erfahrung mit unserem Grundgesetz können wir zufrieden feststellen, dass es sich im Großen und Ganzen bewährt hat und zukunftsfähig

ist. Eines möchte ich dabei aber auch betonen: Selbstverwirklichung ist als Triebfeder für Engagement und Veränderungen durchaus erwünscht. Die persönliche Gier zu Lasten der Allgemeinheit aber, die steht im absoluten Gegensatz zum Gemeinwohl und muss durch politische Vorgaben begrenzt werden.

In diesem Sinne möchte ich Sie alle einladen, unser Gemeinwesen nicht allein spielerisch, sondern ganz real mitzugestalten. Der Landtag bietet Ihnen neben diesem Planspiel, aber auch mit anderen Veranstaltungen wie zum Beispiel „Jugend im Landtag“ und „Jugend debattiert“, gerne die Möglichkeit, um erste Erfahrungen in einem politiknahen Raum zu sammeln.

Seien Sie uns also in den nächsten Tagen im Landtag ganz herzlich willkommen!



Grußwort des Generalsekretärs

Sehr geehrte Delegierte, geschätzte NGO-Vertreter, verehrte Vertreter der Presse, liebes Orgateam, meine Damen und Herren, liebe Freunde, wenn Sie diese Dokumentation in Händen halten, geht MUN-SH 2009 wirklich zu Ende. Sie belegt die Arbeit von vier sehr intensiven Tagen - und einem Jahr konzentrierter und abgestimmter Vorbereitung. In meiner im Folgenden



abgedruckten Abschlussrede habe Ich Ihnen einen Ausblick darauf gegeben, warum wir als Konferenz der Vereinten Nationen zusammen gekommen sind und was uns grundsätzlich alle vereint. -Im April vor fünfzehn Jahren begann der Völkermord in Ruanda. Innerhalb von gerade einmal hundert Tagen starben zwischen 800.000 und einer Million Menschen. Es war auch eine der schwärzesten Stunden der Vereinten Nationen. Während der Massaker

wurde das Kontingent der Friedenssoldaten vor Ort auf ein Zehntel heruntergefahren. Der Sicherheitsrat konnte sich nicht schnell genug auf eine entschiedene Handlung einigen. Meine Damen und Herren, ich kann mir vorstellen, dass Sie gerade angesichts solcher Fehlschläge manchmal an der Effektivität der Vereinten Nationen zweifeln. Nicht zuletzt werden Ihnen Freunde und Bekannte solche Geschehnisse vorwerfen, wenn Sie von Ihrer Begeisterung für



die UN und diese Konferenz sprechen. Am Ende setze sich doch ohnehin der Stärkere durch. Die Weltpolitik werde von den großen Mächten in Militär, Politik und Wirtschaft gestaltet. Und diese handeln nur nach ihrem eigenem Interesse.

Es ist nicht immer so einfach. Ideen und Normen haben einen Einfluss auf die internationalen Beziehungen. Selbst die mächtigen ständigen Mitglieder des UN Sicherheitsrats können nicht immer ihr reines Interesse durchsetzen.

Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Eine Geschichte voller Enttäuschung und Versagen, von Blockadehaltungen in Zeiten der Not. Aber auch vom Engagement einzelner Menschen und von einer Spur Hoffnung. Eine Geschichte, wie sie die Vereinten Nationen schreiben.

Die Geschichte handelt von Dr. Mukesh Kapila, britischer Diplomat und Koordinator der humanitären Arbeit im Sudan von April 2003 bis Mitte 2004. Damit war er der höchste Repräsentant der Vereinten Nationen im größten afrikanischen Staat zu dieser Zeit.

Unter seinen Augen brach die Gewalt in der sudanesischen Provinz Darfur aus und entwickelte sich zum ersten Völkermord des 21. Jahrhunderts. Dr. Kapila erkannte die Zeichen, die bei ihm eintrafen, schon bald. Er hatte bereits Zeuge der Völkermorde in Ruanda und Ex-Jugoslawien sein müssen, den letzten des 20. Jahrhunderts.

Dr. Kapila berichtete dem UN Hauptquartier in New York von den Vorgängen in Darfur. Von den brennenden Dörfern, die gezielt ausgewählt worden zu sein schienen. Von umherziehenden Milizen, den Janjaweed, die Dörfer plünderten, Millionen Menschen zur Flucht zwangen und die systematische Vergewaltigung von jungen Mädchen als Kriegswaffe einsetzten. Und von der sudanesischen Regierung, welche die

Vorgänge herunterspielte auf Anschläge von „Banditen“ und die von einem legitimen Kampf gegen die Rebellen in Darfur sprach. Leider stießen Dr. Kapilas Berichte in New York auf keine offenen Ohren. Man wolle zuerst den Nord-Süd-Konflikt lösen, hieß es. Doch der Verhandlungsführer des Südens, der unter dem Friedensvertrag Mitglied der Zentralregierung geworden wäre, weigerte sich, diesen zu unterschreiben, solange Darfur ungelöst bliebe. Für die dortigen Gräueltaten wollte er nicht die Verantwortung übernehmen müssen Währenddessen sprach die sudanesisische Regierung davon, den Aufstand der Rebellen in Darfur „endgültig zu lösen“. Dr. Kapila war mehr als alarmiert. Am Ende käme es immer auf die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen an, sagte er. Angesichts von Verbrechen gegen die Menschlichkeit könne man sich nicht einfach durch die Befolgung von Dienstweisungen aus der Schlinge ziehen. Er machte sich auf die Reise. Sprach mit dem damaligen Generalsekretär und seinem Chef, Kofi Annan. Er flog in die Hauptstädte der großen Mächte. Doch dort bekam er in der Regel nur zu hören: „Ja, es ist schrecklich, was dort passiert. Wir haben alles auf Satellitenbildern



verfolgt. Aber wir können da leider nichts machen.“ Dr. Kapila solle sich besser darauf konzentrieren, die humanitäre Hilfe zu koordinieren. März 2004 hatte die Situation

am Boden an Intensität zugenommen. Hunderttausende Flüchtlinge strömten über die Grenze in den Tschad und gaben dem Konflikt eine internationale Dimension. Und immer noch geschah nichts. Dr. Kapila wusste nicht mehr, was er tun sollte. Er hatte mit allen



gesprachen, die hätten einschreiten können. Alle hatten abgelehnt, aus verschiedenen Gründen. Ihm blieb nur noch eine Option. Er ging an die Öffentlichkeit. Während New York schlief und ihn niemand aufhalten konnte, gab er der BBC ein Live-Interview. Darin erzählte er der Weltöffentlichkeit, dass die größte humanitäre Krise derzeit in Darfur stattfände, dass es sich um Verbrechen gegen die Menschlichkeit handele und dass die Regierung des Sudan dafür verantwortlich sei. Es waren ziemlich genau zehn Jahre nach dem furchtbaren Versagen der internationalen Gemeinschaft in Ruanda vergangen. Innerhalb von drei Wochen gab es das erste Präsidialstatement des Sicherheitsrats, innerhalb von sechs Wochen die erste Resolution und innerhalb von drei Monaten stand eine Mission der Afrikanischen Union. Für den Sicherheitsrat war die Geschwindigkeit dieser Reaktion bemerkenswert. Kein ständiges Mitglied des Sicherheitsrates konnte sich mehr dagegen stellen. Und Dr. Kapila? Er verlor seinen Job im Sudan und bei den Vereinten Nationen. Schließlich hatte er

gegen die Dienstvorschriften verstoßen und sich bei seinem Gastgeber extrem unbeliebt gemacht. Gefragt, wie er mittlerweile über seinen ehemaligen Arbeitgeber denke, über die Vereinten Nationen, die ihn so bitter enttäuscht hatten, sagt er heute:

„Die Vereinten Nationen, das sind doch wir alle. Wir dürfen nicht ein paar Feiglingen erlauben, die Vereinten Nationen von uns wegzunehmen. Niemand kann meine UN wegnehmen.“

Meine Damen und Herren, liebe Delegierte, Vertreter von NGOs und Journalisten, als ich bei Ihnen in die Gremien ging und Ihren Diskussionen zuhörte, merkte ich, dass Sie diese Botschaft verinnerlicht haben. Sie haben dazu beigetragen, das Bild der Vereinten Nationen zu gestalten. Und das mit großem Erfolg.

Auf der Agenda der Konferenz standen viele der wichtigsten globalen Themen, mit denen die Weltgemeinschaft derzeit konfrontiert ist. Ihre Arbeit hatte stets ein klares Ziel: Die Versprechen und Ziele der UN Charta in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie zeigten, dass Sie sich nicht bloß um die Geschicke dieser Welt kümmern, sondern entschieden handeln wollen. Und das zeigt sich auch in den Resolutionen, die Sie verabschiedet haben. Sie spiegeln „Ihre“ Vereinte Nationen wider.

Der Generalversammlung lag das Thema „Etablierung der Schutzverantwortung als internationaler Norm“ vor. Bereits in meiner Eröffnungsrede habe ich ja deutlich gemacht, wie sehr mir gerade dieses Thema am Herzen liegt. Ich möchte Ihre ernsthaften Bemühungen loben, das dreiteilige Programm der Schutzverantwortung mit Prävention, Reaktion und Wiederaufbau in eine festere Struktur zu überführen. Sie haben auch weitgehende Empfehlungen für die Arbeit des Sicherheitsrats beschlossen. Ich bin gespannt, welche weiteren Vorschläge die



von Ihnen damit beauftragte Kommission für Friedenskonsolidierung unterbreiten wird. Zwischen Sicherheits- und Wirtschafts- und Sozialrat wurden die engen Beziehungen zwischen Welthandel und internationaler Sicherheitspolitik deutlich. Piraterie im Golf von Aden und die Eskalation der Situation in der Straße von Malakka in Südostasien sind nicht nur erhebliche Bedrohungen der internationalen Sicherheit, sondern eben auch der Weltwirtschaft, da es sich um zwei der wichtigsten Seehandelswege handelt. Auf diese aktuelle Krisensituation reagierte der Sicherheitsrat, indem er den Einsatz eines internationalen Truppenkontingents autorisierte, um die Straße von Malakka gegen Piraterie zu sichern.

Auch die Arbeit in den Kommissionen und Ausschüssen war von dem Willen geleitet, etwas zu verbessern. Die Kommission für nachhaltige Entwicklung z.B. legte die Eckpunkte eines globalen Klimaschutzabkommens nach 2012 mit universeller Reichweite fest, die hoffentlich in das Abschlussdokument der Konferenz von Kopenhagen Ende diesen Jahres einfließen wird.

Meine Damen und Herren, mit diesem Abend wird Ihre Zeit als Delegierter eines Staates, als Vertreter einer nichtstaatlichen Organisation oder als Journalist bei Presse und Filmteam zu Ende gehen. Morgen werden Sie zur Feedbackrunde wieder als „normale“ Schüler kommen und danach zurück fahren in Ihre Heimatorte. Doch wenn das Spiel endet, beginnt die Wirklichkeit. Ihre Debatten und Resolutionen hier in Kiel haben Ihnen wahrscheinlich gezeigt, wie schwer es in der Politik häufig ist, zu substantiellen Ergebnissen zu gelangen. Sie haben jedoch hoffentlich auch gelernt, dass Fortschritte durchaus möglich sind. Dazu müssen alle Seiten beharrlich und konstruktiv zusammenarbeiten. Sie müssen

verantwortlich handeln.

Die gemeinschaftliche Arbeit an Resolutionsentwürfen hat Ihnen vielleicht auch gerade eines deutlich gemacht: Auch Delegierte von Staaten und nichtstaatlichen Organisationen sind (nur) Menschen. Es wird selten darüber berichtet, aber die Tatsache, ob sich einzelne Delegierte gut miteinander verstehen, kann einen entscheidenden Einfluss auf das Ergebnis ihrer Arbeit haben. Am Ende sind es nicht bloß die politischen oder wirtschaftlichen Verhältnisse, welche das Fortkommen bestimmen, sondern das Verhalten einzelner Menschen.

Dr Kapila sagte, am Ende stehe immer die persönliche Verantwortung jedes Einzelnen. Dies gilt natürlich gerade auch im positiven Sinne. Wer diese Verantwortung wahrnimmt und andere mit ins Boot holt, hat ein sehr mächtiges Werkzeug in der Hand. Es heißt: Kooperation, Zusammenarbeit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Geist der Zusammenarbeit, den Geist der Verantwortung und den Geist der Dialogbereitschaft mit sich nehmen. Tragen Sie ihn nach Hause. Verbreiten Sie das Verständnis politischer Prozesse, das sie in den letzten vier Tagen gewonnen haben, in Ihrer Umgebung. Und bewahren Sie sich „Ihre“ Vereinte Nationen in der kommenden Zeit. -

Ich danke Ihnen für Ihre produktive und beispielhafte Arbeit. Besonders würde ich mich freuen, Sie im kommenden Jahr wieder im Landtag - sei es im Team oder sei es wiederholt als Teilnehmer - begrüßen zu dürfen.

Gerrit Kurtz

Generalsekretär MUN-SH 2009



AXEL SPRINGER
AKADEMIE

STEIGENBERGER
CONTI HANSA
KIEL



DER LANDTAG
SCHLESWIG-HOLSTEIN



Brunswiker

Der Ministerpräsident
ndes Schleswig-Holstein
Landeszentrale
für politische Bildung

Hobby

Robert Bosch Stiftung



Dank an unsere Förderer

Model United Nations Schleswig-Holstein wäre nichts ohne die vielen Teilnehmer. Mindestens ebenso wichtig sind jedoch auch die vielen Förderer, die es überhaupt erst möglich machten, dass sich auch in diesem Jahr fast 500 Schülerinnen und Schüler wieder mehrere Tage im Landeshaus intensiv mit globaler Politik und Diplomatie und den Vereinten Nationen auseinandersetzen konnten. Aus diesem Grund möchten wir uns bei allen Förderern von MUN-SH 2009 noch einmal herzlich bedanken!

Unser ganz besonderer Dank gilt dem Landtag Schleswig-Holstein und namentlich unserem Schirmherrn und langjährigen Unterstützer, Herrn Landtagspräsident Martin Kayenburg. Der Landtag Schleswig-Holstein stand von den ersten Anfängen des Projekts an stets hinter uns und ermöglicht es jedes Jahr aufs Neue, diese Konferenz in einem so einmaligen Umfeld abhalten zu können.

Ebenso gilt unser Dank der Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein, namentlich Herrn Dr. Rüdiger Wenzel, der Brunswiker Stiftung, der Robert-Bosch-Stiftung, dem Deutschen Kinderhilfswerk e.V. und dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren des Landes Schleswig-Holstein, dem Steigenberger Hotel Conti Hansa in Kiel, dem Hobby Wohnwagenwerk, der Impreglon AG, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Deutschen Bundesbank, Herrn Dr. Marquard Gregersen, der Firma Computer Cinema Service und der Axel-Springer-Akademie Berlin.

Ihnen allen sei herzlich gedankt, denn ohne Sie wäre Model United Nations Schleswig-Holstein 2009 nicht zu einem so großen Erfolg geworden!



Das Vorbereitungsjahr

Das erste Vorbereitungstreffen für MUN-SH 2009 fand am 17. Mai 2008 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel statt. Viele neue, aber auch altbekannte Gesichter kamen hier zum ersten strategischen Treffen für die Konferenz zusammen, deren Datum damals noch nicht einmal feststand. Dieses Jahr in seiner Abfolge chronologisch wiederzugeben, fällt nicht leicht,



denn es gab einfach so viele Treffen und so viel zu tun, dass es kaum möglich erscheint, hier im Nachhinein noch einen Überblick zu behalten. Wir erinnern uns an nette Besuche bei Herrn Wenzel in der Landeszentrale für politische Bildung, deren Gebäude wir nie mit leeren Händen verließen, sondern meist bepackt mit Heften zur politischen Bildung und Hunderten von Versandumschlägen.

Es gab drei Versandaktionen bei Familie Kurtz in Flintbek (und immer äußerst leckeren Tee), bei denen wir wie die Wilden geklebt, gefaltet, geknickt und sortiert haben – stets in dem Bemühen, nicht den Überblick zu verlieren. Einige Male fanden Treffen im Landtag mit den beiden netten Damen von der Öffentlichkeitsarbeit bzw. vom Veranstaltungsmanagement statt, bei denen immer leckere Bonbons gereicht wurden und die Stimmung stets sehr gut und harmonisch gewesen ist.

Wir haben Tausende Emails verschickt und fast ebenso viele Fragen beantwortet, eigentlich fast täglich miteinander kommuniziert und uns häufig auch außer der Reihe in den unterschiedlichsten Konstellationen getroffen.



Nach der Weihnachtsfeier rückte die Konferenz immer näher. Dank unserer großzügigen Förderer stand dann endlich die Finanzierung, so dass im März in Vorfreude auf die Konferenz schon guten Mutes die Vorbereitungstreffen für die Teilnehmer durchgeführt werden konnten. Und schon ist es auch wieder April gewesen – Konferenzmonat. In der Woche vor MUN-SH, während des Trainingscamps für unsere

Gremienvorsitzenden, fing der Stress dann so richtig an. Da wurden dann auch gerne mal die Länderschilder bis nachts um halb vier gedruckt und gefaltet. Denn so eine Konferenz ist auch logistisch eine sehr große Herausforderung.

Nur mit Hilfe eines außergewöhnlichen Teams, das perfekt zusammenarbeitete, ist es möglich gewesen, die Konferenz in einer solchen Perfektion durchzuführen. Die Messlatte liegt sehr hoch für nächstes Jahr, das zugleich auch noch das fünfte Jubiläum von MUN-SH sein wird.

Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr!

Nikola Sieverding

Die inhaltliche Vorbereitung

Am Anfang waren sowohl das Wort als auch der Sinn, die Kraft und die Tat.

Die inhaltliche Vorbereitung der Teilnehmer begann mit dem Sinn: Schon im Mai und Juni 2008 machte sich das Sekretariat von MUN-SH Gedanken über die auf der Konferenz zu diskutierenden Themen und die Verteilung der Länder auf die Gremien. Dabei haben wir uns bemüht, so nah wie möglich an der Realität zu bleiben: Wir übernahmen einige Tagesordnungspunkte, die auch bei den Vereinten Nationen auf der Agenda stehen; außerdem entspricht die Sitzverteilung im MUN-SH-Menschenrechtsrat, im Sicherheitsrat, in der Kommission für Friedenskonsolidierung und im Wirtschafts- und Sozialrates der tatsächlichen Zusammensetzung bei den Vereinten Nationen – jedoch logischerweise mit dem Stand von 2008.

Es folgte: das Wort. Die Aufgabe, das geballte Wissen der Sekretariatsmitarbeiter und die Einführungstexte der Gremienvorsitzenden in ein übersichtliches Ganzes zu destillieren, ist jedes Jahr wieder eine Herausforderung. Wir haben uns in diesem Jahr für eine geänderte Struktur des Handbuches entschieden in der Hoffnung, den Teilnehmern damit einen guten Ausgangspunkt für ihre eigene Vorbereitung zu geben.

Das Handbuch enthielt außer den bereits angesprochenen Einführungstexten auch noch die Geschäftsordnung (ganz wichtig!) und erläuternde Texte zur Rolle der verschiedenen Teilnehmer auf der Konferenz. Außerdem gab das Handbuch Hilfestellung beim Anfertigen der Positions- und Arbeitspapiere.

Zur inhaltlichen Ergänzung erhielten die Teilnehmer abhängig vom vertretenen Land bzw. der repräsentierten NGO die Hefte „Information zur politischen Bildung“ der

Bundeszentrale für politische Bildung.

Ein Kraftakt war im November die Länderverteilung und die sich daran anschließende Verpack- und Verschick-Orgie,



in der Hunderte von Handbüchern und BpB-Heften eingetütet und mit den richtigen Adressen versehen werden mussten. Unter Beteiligung zahlreicher Personen aus dem Orgateam und unter Vernichtung wahrer Plantagen von Teegewächsen haben wir auch dies in beeindruckender Geschwindigkeit gemeistert – so viel Lob tut Not.

Und nun: die Tat. Mit der Länderzuteilung fiel der Startschuss für die Teilnehmer, sich selbst inhaltlich auf die Konferenz vorzubereiten. Mit Hilfe der Informationen, die das Sekretariat im Handbuch und im Internet zur Verfügung gestellt hatte, und auf Grundlage eigener Recherche waren die Teilnehmer aufgerufen, Positions- und Arbeitspapiere zu den in ihrem Gremium diskutierten Themen zu erstellen.

Die Positionspapiere sollten in knapper Form die Position des vertretenen Landes bzw. der NGO zum jeweiligen Thema darstellen. In einem Arbeitspapier, das bereits die Form eines Resolution hat, sollten sich die Delegierten und NGO-Vertreter auf Grundlage der Position ihres Landes/ihrer NGO tiefgreifender mit dem jeweiligen Tagesordnungspunkt auseinandersetzen.

Alle Jahre wieder lautet die spannende Frage: Wie viele Papiere werden auch tatsächlich eingereicht? Und: Wie sind die Teilnehmer





eigentlich vorbereitet? Insgesamt wurden 975 Positionspapiere eingereicht. Dies entspricht 80% der geforderten 1222 Papiere – ein sehr guter Wert, auch wenn er ein wenig unter den 92% von MUN-SH 2008 liegt. Mit 291 Arbeitspapieren wurden 77% der geforderten 379 Papiere erstellt.

Im Vergleich zu MUN-SH 2008 bekamen wir viele PPs und APs jedoch deutlich früher, so dass den Gremienvorsitzenden der ansonsten übliche Korrigiermarathon in den Tagen vor der Konferenz erspart blieb.

Das Bild, das sich uns schon auf den Teilnehmervorbereitungstreffen im März bot, wurde auf der Konferenz bestätigt: Auch in diesem Jahr haben sich die Teilnehmer gründlich und fundiert auf die Konferenz vorbereitet und so für interessante Diskussionen in den Gremien gesorgt.

Was uns also nach dieser erfolgreichen Konferenz bleibt, ist die Freude. Die Freude am Geleisteten – und die Vorfreude auf das kommende Jahr.

Bastian Kruse



Eröffnungsrede des Generalsekretärs

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Kayenburg,
sehr geehrtes Ehepaar Jarchow,
sehr geehrte Sponsoren, Förderer und Freunde von MUN-SH,

ehrenwerte Delegierte, geschätzte NGO-Vertreter, liebe Presstteams, liebe Gremienvorsitze und Präsidien, liebes Orgateam, meine Damen und Herren,

„Das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss“, spricht Goethes Faust in seinem berühmtem Drama und löst damit seine Wette mit Mephistopheles ein.

Dieser Satz verstört uns. Wie kann es sein, dass man sich seine Freiheit verdienen muss, gar erobern? Und auch noch jeden Tag? Zeigt sich hier der anti-demokratische Fürstendichter? - Ich möchte hier keineswegs eine literaturwissenschaftliche Debatte anstoßen. Denken Sie jedoch im Folgenden an diesen Satz, wenn wir uns auf die Suche nach den Vereinten Nationen begeben.

Meine Damen und Herren, wie Sie so eben gehört haben, stand für die Gründer der Vereinten Nationen unter anderem am Anfang das Bemühen, „den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern.“ Zudem haben sie im ersten Artikel der UN Charta als eines der Ziele der Vereinten Nationen festgelegt, „eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen, um internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen und die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu fördern und zu festigen“.

Das Gründungsdokument der Vereinten Nationen betont also vor allem die Freiheitsrechte von Individuen. Im internationalen Staatensystem übersetzt sich der Gedanke der Freiheit in die Idee der souveränen Gleichheit aller Nationen, die Souveränität, wie sie im zweiten Artikel der Charta als eines der sieben Prinzipien der Vereinten Nationen festgehalten ist. Früher bedeutete Souveränität, dass jeder Staat, jeder souveräne Fürst tun und lassen konnte, was er wollte, inklusive des freien – und damit legitimen! – Rechts zur Kriegsführung. Nach dem Schrecken zweier Weltkriege und dem Völkermord an den europäischen Juden durch Nazi-Deutschland konnte diese Freiheit der Staaten so nicht aufrecht gehalten werden. Die 50 Gründungsstaaten der Vereinten Nationen kamen in San Francisco 1945 überein, um „zukünftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren“ sei die größte Einschränkung ihrer Freiheit, also ihrer Souveränität, seit Menschengedenken notwendig. Dieser Verzicht zeigte sich in dem absoluten Gewaltverbot der Charta und der Rolle, welche dem Sicherheitsrat als Wächter eines internationalen Gewaltmonopols zukam.

Und doch ist seit dem 24. Oktober 1945, dem Inkrafttreten der Charta, kein Tag vergangen, an dem nicht an irgendeinem Ort auf dieser Welt Krieg geherrscht hätte. Und auch Menschenrechtsverbrechen und Genozid haben nicht ihr Ende gefunden: Kambodscha, Ruanda, Srebrenica, Darfur heißen die Orte des Schreckens. Haben die Vereinten Nationen versagt?

Lassen Sie uns dazu wieder zum Begriff der Freiheit zurückkehren. Einer der Vordenker



der Vereinten Nationen und Erfinder des Begriffs der „United Nations“, der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, sprach in seiner Rede zur Lage der Nation 1941 von vier Freiheiten, auf denen die Welt aufgebaut sein müsse: der Freiheit der Meinungsäußerung, der Freiheit der Ausübung jedes religiösen Glaubens, der Freiheit von Not und der Freiheit von Furcht. Anfang 2005 übernahm der damalige UN-Generalsekretär Kofi Annan diese Idee in seinem berühmtem Reformbericht „In größerer Freiheit“, in etwas anderer Formulierung.

Die Freiheit von Not („freedom from want“) bezieht sich auf soziale und wirtschaftliche Rechte, auf Entwicklung und ökologische Nachhaltigkeit. Denn nur, wer nicht den ganzen Tag daran denken muss, wie er genug zu essen und einen Schlafplatz für sich und seine Kinder findet, kann sich überhaupt irgendwelchen anderen Dingen widmen. Nur der kann frei sein, der einen gewissen Mindestlebensstandard hat und dessen Lebensgrundlage nicht zerstört ist. Die Freiheit von Furcht („freedom from fear“) ist in letzter Zeit besonders häufig angesprochen worden. Sie bezieht sich auf die Sicherheit vor Terrorismus, bewaffneter Gewalt und kriegerischer Auseinandersetzung.

Zuletzt nennt Annan die Freiheit, in Würde zu leben („freedom to live in dignity“). Die beiden erstgenannten Freiheiten seien zwar notwendig, für die Erfüllung des Versprechens der Charta einer Welt „in größerer Freiheit“ seien jedoch die Herrschaft des Rechts, demokratische Beteiligung und die Einhaltung von Menschenrechten genauso unverzichtbar.

Diese drei Gruppen von Freiheiten sind nicht voneinander zu trennen und bedingen sich gegenseitig. Die eine ist nichts ohne die anderen. Ein Reicher kann nicht in einem Bürgerkriegsgebiet leben, alle Versuche eines Armen, sich hochzuarbeiten, sind sinnlos ohne Herrschaft des Rechts und den grundlegenden Respekt vor dem Einzelnen.

Meine Damen und Herren, diese Überlegungen lagen den Teilnehmern des Weltgipfels 2005 zum sechzigjährigen Jubiläum der Vereinten Nationen vor, der größten Ansammlung von Staats- und Regierungschefs in der Geschichte der Menschheit. Neben vielen anderen Versprechen einigten sie sich auch auf ein neues Konzept ihrer eigenen Freiheit, der staatlichen Souveränität. Die Responsibility to Protect oder Schutzverantwortung ist ein Meilenstein in der Entwicklung der Menschheit. Lassen Sie mich erklären, warum.

Die Schutzverantwortung geht von einer „geteilten Souveränität“ in einem Zwei-Säulen-Modell aus. Die erste Säule ruht auf den Nationalstaaten, deren Regierungen die Garantie grundlegender Freiheitsrechte ihrer Bürger obliegt. Oder genauer, der Schutz vor Völkermord, „ethnischer Säuberung“, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dass der Staat eine Verantwortung für seinen Souverän, das Volk, habe, geht bereits auf John Locke und die Vertragstheoretiker zurück. Neu ist jedoch die zweite Säule. Der internationalen Gemeinschaft wird darin die Verantwortung zugesprochen, Staaten bei der Wahrnehmung dieser Schutzverantwortung zu unterstützen. Ja, mehr noch, sie soll bereits präventiv tätig werden, im Notfall entschieden handeln und nach Konflikten zum Wiederaufbau einer Gesellschaft beitragen. Dies ist ein komplett anderer Blickwinkel als die unselige Diskussion über die sogenannten „humanitären Interventionen“ insbesondere in den 1990er Jahren.

Lassen Sie mich den gedanklichen Zusammenhang ganz deutlich machen. Aus der freien Selbstbestimmung der Staaten entsteht ihre Souveränität (nach außen). Diese wird aber erst dann legitim (nach innen), also gerechtfertigt vor den Menschen, wenn sie auch verantwortlich im Sinne des Schutzes der Bevölkerung und der Garantie von Freiheits- und Menschenrechten



ist. Damit sind Willkür und Tyrannei endlich die Tore verschlossen – zumindest auf dem Papier. In der Realität bedarf es aber noch weitaus konkreterer Bemühungen, um die Schutzverantwortung in die Praxis umzusetzen. Ich hoffe, dass besonders in diesem Punkt während der Konferenz Fortschritte erzielt werden.

Auf der Ebene des Staates wissen wir jetzt also, wie wir Goethe verstehen können. Der Staat verdient sich seine Freiheit, indem er verantwortlich herrscht und andere dabei unterstützt.

Aber wie steht es mit den Individuen, mit uns persönlich? Klar, der Staat, das sind wir alle. Und der Kampf um diese grundlegenden Freiheiten beginnt mit jedem Einzelnen, der noch nicht in den Genuss seiner vollen Rechte gekommen ist oder der Gewalt ausgesetzt ist. Die Charta der Vereinten Nationen beginnt mit dem emphatischen „Wir, die Völker“. Aber unsere Verantwortung durch unsere Freiheit drückt sich noch anders aus als in unserem Staat.

Denn auch wenn alle diese Grundfreiheiten recht gut erfüllt sind, wie dies zum Beispiel in den meisten rechtsstaatlichen Demokratien mit sozialer Absicherung der Fall ist, haben die Menschen häufig das Gefühl, noch nicht in der Freiheit von Furcht, also in Sicherheit zu leben. Ja, in den letzten Jahren wird das Streben nach vermeintlicher Sicherheit gerade im Rahmen der Terrorismusbekämpfung immer größer. Anscheinend noch nicht oft genug wird bei dieser Gelegenheit der amerikanische Staatsmann Benjamin Franklin zitiert: „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.“

Und warum wählen so viele Menschen lieber die Sicherheit in ihrem Leben? Weil es bequem ist. Es ist einfach, vorgegebene Strukturen anzunehmen, sich anzupassen, kein Risiko einzugehen. Keine Verantwortung für sein Handeln übernehmen zu müssen. Es ist aber auch verdammt langweilig.

Es ist die Flucht vor der „Last der Freiheit“, des Sich-Entscheiden-Müssens. Es ist aber auch die Flucht vor einem selbstbestimmten Leben und vor dem Genuss der Werke, die man selbst geschaffen hat.

Tun Sie also nicht etwas, bloß weil man es Ihnen sagt. Tun Sie genau das, woran Sie glauben und wovon Sie überzeugt sind.

Um seine Freiheit wirklich nutzen zu können, muss man allerdings erst einmal wissen, was man eigentlich will. Man muss sich mit seinem eigenen Handeln auseinandersetzen. Freiheit bedeutet Verantwortung, Souveränität bedeutet Verantwortung.

Sie, werte Delegierte, haben sich entschieden. Sie haben die Gleichgültigkeit hinter sich gelassen und sich dafür entschieden, an dieser Konferenz teilzunehmen. Hier werden Sie in den kommenden Tagen die Gelegenheit haben, einige der wichtigsten globalen Probleme zu besprechen. Nehmen Sie diese Freiheit in vollen Zügen wahr. Denken Sie daran, was Freiheit bedeutet. Die Herausforderungen der Welt warten auf Sie.

Und damit erkläre ich Model United Nations Schleswig-Holstein 2009 für eröffnet.

Ich danke Ihnen.

Gerrit Kurtz

Generalsekretär MUN-SH 2009



	Donnerstag, 23.04.2009	Freitag, 24.04.2009	Samstag, 25.04.2009	Sonntag, 26.04.2009	Montag, 27.04.2009
ab 09:00 Uhr		Begrüßung	Sitzungen	Sitzungen	
ab 09:30 Uhr		Sitzungen			
ab 10:00 Uhr					
ab 10:30 Uhr		Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Feedbackrunde
ab 11:00 Uhr		Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
ab 11:30 Uhr					Abschlussrunde
ab 12:00 Uhr					
ab 12:30 Uhr	Teilnehmerregistrierung	Mittagspause (A)	Mittagspause (C)	Mittagspause (B)	
ab 13:00 Uhr		Mittagspause (B)	Mittagspause (A)	Mittagspause (C)	
ab 13:30 Uhr		Mittagspause (C)	Mittagspause (B)	Mittagspause (A)	
ab 14:00 Uhr	Einführung in die Geschäftsordnung	Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
ab 14:30 Uhr					
ab 15:00 Uhr					
ab 15:30 Uhr					
ab 16:00 Uhr	Seminare	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	
ab 16:30 Uhr		Sitzungen	Sitzungen	Sitzungen	
ab 17:00 Uhr	Gremienvortreffen				
ab 17:30 Uhr					
ab 18:00 Uhr		Abendessen (A)	Abendessen (C)		
ab 18:30 Uhr		Abendessen (B)	Abendessen (A)		
ab 19:00 Uhr		Abendessen (C)	Abendessen (B)		
ab 19:30 Uhr		Nachrichten	Sitzungen	Diplomatenball	
ab 20:00 Uhr	Eröffnungsveranstaltung	Rednerabend			Nachrichten
ab 20:30 Uhr					
ab 21:00 Uhr					
ab 21:30 Uhr					
ab 22:00 Uhr					



Vertretene Delegationen

Islamische Republik Afghanistan (2)
 Arabische Republik Ägypten (4)
 Demokratische Volksrepublik Algerien (4)
 Republik Angola (3)
 Argentinische Republik (3)
 Republik Aserbaidschan (3)
 Demokratische Bundesrepublik Äthiopien (4)
 Australien (4)
 Volksrepublik Bangladesch (4)
 Königreich Belgien (3)
 Republik Benin (2)
 Plurinationaler Staat Bolivien (3)
 Bosnien und Herzegowina (1)
 Föderative Republik Brasilien (8)
 Republik Bulgarien (3)
 Burkina Faso (3)
 Republik Burundi (2)
 Republik Chile (1)
 Volksrepublik China (8)
 Republik Costa Rica (2)
 Bundesrepublik Deutschland (6)
 Republik Dschibuti (2)
 Republik El Salvador (3)
 Staat Eritrea (3)
 Republik Fidschi-Inseln (2)
 Französische Republik (6)
 Gabunische Republik (2)
 Georgien (3)
 Republik Ghana (4)
 Hellenische Republik (3)
 Republik Guatemala (2)
 Republik Guinea-Bissau (3)
 Kooperative Republik Guyana (2)
 Republik Haiti (3)
 Republik Indien (7)
 Republik Indonesien (6)
 Republik Irak (3)
 Islamische Republik Iran (3)
 Republik Island (2)
 Staat Israel (2)
 Italienische Republik (5)
 Jamaika (2)
 Japan (5)
 Haschemitisches Königreich Jordanien (2)
 Republik Kamerun (3)
 Kanada (2)

Republik Kap Verde (2)
 Republik Kasachstan (3)
 Staat Katar (2)
 Demokratische Republik Kongo (4)
 Republik Kongo (3)
 Demokratische Volksrepublik Korea (3)
 Republik Korea (4)
 Republik Kroatien (4)
 Republik Kuba (4)
 Staat Kuwait (2)
 Libanesische Republik (2)
 Fürstentum Liechtenstein (2)
 Großherzogtum Luxemburg (3)
 Republik Madagaskar (3)
 Republik Malawi (2)
 Malaysia (2)
 Republik Mali (3)
 Islamische Republik Mauretanien (2)
 Republik Mauritius (2)
 Vereinigte Mexikanische Staaten (4)
 Republik Moldau (2)
 Republik Mosambik (3)
 Union Myanmar (2)
 Neuseeland (2)
 Republik Nicaragua (3)
 Königreich der Niederlande (4)
 Republik Niger (2)
 Bundesrepublik Nigeria (4)
 Königreich Norwegen (2)
 Republik Österreich (2)
 Islamische Republik Pakistan (1)



Republik Panama (4)
 Republik Paraguay (3)
 Republik Peru (3)
 Republik der Philippinen (4)
 Republik Polen (2)



- Portugiesische Republik (2)
- Rumänien (3)
- Russische Föderation (7)
- Republik Sambia (3)
- Königreich Saudi-Arabien (4)
- Königreich Schweden (2)
- Republik Senegal (2)
- Republik Serbien (2)
- Republik Sierra Leone (3)
- Republik Slowenien (2)
- Republik Somalia (3)
- Königreich Spanien (5)
- Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka (4)
- St. Lucia (2)
- Republik Sudan (3)
- Republik Südafrika (4)
- Arabische Republik Syrien (2)
- Königreich Thailand (2)
- Tschechische Republik (3)
- Turkmenistan (2)
- Republik Türkei (3)
- Ukraine (4)
- Republik Östlich des Uruguay (3)
- Vereinigte Staaten von Amerika (7)
- Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland (6)
- Sozialistische Republik Vietnam (4)



Nichtregierungsorganisationen

- Amnesty International (2)
- Ärzte ohne Grenzen (2)
- attac (2)
- Feminist Majority Foundation (2)
- Global Youth Action Network (2)
- Greenpeace International (2)
- Oxfam International (2)
- Save the Children (2)
- UN Watch (2)
- World Wildlife Fund For Nature (2)



Nichtregierungsorganisationen

Im Jahr 2008 gestartet, ging das Experiment NGOs bei MUN-SH nun in die zweite, sehr erfolgreiche Runde. Dieses Jahr konnten die NGOs, dank reger und konstruktiver Beteiligung, der Konferenz wieder mehr Authentizität und Vielfalt verleihen. Als Repräsentanten der 3.000 bereits in der Realität beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen akkreditierten nichtstaatlichen Organisationen konnten die Teilnehmer dieses Jahr zwischen zehn zu vertretenden Organisationen auswählen. Für jede NGO konnte man sich mit zwei Personen bewerben, so dass im Endeffekt 20 NGO-Vertreter MUN-SH bereicherten.

Bereits im Vorfeld der Konferenz wurde der Unterschied zu einer normalen Delegation sichtbar, denn die Vertreter von Nichtregierungsorganisationen konnten die Themen, zu denen sie ein Arbeits- oder Positionspapier verfassen, frei wählen. So haben sich natürlich die Vertreterinnen der Feminist Majority Foundation auf das Thema „Verhinderung von Kinderehen und Zwangsheiraten“ in der Kommission für Bevölkerung und Entwicklung fokussiert. Für die Vertreter von attac war es jedoch eher sinnvoll, sich auf Themen vorzubereiten, die den Handel und die Korruption betreffen, also zum Beispiel „Förderung eines gerechten Welthandels“ aus dem Wirtschafts- und Sozialrat. Auch das Forum wurde von einigen NGO-Vertretern bereits aktiv als Plattform genutzt. Die Vertreter von Greenpeace traten hier bereits so in Erscheinung, wie man sie dann später auch auf der Konferenz wahrnehmen konnte: Sie vertraten ihre Meinung, und dies auch gerne mit Nachdruck.

Aber die Vorbereitung war für die NGOs natürlich nur die Spitze des Eisbergs - auf der Konferenz schließlich konnten sie

zeigen, was in ihnen steckt. Zum Anfang gab es noch kleine Anlaufschwierigkeiten, vor allem beim Abstimmen in den Gremien und dem Einbringen von Arbeitspapieren. Dies sind nämlich die beiden Punkte, die die NGOs im wesentlichen von Delegation unterscheiden: Die Geschäftsordnung räumt Ländern nach wie vor einige Freiheiten mehr ein als den Organisationen - natürlich auch, weil ein Länderdelegierter mehrere Millionen Einwohner eines Landes repräsentiert. Im Gegensatz zu einer Organisation: Diese vertritt zwar eine Meinung, muss sich aber nicht um Probleme wie Lebensmittel- oder Energieversorgung der Bevölkerung kümmern. Die Vertreter der Nichtregierungsorganisationen waren zwar mehr als motiviert, als sie auf der Konferenz ankamen, und erlebten durch die Beschränkungen, die ihnen gegeben waren, zwar einen Dämpfer, aber als sie dann am eigenen Leib erlebten, wie viel sie im Lobbying erreichen können, fassten alle Mut. So war der erste Konferenztag mehr oder minder für alle nur die Eingewöhnung und das Herantasten an Größeres - aber als sie erst einmal mit der Situation warm geworden waren, konnte es richtig losgehen. Es wurde demonstriert und Meinungen wurden mit Nachdruck kundgetan, man bastelte Plakate und Banner, fand Verbündete und machte sich natürlich auch Feinde.

Aber alle Vertreter der Nichtregierungsorganisationen haben die Konferenz bereichert, ihr Vielfalt verliehen und zu einem vollen Erfolg gemacht. Ob nun auf wirklich konstruktive und vorantreibende Weise anhand der eigenen Beiträge in den Gremien oder auch lautstark und aufrüttelnd mit Gasmasken und Gummistiefeln.

Anne Proch



Generalversammlung

Themen:

1. Etablierung der Schutzverantwortung als internationale Norm und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung
2. Nachhaltige Förderung von neuen und alternativen Energieressourcen
3. Unterstützung der UN durch die Einbeziehung regionaler Organisationen bei der Konfliktlösung

Die Generalversammlung von MUN-SH traf sich am 23. April zum ersten Mal bei den Gremiovorbereitungstreffen. Da das Treffen in der Jugendherberge stattfand, mussten die Delegierten zunächst noch auf die Herrschaftlichkeit, den Komfort und natürlich den unvergleichlichen Ausblick auf die Förde verzichten. Das Präsidium stellte sich den Delegierten vor und erläuterte den Ablauf der nächsten Tage. Erfreulicherweise

DIE SITZUNG IST HIERMIT BEENDET, SIE WERDEN JEDOCH GEBETEN, SITZEN ZU BLEIBEN, zeigte sich, dass sogar *DA DAS PRÄSIDIUM NOCH EINIGE ORGANISATORISCHE ANSAGEN MACHEN MÖCHTE:* Teilnehmer aus China,

Finnland, Frankreich oder Portugal angereist waren und so dem Gremium noch mehr Internationalität verliehen. Dass sogar mehr als 20 der 113 Delegierten schon einmal bei einer MUN mitgemacht hatten, ließ für die kommenden Sitzungen Einiges hoffen. Diese Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden: Noch bevor sich das Präsidium am ersten Konferenzmorgen an seinem Arbeitsplatz einrichten konnte, sah es sich zwei Anträgen auf Gedenkminute und diversen Anträgen an die Geschäftsordnung auf Änderung der Reihenfolge der Tagesordnungspunkte gegenüber. Die Antragsteller hatten jedoch keine Einwände dagegen, zuvor noch die Begrüßungsrede des Präsidiums zu hören. Nach der erstmaligen Feststellung des Quorums wurde dann auch die Reihenfolge der Tagesordnungspunkte verändert, da den Delegierten das Thema der „Etablierung der Schutzverantwortung als internationale Norm und Maßnahmen zu ihrer Umsetzung“ dringlicher erschien als die Themen „Nachhaltige Förderung von neuen und alternativen Energieressourcen“ und „Unterstützung der UN durch Einbeziehung regionaler Organisationen bei der Konfliktlösung“. Die Delegierten waren nicht nur inhaltlich sehr gut vorbereitet, sondern wussten auch mit der

ACHTUNG: ES DARF WEDER EINE FRAU NOCH EIN SCHWEIN ODER EIN HUND VOR DEM Geschäftsordnungsumzugehen *BETENDEN ENTLANGGEHEN.* und agierten wie richtige

Diplomaten, was eine interessante und erregte allgemeine Debatte hervorrief. In den zahlreichen Lobbyingphasen versuchten die Delegierten, gemeinsame Standpunkte mit den Mitgliedern ihrer Region zu entwickeln sowie Arbeitspapiere zu schreiben und anzugleichen. Gegen Ende des ersten Sitzungstages wurden dann die ersten Resolutionsentwürfe eingereicht. Der Resolutionsentwurf des Vereinigten Königreichs, der 43 Unterstützer zählte, wurde anschließend von den Delegierten debattiert, verändert, gelobt und kritisiert.

Trotz der guten Vorbereitung der Delegierten blieben noch einige Fragen offen, so



dass die Generalversammlung am zweiten Sitzungstag Luis Moreno-Ocampo, den Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs, und Prof. Edward C. Luck, den Sonderberater des UN-Generalsekretärs für die Schutzverantwortung, als Gastredner lud. Zu der inhaltlichen Debatte gesellten sich schließlich immer mehr Fragen zur Vereinbarkeit einzelner operativer Absätze mit der UN-Charta, die in eine intensive - bei MUN-SH erstmalige Diskussion über die Auslegung der Charta mündete. Als dann die chinesische Delegierte harte *DIE DELEGIERTEN DES KONGO AUS DEM HA 1 UND DEM WiSo WERDEN KRITIK AM RESOLUTIONSENTWURF*

GEBETEN, IHRE CHE-GUEVARA-FLAGGE ENDLICH ABZUHOLEN.

übte, verließen sogar mehrere Delegierte aus Protest den Raum - oder kündigten dies zumindest an, um dann doch an ihrem Platz stehen zu bleiben. Zwischendurch wohnten auch immer wieder NGO-Vertreter den Debatten bei. In Lobbyingphasen oder durch Redebeiträge versuchten sie, die Delegierten von ihrer Meinung zu überzeugen. Andere NGO-Vertreter wiederum stürmten den Plenarsaal, protestierten lautstark mit Plakaten und wurden daraufhin zügig des Saales verwiesen. Gegen Ende des ersten Sitzungstages wurde dann die Debatte unterbrochen, um einen Resolutionsentwurf aus dem Menschenrechtsrat zu diskutieren, der das Thema der „Stärkung der Rechte indigener Völker“ behandelte. Die Meinung über diesen Resolutionsentwurf war geteilt - trotz des doch recht eindeutigen Abstimmungsergebnisses aus dem Untergremium - und es folgte eine lange Debatte und eine moderierte Lobbyingphase, in der sich die Delegierten am Ende auf veränderungsbedürftige Punkte einigten, um den Resolutionsentwurf an das Untergremium *„HÖRT, HÖRT“ GIBT ES NUR, WENN DAS GREMIUM ZUR ABSTIMMUNG ÜBER EINEN GO-ANTRAG ZURÜCKZUSCHICKEN. DIE SCHREITEN WILL. UND EINSPRUCH OHNE VORIGES „HÖRT, HÖRT“ IST IRGENDWIE SINNLLOS.*

Abstimmung über das Zurückschicken scheiterte jedoch knapp, so dass noch weiter über den Resolutionsentwurf verhandelt und die Abstimmung auf den nächsten Sitzungstag vertagt wurde. Die Annahme des Resolutionsentwurfes aus dem Menschenrechtsrat erfolgte am nächsten Tag noch im ersten Sitzungsblock. Bevor die Generalversammlung allerdings ihren Tagesordnungspunkt wieder aufnehmen konnte, bedurfte der Resolutionsentwurf aus dem Hauptausschuss 1 einer Debatte. Der Wunsch, endlich auch eine eigene Resolution zu verabschieden, beschleunigte das Verfahren spürbar: Ganz im Gegensatz zu dem Resolutionsentwurf des Menschenrechtsrates wurde der des Hauptausschusses 1 schnell und mit eindeutiger Mehrheit angenommen - ganz zur Freude des Hauptausschusses 1. Die Generalversammlung befand sich gegen Mittag des letzten Sitzungstages

in der Besprechung *DAS MITTAGSGEBET WIRD UM 13:04 UHR ABGEHALTEN UND NICHT EINE STUNDE VORHER*

der letzten Änderungsanträge zu ihrem Resolutionsentwurf. Diverse Anträge auf vorzeitige Abstimmung über den Resolutionsentwurf als Ganzes wurden von der Mehrheit abgelehnt. Der Delegierte Deutschlands rief das Gremium auf, auch am dritten Sitzungstag noch konzentriert zu arbeiten und nicht „der vielen Anträge müde zu werden“. Gesagt, getan. Das Gremium behandelte alle Anträge und debattierte zum Abschluss noch einmal über den nun veränderten Resolutionsentwurf, der nun von einer Mehrzahl der Delegierten favorisiert wurde. Direkt vor der letzten Kaffeepause der Konferenz war dann endlich Akklamation gestattet.

Im letzten Sitzungsblock nahm die Generalversammlung nun noch den zweiten



Tagesordnungspunkt auf. Die „Nachhaltige Förderung von neuen und alternativen Energieressourcen“ rief mehrere NGO-Vertreter auf den Plan. Der Vertreter von Greenpeace trug den Standpunkt seiner NGO in Form eines Gedichtes zum Umweltschutz in seinem Redebeitrag vor, sorgte danach aber für angespannte Stimmung bei einigen Delegierten, als er Russland als „Republik Putin“ und China und die USA als größte Umweltverschmutzer der Welt bezeichnete. Nach einer Lobbyingphase, in der noch ein Arbeitspapier Kroatiens eingereicht wurde, endete leider auch der letzte Sitzungsblock, der Tagesordnungspunkt wurde auf April 2010 vertagt und die Delegierten widmeten sich lieber dem praktischen Erleben der Klimaerwärmung beim Fototermin auf der sonnigen Freitreppe vor dem Plenarsaal. Die Erholung an der Förde haben sich die Delegierten nach diesen drei Konferenztagen aber auch redlich verdient. Das Präsidium war und ist sehr erfreut über die gute, *UND HIER NOCH EINE FRAGE ZUM ABSCHLUSS: SIE PERSÖNLICH?* tiefgründige Vorbereitung der Delegierten und von der effizienten, *ODER DER DELEGIERTE?* respektvollen Zusammenarbeit der Delegierten untereinander. Zwar hat die Generalversammlung nur eine eigene Resolution verabschiedet, jedoch kann sie mit Fug und Recht behaupten, hart an ihr gearbeitet zu haben.

Henrik Becker, Jens Busch, Tanja Koschmann



Hauptausschuss I

Themen:

1. Die Rolle privater Militärfirmen in bewaffneten Konflikten
2. Stärkung des Nuklearen Nichtverbreitungsvertrages
3. nicht behandelt: Einsatz unbemannter militärischer Systeme

Auch bei der vierten Sitzungswoche von MUN-SH versammelten sich wieder die Mitglieder des Ersten Hauptausschusses der Generalversammlung, um die Abrüstung der Staaten voranzutreiben und somit die internationale Sicherheit zu gewährleisten. Der Ausschuss war wie üblich im Sitzungssaal der CDU angesiedelt, was dem Gremium die vehementen und rhetorisch gewandten Einwände der iranischen Delegierten einbrachte: Das an der Wand hängende Kreuz schien die Delegierte derart zu verwirren, dass sie sich nicht einmal an die korrekten Gebetszeiten erinnerte und gegen 11 Uhr - statt vor Sonnenaufgang - die Erlaubnis erbat, den Sitzungssaal für das Morgengebet verlassen zu dürfen.

Der inhaltliche Teil der Sitzungen begann mit der Diskussion über private Militärfirmen. Zu Beginn schienen alle Delegierten den Einsatz von privaten Militärfirmen in internationalen Konflikten zu befürworten: Einige sahen in privaten Militärfirmen eine schnelle und effektive Möglichkeit, internationale Krisen ohne Mandatierung durch den Sicherheitsrat lösen zu können. Einige rhetorisch gewandte Stimmen der Vernunft konnten die Mehrheit dann allerdings doch von der völkerrechtlichen Bedenklichkeit dieses Vorhabens zu überzeugen. Dass diese Stimme der Vernunft gerade aus der DVR Korea kam, mag verwundern, doch stand das Völkerrecht in diesem Falle auf der Seite Nord-Koreas. Der Besuch von Herrn Wesley Scott lenkte die Debatte abermals in eine interessante Richtung. Dieser hochrangige Mitarbeiter der Firma Xe, die vor einiger Zeit unter dem Namen Blackwater international Schlagzeilen gemacht hatte, stand den Delegierten für alle ihre vielen Fragen zur Verfügung und alle Anwesenden bemerkten erst nach der letzten Frage, dass der Redner für mehr als eine Stunde zu Gast im Hauptausschuss 1 gewesen war.

Gut informiert durch die Antworten des Herrn Scott, die zuweilen nach einigem Nachdenken mehr Fragen aufkommen ließen als sie beantworteten, starteten die Delegierten in die Debatte über die Resolutionsentwürfe.

Nachdem sowohl Mexiko als auch Kuba den jeweils eigenen Resolutionsentwurf vorgestellt hatte, die jeweils beide einen Block des Gremiums hinter sich hatten, und einige Zeit über den mexikanischen Resolutionsentwurf diskutiert worden war, stellten die Delegierten fest, dass sie ihre Differenzen über die jeweils andere Präambel nicht beilegen konnten und beide Präambeln verbesserungswürdig waren. Denn um



es mit den Worten des algerischen Delegierten zu halten: „Es geht auch darum, dass der Resolutionsentwurf sinnvoll ist.“

Und was niemand erwartet hätte, passierte: Die neu eingefügte Ausnahmeregelung in § 8 Abs. 13 der GO sollte zum ersten Mal Anwendung finden, um dem HA1 die Möglichkeit zu geben, einen dritten Resolutionsentwurf einzubringen. Mit Spannung verfolgte das Gremium, wie der erste Resolutionsentwurf zurückgezogen wurde. Dasselbe musste nun auch mit dem zweiten Entwurf passieren, damit ein dritter eingebracht werden konnte. Der Einbringer stellte den Antrag auf Zurückziehen, der bei einer einzigen Gegenstimme als nicht angenommen gilt. 29 Augenpaare waren nun auf den russischen Delegierten gerichtet, der sich zum Widerspruch erhoben hatte. 29 Delegierte setzten in der folgenden Lobbyingphase alles daran, den Dissidenten zu überzeugen und so wurde letztendlich auch dieser Resolutionsentwurf zurückgezogen - allein für das Wohl des Gremiums und im Sinne der Debatte, so sinngemäß der russische Delegierte. Überhaupt kam am ersten Sitzungstag Kuschel-Feeling auf: Anträge über vorzeitige Abstimmungen, Schließungen von Listen oder ähnliches wurden kaum gestellt, auf Nachfrage des Vorsitzes in einer Lobbyingphase entgegnete ein Delegierter: „Warum denn auch, wir wollen doch schließlich alle Positionen kennenlernen und alle Staaten zu Wort kommen und Ausreden lassen!“ Das ist UN!

Im Sinne des Gremiums und unter Mitarbeit vieler Staaten - federführend eingebracht durch den kubanischen Delegierten - kam es dann zu dem dritten Resolutionsentwurf, der nach der Mittagspause am zweiten Tag debattiert wurde. Nachdem erneute Zweifel an der Vereinbarkeit des Resolutionsentwurfes mit allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts aufkamen, stellte der Generalsekretär seine Meinung zu dem Thema dar. Die Resolution, die mit 23 Pro-Stimmen angenommen wurde, wurde - nachdem die Kritikpunkte des Approval Panels korrigiert wurden - am Morgen des dritten Tages in der Generalversammlung vorgestellt, begleitet von Spanien als Pro- und Russland als Contra-Redner und erhielt auch dort eine Mehrheit.

Am Abend des zweiten Tages begann der HA1 sodann mit der Debatte über den Nuklearen Nichtverbreitungsvertrag, die zäh vor sich dahin floss. Die Kuschel-Stimmung der ersten eineinhalb Tage jedenfalls war dahin, der israelische Delegierte ergoss sich in rhetorischen verschachtelten Konjunktiv-Konstruktionen, der Iran hielt weiterhin ergreifende Reden und der brasilianische Delegierte - platziert zwischen zwei hübschen Blondinen („Der Vorsitz bittet den Delegierten das Flirten während der Sitzungen zu unterlassen“) - wollte zwar reden, doch entweder er vergaß den Inhalt oder er wurde durch vielerlei Anträge daran gehindert.

Überhaupt kam es zur inflationären Ausbreitung von Anträgen, zumeist falsch gestellt, inhaltlich fragwürdig oder anderweitig unsinnig. Für Aufheiterung sorgte wieder der Delegierte der DVR Korea: Er entschuldigte sich für seine Verspätung mit der Begründung, sein Fahrer habe verschlafen. Der Vorsitz solle aber unbesorgt sein, mit dem Fahrer sei schon nach nord-koreanischem Recht verfahren worden. Aufgrund des gezeichneten Strichmännchens am Galgen machte sich der Vorsitz Sorgen um den Fahrer, hoffte, dass die nordkoreanische Rechtsordnung nur auf dem

eigenen Botschaftsgebiet vollzogen wurde und hoffte im gegenteiligen Falle, dass die BRD davon nichts mitbekommen hat... Nicht nur was Verspätungen und Raketen und Atomprogramme angeht (zumindest das zivile Atomprogramm wurde nach Aussagen des Delegierten gestoppt und Reaktoren in die Luft gesprengt), fiel der nordkoreanische Delegierte auf: Bereits zu Beginn hatte er zur Inspiration für sich selbst (und zuweilen auch für das Gremium) ein Bildnis von Kim Jong Il dabei. Dies scheint sich der Delegierte der Vereinigten Staaten von Amerika zu Herzen genommen zu haben, denn am nächsten Morgen präsentierte er eine Tüte eines bekannten US-amerikanischen Fast-Food-Imperiums auf seinen Tisch als Abbild seines Regierungschefs. Der Vorsitz hofft, dass der Delegierte angesichts dieses Vergleiches seinen Arbeitsplatz behalten durfte. Da dieser Morgen eher die Unwilligkeit der Delegierten, sich der internationalen Probleme zu stellen, zeigte, kam erneut der Generalsekretär, um den HA1 zum Handeln aufzurufen. Gastreden schienen das Gremium zu inspirieren, denn mehrfach wurde die geschlossene Rednerliste wieder eröffnet, damit das Gremium den Ausführungen einer NGO lauschen konnte. Angeregt durch den Generalsekretär und die Vertreter von Greenpeace - letztere sprachen sich polemisch gegen die „infernalen Todeswerkzeuge“ (nukleare Waffen) aus - konnte die Debatte angeregt weitergehen und es wurden sogar zwei Resolutionsentwürfe erstellt. Der russische Resolutionsentwurf wurde sodann noch kontrovers debattiert und es gab zahlreiche Änderungsanträge hierzu. Letztendlich wurde der in großer Hektik abgeänderte Resolutionsentwurf dann aber - nachdem bereits überzogen werden musste - dennoch mit deutlicher Mehrheit als nicht gut genug empfunden und abgelehnt.

Der Vorsitz möchte sich bedanken für die interessanten Sitzungstage, für die rege Beteiligung der meisten Delegierten, für die Integration von Staaten, die zu spät gekommen sind, für die gute Völkerverständigung, für die gewissenhafte Erfüllung der Aufgaben des Lüftungsbeauftragten und für die vielen, vielen Anträge an die Geschäftsordnung (sogar für die sehr, sehr vielen abstrusen, nicht-existenten, missbrauchten oder verzögernden).

Ole Dahnke, Ricarda Fahrbach, Hanna Pannenbäcker



Menschenrechtsrat

Themen:

1. Stärkung der Rechte indigener Völker
2. Die Situation in den besetzten Gebieten Palästinas
3. Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Gefangenen

Der Menschenrechtsrat von MUN-SH 2009 traf sich erstmals am 23. April zum Gremienvortreffen. Erfreulicherweise waren mehr als 2/3 der Delegierten anwesend, so dass sich nahezu alle bereits vor dem offiziellen Beginn der Konferenz treffen und kennenlernen konnten. Wie sich herausstellte, hatten viele der Teilnehmer noch nie an einer MUN-Konferenz oder gar MUN-SH teilgenommen.

Wenig erfahren, aber trotzdem hochmotiviert startete der Menschenrechtsrat also in den ersten Tag der Konferenz, der mit einer wachrüttelnden Rede des Vorsitzenden begann und die Delegierten an ihre internationalen Pflichten und die Einhaltung der Menschenrechte erinnerte. Vor Einstieg in die Tagesordnung wurde allerdings ein Antrag auf Änderung der Reihenfolge der Tagesordnungspunkte gestellt: Ein Delegierter wollte anstatt der „Rechte der indigenen Völker“ lieber die „Situation in den besetzten Gebieten Palästinas“ behandeln. Obwohl es dafür Unterstützung im Gremium gab, wurde die erforderliche Mehrheit nicht erreicht, so dass der Menschenrechtsrat in die Debatte zum Thema „indigene Völker“ einstieg.

Schnell stellte sich heraus, dass eine starke Blockbildung zwischen „westlichen“ und „Industriestaaten“ sowie den Staaten Russland, Japan und vielen afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Nationen vorherrschte. Der erste Tag war diskussionsreich und zur Freude der Vorsitzenden beteiligten sich viele Delegierte an der Debatte. Dabei konnte in der zweiten Tageshälfte schon über einen Resolutionsentwurf Japans diskutiert werden.

Allerdings führte die oben angesprochene Blockbildung nach der Mittagspause zu beginnender Frustration im MRR. Einzelne Delegierte versuchten, durch Anträge auf Infragestellung der Kompetenz des Gremiums, auf Vertagung oder auf Abschluss des TOPs der Debatte ein Ende zu setzen, scheiterten allerdings. Erst eine bewegende Rede des Generalsekretärs, der noch einmal die Wichtigkeit des Themas betonte, konnte die Delegierten dazu bewegen, sich wieder engagiert der inhaltlichen Debatte zu widmen. Auch der zweite Tag der Konferenz war geprägt von den finalen Debatten und Änderungsanträgen zum ersten Tagesordnungspunkt. Dabei diskutierte das Gremium auch mit einer Vertreterin der südamerikanischen Indios, die die Problematik indigener Völker aus der Sicht der Betroffenen erläuterte. Schließlich konnte der von Japan eingereichte Resolutionsentwurf in die Generalversammlung entsendet werden. Der MRR beobachtete von der Tribüne aus die kontroverse Debatte im Plenarsaal. Etliche Anträge auf Zurückschicken, vorgezogene Abstimmung und dergleichen wurden von den Delegierten aber abgelehnt - allerdings kam es in der Generalversammlung bis

zum Ende des Sitzungstages nicht zu einer Abstimmung, so dass die Delegierten des Menschenrechtsrats am Abend noch einmal die Gelegenheit hatten, die Thematik mit ihren GV-Kollegen zu erörtern und das Abstimmungsverhalten am nächsten Tag zu beraten.

Am nächsten Sitzungstag begann im Menschenrechtsrat die Debatte über die Situation in den besetzten Gebieten Palästinas. Geprägt von den Bildern des erst wenige Monate zurückliegenden Gaza-Krieges waren alle Delegierten motiviert, ihre Meinung einzubringen, konnten aber vorerst keine Lösung finden. Dafür brachten engagierte Gastreden der israelischen Delegation und des Hamas-Führers Ismail Haniyeh den Delegierten die Problematik der Menschenrechte im Nahost-Konflikt, besonders im Gaza-Streifen, näher. Aufgelockert wurde die Debatte von der Nachricht, dass die Generalversammlung den Entwurf des MRR zum Thema „indigene Völker“ unterdessen angenommen hatte. Die stark polarisierende Debatte zum Thema Palästina erreichte jedoch jetzt erst ihrem Höhepunkt - am letzten Sitzungstag waren die Chancen, einen Entwurf zu verabschieden, jedoch herzlich gering. Leider hatte das Gremium „zu lange“ über den ersten TOP debattiert und in Lobbyingphasen verhandelt, was den meisten der Delegierten nun erst klar wurde. Eine Konferenz ist einfach zu kurz für drei so bewegende Themen - gerade bei den sehr aktuellen und komplexen Problemen, mit denen sich der Menschenrechtsrat beschäftigen sollte. Mit vielen guten Eindrücken bedankt sich der Vorsitz beim Gremium für die engagierte Teilnahme an den Debatten und hofft, viele von Ihnen auch bei zukünftigen MUN-Veranstaltungen zu sehen!

Timo Vogler, Ercan Küçükcaraca, Hauke Sieg



Sicherheitsrat

Themen:

1. Die Bedeutung von Diamanten in bewaffneten Konflikten
2. Die Situation am Horn von Afrika
3. Aktuelles (Die Situation an der Straße von Malakka und ihre Auswirkungen auf den Welthandel)

Die Sitzung des Sicherheitsrates der vierten MUN-SH-Konferenzwoche begann mit schlechten Neuigkeiten: In Mali waren Geiseln genommen worden, ein Video vermeintlicher Terroristen kursierte in internen Kreisen und bald auch schon in der Öffentlichkeit.

Unter Erwartung weiterer Neuigkeiten begann die Sitzung allerdings mit dem ersten Tagesordnungspunkt, der „Rolle von Diamanten in bewaffneten Konflikten“. Hierbei stand der Kimberley-Prozess im Vordergrund; aber auch Erweiterungen der zwischenstaatlichen Abkommen wurden diskutiert. Schon am Abend des ersten Verhandlungstages konnten Einigungen erzielt werden und eine Resolution dazu verabschiedet werden.

Kurz vor dem Ende der Debatte über diese überschatteten allerdings Ereignisse an der Straße von Malakka alle Gespräche. Diese war durch noch ungeklärte Umstände nicht mehr befahrbar. Als wichtigster Seeweg Asiens sind von dieser Handelsroute große Teile des gesamten Welthandels abhängig. Ihr Schutz ist also für die gesamte Welt wichtig.

Kurz entschlossen nahm der Sicherheitsrat dieses Problem unter „Aktuelles“ auf und nannte diesen Tagesordnungspunkt „Die Situation an der Straße von Malakka und ihre Auswirkungen auf den Welthandel“. Aufgrund unzureichender Informationen und dem Versprechen der indonesischen Regierung, bis zum Mittag des nächsten Tages die Seestraße wieder unter Kontrolle zu bringen und eine weitere Störung des Handels nicht zuzulassen, wurde dieses Thema bald vertagt.

Als nächstes wurde der Tagesordnungspunkt „Die Situation am Horn von Afrika“ behandelt. Dieses Thema warf vor allem die Frage nach einer nachhaltigen Lösung für die ganze Region auf. Gastredner aus Äthiopien und Eritrea wurden vor den Sicherheitsrat geladen, welche sich in ihren Positionen kaum mehr hätten unterscheiden können. Trotz exzellenter Überzeugungsversuche entschied sich der Sicherheitsrat am Ende aber gegen die Unterstützung einer Seite und legte nur Vertrauen in die eigenen Blauhelmsoldaten. Nur diese könnten eine nachhaltige Lösung herbeiführen, so war man sich einig. Bald wurde eine weitere Resolution verabschiedet.

Derweil spitzte sich die Lage in Mali zu. Das Bekennervideo enthielt nach Aussagen von Spezialisten sehr ernste Drohungen. Auf die Forderungen wurde vom Sicherheitsrat nicht eingegangen, „mit Terroristen verhandle man nicht“ lautete das Motto.

Kurz danach traf die Staatengemeinschaft allerdings eine noch deutlich heftigere

Katastrophenmeldung. Der Regierung Indonesiens war es nicht gelungen, die Straße von Malakka wieder befahrbar zu machen, in informierten Kreisen wurde von separatistischen Bewegungen gesprochen, die mit militärischer Gewalt einen eigenen Staat gründen wollten. Singapurs Hafen brannte, die Seestraße war blockiert und in Teilen Malaysias und Indonesiens herrschten bürgerkriegsähnliche Zustände.

Der Sicherheitsrat nahm sich dieser gewaltigen Aufgabe an. Ein Militäreinsatz und die schwerwiegende Einmischung fremder Staaten und politischer Kräfte wurden diskutiert. Eine effektive Lösung ohne diese schien unrealistisch. Schließlich konnte aber eine weitgehend neutrale Lösung herbeigeführt werden. UN-Blauhelmtuppen, unter verstärkter Einbeziehung von asiatischem Personal und dessen „Know-How“, wurden entsandt. Ohne Gegenstimmung wurde Resolution „431“ daraufhin beschlossen.

In einem Gewaltakt und dem deutlichen Überziehen der Sitzungszeit wurden am letzten Sitzungstag noch die Resolutionsentwürfe der Kommission für Friedenskonsolidierung mit den Nummern 532 und 521 beschlossen und zu Sicherheitsratsresolutionen gemacht.

Während der ganzen Konferenz wurden die Delegierten des Sicherheitsrates von Geheimdienstmitarbeitern, der Presse und durch das Fernsteam in ihrer Arbeit beeinflusst. Der Sicherheitsrat als Ganzes möchte sich bei den Verantwortlichen ganz herzlich bedanken, da diese für eine einmalige Woche gesorgt haben. Das Präsidium bedankt sich für die rege Teilnahme und die sehr gute Zusammenarbeit, welche vor allem durch die Qualität und die Masse der Debatten sowie ultimativ durch die verabschiedeten Resolutionen gezeigt wird.

Insgesamt wurden vom Sicherheitsrat fünf Resolutionen in drei Tagen behandelt. Ob diese auch zu einer nachhaltigen Lösung der Probleme führen, das wird die Zeit zeigen.

Horst von Lautz, Andreas Krames



Kommission für Friedenskonsolidierung

Themen

1. Die Zukunft der UN-Friedensmissionen
2. Die Situation in der Demokratische Republik Kongo
3. Die Situation in Sierra Leone

Am ersten Konferenztag versammelten sich nach einer kurzen Einführung im Plenarsaal 29 motivierte Delegierte und drei Vorsitzende im dritten Geschoss des Kieler Landtags, um drei Tage gefüllt mit Politik und Debatten zu starten. Die meisten Delegierten hatten noch nie an einer MUN teilgenommen, waren aber sehr aufgeschlossen und motiviert.

Das erste Thema war „Die Zukunft der UN-Friedensmissionen“. Nach anfänglich zögerlicher Beteiligung überquollen die Listen für Fragen und Kurzbemerkungen bald mit bis zu 15 Delegierten. Ein reger Meinungs austausch fand in einer ausgedehnten allgemeinen Debatte statt. Aufgrund der Unerfahrenheit einiger Delegierter waren während der ersten Sitzungsphase Phrasen wie „Der Delegierte wird gebeten, von sich nicht in der ersten Person Singular zu sprechen“ vom Vorsitz keine Seltenheit. In der KFK gab es die besondere Herausforderung, dass die fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates hinter den Resolutionsentwürfen stehen mussten, oder sich zumindest nicht dagegenstellen, weil dieser sonst im Sicherheitsrat keine Chance haben würde. Drei der fünf ständigen Mitglieder haben besonders aktiv bei der Erarbeitung der Resolutionsentwürfe geholfen. Die USA und Russland traten auch gleich zusammen als Verfasser des ersten Resolutionsentwurfes auf. Dieser war nach einer exzessiv langen Lobbyingphase erarbeitet worden - ein Mix aus zwei konkurrierenden Arbeitspapieren mit jeweils etwa der Hälfte der Unterstützerstimmen des Gremiums, um sicherzustellen, dass die fünf ständigen Mitglieder zustimmen. Während der Lobbyingphase übernahmen einige Delegierte sehr viel Initiative, so dass eine Art moderierte Lobbyingphase entstand und es so zu einem von fast allen Staaten unterstützten Resolutionsentwurf kam. Überraschenderweise war aber nur die Präambel so weit ausgearbeitet, so dass es zu einer Flut an Änderungsanträgen kam, die das Hinzufügen von operativen Absätzen vorsahen. Die Debatte über diesen ersten Resolutionsentwurf zog sich über ganze zwei Tage hin, wobei sich neben den Redebeiträgen der Verfasserstaaten eine breit gestreute Redevertelung abzeichnete, die der Debatte gut tat.

Um die Debatte zu fokussieren, stattete der Generalsekretär dem Gremium einen Besuch ab und hielt eine exzellente Rede, die nochmals auf die Kernpunkte des Themas hinwies. In den Nachmittagsstunden wurde die Debatte auch immer wieder gerne durch persönliche Anträge unterbrochen, die eine Lockerung des Dresscodes vorschlugen, welchen der Vorsitz auch aus eigenem Interesse nach einer Weile stattgab. Mit steigendem Schlafdefizit stieg wider Erwarten die Motivation und Produktivität



des Gremiums. Am Ende des zweiten Tages kam es somit zur lang erwarteten Annahme des Resolutionsentwurfes durch die KFK. Leider entschied der Sicherheitsrat, über diesen Resolutionsentwurf nicht zu entscheiden und mit 7 Enthaltungen und 2 Neinstimmen wurde er abgelehnt.

Trotz des Rückschlags fuhr die KFK unverdrossen mit dem Thema fort und schaffte es, in rekordverdächtiger Zeit eine Resolution zum Thema „Die Situation in der DR Kongo“ anzunehmen. Hierbei profitierte die Debatte besonders dadurch, dass viele Delegierte sich dafür entschieden hatten, am Abend zuvor einer Podiumsdiskussion zu lauschen, bei der ein Anwalt aus dem Kongo, ein kongolesischer Konsul sowie ein weiterer Experte über dieses Thema debattierten.

Das Präsidium des Sicherheitsrates, mit dem die Zusammenarbeit während der Konferenz hervorragend klappte, und der Generalsekretär waren erfreulicherweise der Ansicht, dass sich die KFK entgegen der Geschäftsordnung nochmals mit dem Thema „Die Zukunft der UN-Friedensmissionen“ beschäftigen sollte. Gesagt, getan - das beauftragte Gremium peitschte also die erste, abgelehnte Resolution durch die Geschäftsordnung und nahm sie, unverändert, erneut an. Am Ende des letzten Sitzungsblockes marschierte sie fest entschlossen mit beiden Resolutionen in den Sicherheitsrat und erlebte mit, wie beide Resolutionen angenommen wurden. Voller Freude beendete das Gremium seine Arbeit und feierte beim Ball ausgiebig.

Johanna Jülicher, Marthe Ketels, Gunnar Take



Wirtschafts- und Sozialrat

Themen:

1. Förderung eines gerechten Welthandels
2. Maßnahmen gegen den weltweiten Drogenhandel
3. Maßnahmen zur Bekämpfung der internationalen Korruption

„Lassen Sie uns zusammenarbeiten, um die Menschheit von der Geißel des ungerechten Handels zu befreien“, beschließt der russische Delegierte des Wirtschafts- und Sozialrates seine erste Rede zum Thema Förderung eines gerechten Welthandels. Es ist eine von vielen glänzenden und passioniert vorgetragenen Reden, die zu diesem kontroversen Thema von den teilweise exzellent vorbereiteten Delegierten gehalten werden. Das Präsidium blickt sich schweigend an, unsere Blicke sagen, was wir denken: Yeah!

Doch schnell kommen die Delegierten auf den Boden der Realität zurück und erkennen, dass es oft einfach die für ihre Funktionsfähigkeit so wichtigen Regeln dieser Gemeinschaft von Staaten sind, die ihre Produktivität und ihren Elan bremsen können und es oftmals ein einzelnes Zahnrad dieses immensen Uhrwerks sein kann, das die Zeit aus dem Takt bringen kann: Es genügt bereits ein – ob aus politischer Linientreue oder individueller Sturheit – nicht zurückgezogener Resolutionsentwurf, und schon bewegt sich die Diskussion und die Arbeit des gesamten Gremiums nicht mehr auf inhaltlichem Feld, sondern hängt vielmehr am seidenen Faden politischer Grabenkämpfe und



Machtspielereien. Dass die Geschäftsordnung eigentlich ein Regelwerk sein soll, das die Arbeit der UN-Gremien erleichtern und in eine Form bringen soll, weicht schnell der Vorstellung von derselben als ein großes, unüberwindbares Hindernis auf dem Weg zu Konsens und allgemeiner Verständigung. All dies führte bereits bis zur ersten Mittagspause zum protestbedingten Verlassen des Sitzungsraumes durch einen Großteil der Delegierten.

Glücklicherweise vermochten die Delegierten die Geschäftsordnung auch zu ihrem Vorteil zu nutzen und beantragten die Vertagung dieses mit so vielen Spannungen aufgeladenen Tagesordnungspunktes. Das zweite Thema, zu dem sich ebenfalls viele hervorragend vorbereitete Delegierte zu Wort meldeten, befasste sich mit Maßnahmen gegen den internationalen Drogenhandel. Bald bewegte sich die Debatte auf menschenrechtlicher und bisweilen (Achtung! Die Wunderpflanze!) agrarwissenschaftlicher Ebene. Schlussendlich konnte hier, mit Akklamationsgestattung des Präsidiums, eine Resolution verabschiedet werden.

Als übergeordnetes Gremium war der Wirtschafts- und Sozialrat ebenfalls verpflichtet, die Resolutionsentwürfe aus den untergeordneten Gremien (KBE, KWT und KnE) entgegenzunehmen und oft in einer kurzen Diskussion über die Arbeit von mehreren Stunden und Sitzungsblöcken zu befinden. Diese Aufgabe wurde von allen Delegierten sehr ernst genommen und gewissenhaft gemeistert. Durch unregelmäßig im Gremium präsentierte Resolutionsentwürfe aus den Untergremien wurden die eigentlichen Debatten des Wirtschafts- und Sozialrates oft unterbrochen und so entstand schnell der Eindruck von Unproduktivität. Dennoch, am Ende der Konferenz konnten die Delegierten mit der zufriedenen Gewissheit, auch eine eigene Resolution verabschiedet zu haben, den schönsten Sitzungssaal Kiels verlassen.

Zu den persönlichen präsidentialen Highlights der Sitzungswoche gehörten erstens ohne jeglichen Zweifel die Reden, Fragen und Kurzbemerkungen des Delegierten des Vereinigten Königreiches: Der „vereinigte“ Delegierte und das Gremium durften sich immer aufs Neue an einer kreativen Nennung seines Ländernamens durch das Präsidium erfreuen. Zweitens: das bolivianisch-russische Poetry-Slamming! Drittens: das drollig-anstrengende, aber völlig vergebliche Streben des neuseeländischen Delegierten nach Ausschluss der Öffentlichkeit: „Dieser Antrag wurde mit 43 Nein-Stimmen abgelehnt.“ Viertens: die vielbesungene erste Person Singular - das rote Tuch so mancher Diplomaten, wie es scheint. Präsidium: „Das Präsidium weist den Delegierten darauf hin, dass er die erste Person Singular vermeiden möge.“ Delegierter (entrüstet): „Mach' ich doch!“.

Doch die Kämpfe gegen die erste Person Singular, die Kämpfe mit der korrekten Länderbezeichnung und die Kämpfe gegen renitente NGO-Vertreter, die den Sitzungssaal partout nicht verlassen wollen, waren nicht umsonst. Der WiSo hatte Spaß an der Arbeit und war nebenbei auch noch produktiv. So soll es sein. Das Präsidium dankt allen Delegierten und NGO-Vertretern für Ihre Arbeit und die tolle Atmosphäre, die Sie geschaffen haben.



Anna Schüler, Bastian Kruse, Las-Hendrik Hartwig



Kommission für Bevölkerung und Entwicklung

Themen:

1. Auswirkungen internationaler Arbeitsmigration
2. Verhinderung von Kinderehen und Zwangsheiraten
3. Überprüfung der Dekade zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Sitzungsraum der KBE. Ein ewiger Kampf zwischen Fenster und Klimaanlage. Antrag, Recht auf persönliche Privilegien: „Die Klimaanlage ist zu laut, könnte diese vielleicht ausgestellt werden?“ Ein wenig später: Antrag, Recht auf persönliche Privilegien, „Es ist zu warm, könnte ein Fenster geöffnet werden?“ Wieder etwas später: Antrag Recht auf persönliche Privilegien, „Es ist draußen so laut, könnte das Fenster geschlossen werden?“ Doch die Delegierten der KBE ließen sich davon



nicht beirren und verabschiedeten im Laufe der Konferenz insgesamt drei Resolutionsentwürfe zu zwei Tagesordnungspunkten. Alles begann am Freitagmorgen mit einem Antrag an die GO auf Änderung der Reihenfolge der Tagesordnungspunkte, so dass sich das Gremium zunächst mit dem Tagesordnungspunkt „Auswirkungen internationaler Arbeitsmigration“ befasste. Nacheinigen Lobbyingphasen

während der allgemeinen Debatte lagen dem Vorsitz zwei Arbeitspapiere vor. Das Papier mit den meisten Unterstützerstimmen, als zweites eingebracht von Deutschland, wurde als erstes behandelt. Auch, wenn zunächst Bestürzen im Gremium herrschte, weshalb denn das zeitlich zuerst eingebrachte Papier von Saudi- Arabien nicht den Vorrang erhielt...

Nachdem der Vorsitz dieses Missverständnis geklärt hatte und nacheinigen Änderungen wurde der Resolutionsentwurf um 18:00 Uhr verabschiedet. Eine ziemlich gute Bilanz für den ersten Konferenztag. Am Samstagmorgen ging es dann mit der allgemeinen Debatte zum zweiten Tagesordnungspunkt „Verhinderung von Kinderehen und Zwangsheiraten“ weiter, während der Proredner Vietnam und der Contraredner Russland den verabschiedeten Resolutionsentwurf des vorherigen Tages dem WiSo vorstellten. Der Entwurf wurde allerdings ziemlich schnell vom unzufriedenen Obergremium wieder zurück geschickt. Doch die KBE war entschlossen, weiter bei dem noch viel kontroverseren zweiten Tagesordnungspunkt zu verweilen. Die Fronten hatten sich schon verhärtet, als der erste Gastredner zu diesem Thema, Mathias Ehrenvoll vom Mädchenhaus Bielefeld e.V., sich gegen Kinderehen und Zwangsheiraten aussprach. Doch der zweite Gastredner, der Indonesische Generalkonsul Baredi, der Kinderehen befürwortete, brachte das Fass zum Überlaufen: Die Delegation Deutschlands verließ

aus Protest den Raum und die NGOs beteiligen sich protestierend rege. Den Höhepunkt bildete dabei die Auseinandersetzung des Gastredners mit der Kaugummi kauenden Vertreterin von Feminist Majority Foundation, als der Generalkonsul ihr Bild als The Moons Seite-eins-Girl als Beispiel westlicher Verrohung nutzte.

Doch die KBE schaffte es, dennoch einen Kompromiss zu finden und verabschiedete zum Ende des zweiten Sitzungstages einen Resolutionsentwurf zu diesem Thema, welcher am nächsten Morgen im WiSo verabschiedet wurde.

Währenddessen begann die Arbeit im Gremium am Sonntagmorgen mit einem Quorum von sage und schreibe 14 Delegierten, was nur vermuten ließ, dass es wohl für den ein oder anderen Delegierten am Abend zuvor etwas später geworden war. Die nun nach und nach eintrudelnden Delegierten reichten mehr oder weniger überzeugende Entschuldigungen ein. So entschuldigte sich zum Beispiel Algerien mit „dichtem Verkehr“ (am Sonntagmorgen in Kiel) fürs Zuspätkommen. Inhaltlich ging es an diesem Tag, nach der Wiederaufnahme des ersten Tagesordnungspunktes, um die Auswirkungen internationaler Arbeitsmigration. Der Resolutionsentwurf mit den zweitmeisten Unterstützern, eingebracht durch Saudi-Arabien, wurde nun als nächstes behandelt, bereits drei Stunden später verabschiedet und in den WiSo geschickt. Die Pro- und Contraredner machten sich in dem Glauben, nur vier Minuten Zeit zu haben, um ihre Rede vorzubereiten, auf, warteten aber letztendlich 15 Minuten einschließlich Kaffeepause bis sie den verabschiedeten Resolutionsentwurf vorstellen konnten. Doch das lange Warten hatte sich gelohnt: Der zweite Resolutionsentwurf aus der KBE wurde vom WiSo angenommen!

Im Gremium ging es derweil, am Ende des letzten Sitzungsblockes, mit dem letzten Tagesordnungspunkt „Überprüfung der Dekade für eine nachhaltige Entwicklung“ weiter. Durch Beiträge wie: „Der Delegierte Kasachstans fordert das Gremium auf, heute Nacht die Lichtschalter nicht brennen zu lassen“ , wurde ziemlich schnell klar, dass das Gremium ein wenig inhaltliche Unterstützung des Generalsekretärs benötigte. Dieser kam auch bald, hielt eine motivierende Rede und stand für Fragen bereit. Doch nachdem er den Raum verlassen hatte kam es ganz anders: Die eingebrachten Resolutionsentwürfe hätten kontroverser nicht sein können. Als Saudi-Arabien seinen Resolutionsentwurf vorstellte, verließ über die Hälfte des Gremiums den Raum, während Deutschland um Annexion durch Saudi-Arabien bat. Der Generalsekretär kam in dieser etwas weniger ernsthaften Atmosphäre noch einmal in die KBE, um der Debatte beizuwohnen, doch zeigten sich die Delegierten von seiner Präsenz wenig beeindruckt und fuhren mit ihrer zumindest rhetorisch niveaувollen Debatte fort.

Insgesamt hat der begeisterte Vorsitz die KBE als ein sehr produktives und motiviertes Gremium erlebt, welches bei aller Ernsthaftigkeit noch immer seinen Spaß bei der Sache hatte. Die KBE war von Anfang an sogar so beliebt, dass bereits beim Gremienvortreffen am Donnerstag mehr Delegierte als vorgesehen anwesend waren...

Tessa Höper, Joe Murphy, Sina Schmiedefeld



Kommission für Wissenschaft und Technik für Entwicklung

Themen:

1. Überwindung der digitalen Spaltung
2. Die Rolle von Nuklearenergie zur Sicherstellung einer langfristigen Energieversorgung
3. Maßnahmen zur Unterbindung von Produktpiraterie

Ein Aprilnachtstraum

Es begann am Donnerstagnachmittag. Leichtes Flimmern war in der Luft und es war schon zu spüren, dass etwas Besonderes bevorstand. Und tatsächlich, die Kaffeezeit war kaum vorbei, da trafen sich alle Teilnehmer der Kommission für Wissenschaft und Technik zu einem Gremienvortreffen in der Jugendherberge. Meist saß man aufeinander, da weder auf dem Boden, noch auf den Stühlen ausreichend Platz für die vielen jungen und engagierten Delegierten vorhanden war.

Nach einigen vorstellenden, einleitenden und mahnenden Worten der Vorsitzenden stellten sich die Delegierten nach ihren Blockzugehörigkeiten auf - das heißt, sie versuchten es, denn die Blöcke waren leider aufgrund des Platzmangels nicht deutlich trennbar. Der Konferenzraum, der dem Gremium aber ab dem ersten Konferenztag zur Verfügung stand, war von ganz anderem Kaliber. Die Delegierten hatten Ausblick auf die Förde - zumindest diejenigen, die nicht mit dem Rücken zum Fenster saßen - fabelhaft viel Platz und einen exzellent platzierten Beamer. An diesem wohlgewählten Ort verbrachte das Gremium nun sein Wochenende - mit kurzen Unterbrechungen,



die zum Teil sogar für Schlaf verwendet wurden. Und das ist bemerkenswert, bei dem Elan, den die Delegierten und vor allem auch die Vorsitzenden in ihre Arbeit brachten. Gleich zu Beginn des ersten Sitzungsblockes wurde die Tagesordnung geändert und man diskutierte über „Die Rolle von Nuklearenergie zur Sicherstellung einer langfristigen Energieversorgung“. Ein wirklich interessantes Thema. Vor allem daran zu merken, dass sich jeder mit einem Redebeitrag einbringen wollte und immer

eine Menge NGO-Vertreter im Raum waren. Diese traten so vehement in Erscheinung, dass der Vorsitz es gegen Ende der Konferenz sogar schaffte, den Namen des World Wildlife Fund for Nature (auswendig!) richtig auszusprechen. Das Thema war für alle Beteiligten sogar so spannend, dass das Gremium gar nicht von ihm lassen konnte und es auch am ersten Konferenztag nicht annähernd zuende bringen konnte. Erst gegen Ende des zweiten Konferenztages, als Deutschland beim Reden vor Aufregung schon fast begann, die indirekte Rede zu verwenden, schloss das Gremium das Thema ab. Es wurde ein Resolutionsentwurf verabschiedet, der fast sofort in den WiSo ging und auch fast sofort dort verabschiedet wurde - als Resolution. Während der Debatte selbst war der populäre Redestil dem Gremium nicht ganz abzugewöhnen. Dies stach vehement ins Auge, weil das Gremium sonst keinen Ansatz zur Kritik bieten wollte. Die Delegierten weigerten sich schlicht, Fehler zu machen. Abgesehen natürlich vom netten Delegierten Deutschlands, der immer wieder bereit war, den Vorsitz zu erfreuen, indem er ihm Gelegenheit bot, ihn auf die indirekte Rede hinzuweisen.

Nach einer darauffolgenden Essenspause begab man sich zurück in den im Licht der Abendsonne glänzenden Raum mit Blick auf die Kieler Förde, um das nächste Thema zu beginnen: „Die Überwindung der digitalen Spaltung“. Nach einigen letzten müden, aber auch lustigen Minuten der Debatte durfte sich das Gremium aufmachen, die Nachrichten zu sehen und den Rednerabend zu besuchen.



Am Sonntag schloss die Kommission für Wissenschaft und Technik mit Bravour ihr Thema mit einem Resolutionsentwurf ab, der ebenfalls mit Bravour vom WiSo zurückgeschickt wurde. Ein weiterer Resolutionsentwurf zur Produktpiraterie stand zur Debatte, wurde allerdings aufgrund von Formfehlern vom Vorsitz abgelehnt: Die Präambel war insgesamt nicht zulässig. So schloss man den dritten Konferenztag ab und verabredete sich zum Nachtreffen am nächsten Morgen.

Das Nachtreffen besuchte sogar, erwartungsgemäß, bei einem so braven Gremium, mehr als die Hälfte der Delegierten. Mit verschwollenen Augen und müdem Blick folgte man den Danksagungen der Delegierten, sammelte Feedback und machte ein Gruppenfoto, welches in seiner Art vermutlich einzigartig ist für eine MUN-Konferenz, nämlich auf dem Balkon einer Jugendherberge.

Julian Hof, Jasmin Sikler, Sören Zimmermann



Kommission für nachhaltige Entwicklung

Themen:

1. Regelungen für den globalen Klimaschutz nach 2012
2. Internationale Zusammenarbeit bei der Prävention und Früherkennung von Naturkatastrophen
3. Bekämpfung der Desertifikation

Und das waren wir:

Eigentlich begann es ja schon im Februar: Mit dem Kooperationsangebot Panama-Spanien begann unser Gremiumsforum zum Leben zu erwachen. Von diesem Zeitpunkt an wurden online Bündnisse geschlossen und Kooperationspartner gefunden, sodass wir am ersten Konferenztage das Gefühl hatten, vor einem Gremium zu sitzen, das einander schon kennt; eine „Warmwerdephase“, wie es sie ja meist am ersten Konferenztage gibt, schien gar nicht nötig zu sein.

Aber mal der Reihe nach:

Donnerstag oder erste Begrüßungen: Nachdem wir Chairs am Vormittag unseren megamäßig coolen, supertollen Konferenzraum mit Urlaubsfeeling und See-(oder eher Förde-)Blick aufgebaut hatten, fuhren wir zu den Gremiovortreffen in die Jugendherberge. Nach der GO-Einführung hatten wir dann im Hof ein erstes Treffen mit „unseren“ Teilnehmern (komisch, die Menschen hinter den Papieren und E-Mails kennenzulernen...). Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und einem bisschen Erwartungs-/ Warum-sind-Sie-hier-Blabla verabschiedeten wir uns hoch motiviert und sehr gespannt auf den nächsten Tag voneinander.

Freitag oder die erste Person Singular und wir: „Bitte sprechen Sie nicht von sich selbst in der ersten Person Singular“ - nein, dies war nicht der erste Satz, als wir freitagmorgens, 9 Uhr, tatsächlich pünktlich, unser Gremium zum ersten Sitzungsblock begrüßten. Aber fast. Am Abend zuvor hatten wir uns noch überlegt, was wir tun könnten, falls es zunächst einmal keine Redebeiträge geben würde. Diese Sorge erwies sich als absolut unbegründet, denn angefangen mit der Delegierten Spaniens gab es einen Redebeitrag nach dem anderen. Der Vorsitz hatte nicht viel anderes zu tun, als darauf hinzuweisen, doch bitte nicht von sich selbst in der ersten Person Singular zu sprechen, da die eigene Meinung so ungefähr niemanden interessiere; die inhaltliche Debatte lief aufgrund der hervorragenden Vorbereitung der Delegierten quasi von selbst. Trotz super konstruktiver Arbeit (oder vielleicht gerade aufgrund dessen?), schafften wir es nicht noch an diesem Tag, einen Resolutionsentwurf zu verabschieden. Dies geschah dafür dann am folgenden Morgen: unserem „Wiso-Tag“.



Samstag oder der WiSo hat auch „nen schönen Raum: Nach einer (für die Meisten von uns) viel zu kurzen Nacht, trafen wir uns (relativ) pünktlich an diesem Samstag, um genau so weiterzumachen, wie wir am Freitagabend aufgehört hatten. Nachdem der Vorsitz dem chinesischen Delegierten beim Umkleiden in den Dresscode behilflich gewesen war („China ziehen Sie bitte diesen lila (!) Pullunder aus, stecken Sie Ihr Hemd in die Hose, schließen Sie selbiges, ja bitte bis ganz oben und wenn Sie nun noch Ihr Jacket anziehen könnten?“) konnte es sofort losgehen. Bereits vor der ersten Kaffepause (ja, die ohne Kaffee) verabschiedeten wir dann auch unseren ersten Resolutionsentwurf und planten eigentlich, direkt nach der Pause mit dem gesamten Gremium in den WiSo zu gehen, den dort schnell abzuarbeiten und weiterzumachen. Eigentlich. Denn als wir dann tatsächlich alle ganz gespannt



und von unserem guten Entwurf überzeugt im WiSo saßen, stellten wir fest, dass aufgrund technischer Missverständnisse dem WiSo der falsche Entwurf ausgedruckt worden war. Der eigentliche war scheinbar weg. Was tun? Zunächst einmal alles zurück ins Gremium - Krisensitzung (tja, nicht nur der SR hatte „ne Krise). In super konstruktiver, allerdings völlig informaler und relativ chaotischer Arbeit gelang es uns, den Entwurf innerhalb einer halben Stunde (!) neu zu schreiben, um ihn dann erneut im WiSo einzureichen. Nocheinmal danke an das gesamte Gremium für die tolle Zusammenarbeit an diesem Samstag. Was dann in den folgenden langen Stunden im WiSo geschah, kann ich nicht beschreiben, nach dem ganzen Stress fand ich mich die nächsten Stunden auf einer Krankenliege im Kopierraum wieder... letztendlich wurde uns der Entwurf jedoch zum Überarbeiten zurückgeschickt und im zweiten Versuch dann auch angenommen. Während die zweite Abstimmung im WiSo lief, begann die KnE dann am Ende des zweiten Konferenztages mit ihrem zweiten Thema, bevor es in eine erneut für die Meisten viel zu kurze Nachtruhe ging - denn Samstag ist bekanntlich Partytag.



Sonntag oder KnE zum Dritten: Sonntag, dritter und letzter Konferenztag. Mit dem Wissen, noch zwei Themen und den kürzesten Konferenztag vor uns zu haben, starteten wir Sonntagmorgen „frisch und munter“ in die Arbeit. Trotz der mehr oder weniger sichtbaren Feierspuren des vorangegangenen Abends arbeiteten die Delegierten von Beginn an konzentriert weiter. Besonders hervor tat sich an diesem Tag der



chinesische Delegierte, der diesmal in korrektem Dresscode erschienen war und nach der ersten Kaffeepause (ja, immer noch ohne Kaffee) dann auch komplett erwacht zu sein schien. Aufgrund der schnellen Arbeit des Gremiums gelang es uns, noch vor der Mittagspause einen weiteren Resolutionsentwurf zu verabschieden und in den WiSo zu schicken. Ok, dass dies möglich war ist der Tatsache zu verdanken, dass der ebenfalls recht müde Vorsitz das Mittagessen versehentlich eine halbe Stunde später abhielt als geplant (das Präsidium der GV allerdings auch, insofern: alles gut). Während sich ein Drittel des Vorsitzes mit dem Pro-/ dem Contraredner im WiSo befand, ging im Gremium die Debatte zum dritten Tagesordnungspunkt weiter. Auch hier ist wieder die konzentrierte Arbeit der Delegierten hervorzuheben, die sich auch nicht von einem unkontrollierbaren Lachanfall des verbliebenden Chairs (der dazu führte, dass ihr Vorsitz innerhalb von 15 min aus etwa vier verschiedenen Leuten bestand) aus der Ruhe bringen ließen. Letzendlich gelang es uns zwar nicht mehr, unseren dritten Tagesordnungspunkt zu beenden, und auch unser Resolutionsentwurf zum zweiten Tagesordnungspunkt wurde nicht mehr im WiSo behandelt, aber dennoch hatten wir als Vorsitz das Gefühl, wohl einem der effizientesten Gremien vorsitzen zu dürfen (jaaa, wir kennen die anderen nicht, aber trotzdem!). Besonders erwähnt seien an dieser Stelle noch die Delegierten Panamas, Burkina Fasos, Chinas und Spaniens, die die Diskussion immer wieder anfachten und maßgeblich trugen. Zum Schluss vielen Dank an das gesamte Gremium: es war eine großartige Zeit mit toller Arbeit und spannenden Debatten: Wenn die Vorsitzenden der KWT einen Aprilmarchstraum träumen durften, dann erlebte der Vorsitz der KnE wohl „MUN-SH 2009 - Ein Aprilmärchen“.



Nicolai Culik, Sarah Drobzyk, Pia-Mareike Heyne



1 ORGAN: GENERALVERSAMMLUNG

2 (HAUPTAUSCHUSS 1)

3

4 THEMA: DIE ROLLE PRIVATER MILITÄRFIRMEN IN BEWAFFNETEN

5 KONFLIKTEN

6

7 DIE GENERALVERSAMMLUNG,

8

9 *zur Kenntnis nehmend*, dass die Rolle privater Militärfirmen gewachsen ist,

10

11 *besorgt* über die momentan fehlende Legitimation privater Militärfirmen in bewaffneten
12 Konflikten und deren nicht definierte Gerichtsbarkeit,

13

14 *in Erinnerung an* das Abstimmungsergebnis der UN-Konvention 52/112 „Die Verwendung
15 von Söldnern als Mittel zur Verletzung der Menschenrechte und Behinderung der Ausübung
16 des Rechtes aller auf Selbstbestimmung“ zur Verurteilung von z.B. Anwerbung, Finanzierung,
17 Ausbildung und Durchreise von Söldnern,

18

19 *geleitet von* den Grundgedanken und der Notwendigkeit der Genfer Konventionen und der
20 Haager Landkriegsordnung,

21

22 *bekräftigend*, dass das Gewaltmonopol Element eines jeden souveränen Staates ist,

23

24 *zur Kenntnis nehmend*, dass die privaten Militärfirmen keiner verantwortlichen Führung durch
25 den sie einsetzenden Staat unterstehen und dass diese Firmen ausschließlich am finanziellen
26 Gewinn orientiert arbeiten,

27

28 *feststellend*, dass diverse Staaten nicht über ausreichende eigene militärische Kapazitäten
29 verfügen, um der Destabilisierung und Bedrohung durch aufständische Gruppen und
30 Terroristen, die die Integrität dieser Staaten gefährden, entgegenzuwirken,

31

32 *davon überzeugt*, dass private Militärfirmen einer Überwachung bedürfen und in besonderen
33 Fällen einer Kontrolle unterliegen müssen,

34

35 1. *unterstreicht* den Willen der internationalen Staatengemeinschaft, eine friedliche
36 Lösung von Konflikten anzustreben;

37

38 2. *betont* die Wichtigkeit einer international gültigen Definition von privaten
39 Militärfirmen inklusive einer Eingrenzung ihrer Aufgaben- und Handlungsbereiche auf

40

41 a) Training von Kampfeinheiten,

42

43 b) Ausbildung von Ordnungskräften,

44

45 c) Beratung,

46

47 d) Materialbeschaffung,

48

49 e) taktische Einsatzplanung,

50

51 f) logistische Unterstützung,

52

53 g) Geländeaufklärung,

54

55 h) Schutz von Personen und Objekten sowie

56

57 i) jegliche Form von zivilen Aufbaumaßnahmen;

58

59 3. *stellt fest*, dass Angehörige privater Militärfirmen als Zivilisten im Sinne der Genfer
60 Konvention einzustufen sind, solange sie nicht in die Durchführung eines Auftrags der
61 Militärfirma involviert sind;

62

63 4. *stellt fest*, dass Angehörige privater Militärfirmen als Kombattanten im Sinne der
64 Genfer Konvention einzustufen sind, wenn sie in die regulären Streitkräfte
65 eingegliedert wurden und diese Eingliederung den anderen am Konflikt beteiligten



- 66 Parteien mitgeteilt wurde, dass sie aber, falls jene diese Punkte jedoch nicht erfüllen,
67 als Söldner einzustufen sind;
- 68
- 69 5. *stellt fest*, dass Angehörige privater Militärfirmen je nach ihrem Status im Konflikt
70 unterschiedlich strafbar sind und *stellt in dieser Hinsicht weiterhin fest*, dass
- 71
- 72 a) Zivilisten nicht strafbar sind, solange sie nicht an Kampfhandlungen
73 teilnehmen und damit unter den Kombattantenstatus oder den Söldnerstatus
74 fallen,
- 75
- 76 b) Zivilisten, die keinem dieser beiden Status entsprechen, als Partisanen gelten
77 und als Kriegsverbrecher vor einem Landes- oder Militärgericht verurteilt
78 werden können,
- 79
- 80 c) im Fall von Selbstverteidigung (dem einmaligen Anwenden von Gegengewalt)
81 von einer Verurteilung abzusehen ist und weitere Ausnahmen unter anderem in
82 der „Levée en masse“ und der Haager Landkriegsordnung geregelt werden,
- 83
- 84 d) Kombattanten strafbar sind, wenn sie Kriegsverbrechen begehen und sich vor
85 einem international eingesetzten Gericht verantworten müssen,
- 86
- 87 e) Söldner nach nationalem Recht verurteilbar sind und als gewöhnliche Zivilisten
88 gelten, die illegalerweise an einem bewaffneten Konflikt teilnehmen bzw. im
89 Falle, dass sie in Gefangenschaft geraten, teilgenommen haben;
- 90
- 91 6. *kommt zu der Überzeugung*, dass ein offenes Tragen von Waffen, Uniform und
92 Landeskennzeichen unabdingbar ist, damit Mitarbeiter privater Militärfirmen als
93 Kombattanten erkennbar sind und unter die Bestimmungen des Kriegsvölkerrechts
94 fallen;
- 95
- 96 7. *beschließt* die Gründung einer international tätigen Kontrollinstanz als Teil der
97 Vereinten Nationen zur Regelung und Überwachung der Aktivität von privaten
98 Militärfirmen;

- 99
- 100 8. *betont*, dass das Gewaltmonopol bei den Regierungen liegt und daher kein autonomes
- 101 Handeln von privaten Militärfirmen möglich sein darf;
- 102
- 103 9. *kommt zu der Überzeugung*, dass es zu einem Verbot der verantwortlichen privaten
- 104 Militärfirmen kommen muss, falls die Kontrolle der privaten Militärfirmen ineffektiv
- 105 ist oder diese gegen Völkerrecht verstoßen.



Diplomat Quarter – Journalistenleben im stressigen Mittelpunkt

„Keine Zeit, keine Zeit ...“: Was das Kaninchen aus „Alice im Wunderland“ ständig vor sich herbrabbelte, erlebten die zehn Journalisten vom Diplomat Quarter bei MUN-SH 2009 vier Tage lang hautnah mit. Von morgens bis abends standen sie unter Druck, um den Delegierten die aktuellsten, spannendsten und kuriosesten Nachrichten rund ums Konferenzgeschehen zu liefern und verbesserten dabei nicht nur ihren Ausdruck und sammelten Erfahrungen, sondern wurden auch ein klasse Team.

Obwohl keiner der seriösen Journalisten redaktionelle Erfahrung mitbrachte, arbeiteten sie schnell wie Profis. Es gab einfach immer was zu tun: Hier ein Interview mit dem Delegierten Großbritanniens, da bitte noch ein Wortlaut-Zitat von China, hier fehlt ein Vergleich, dort kannst du noch konkreter werden, jemand muss noch das Wetter schreiben, der Inhaltsüberblick fehlt auch noch, dies bitte noch einmal recherchieren, der Artikel braucht eine Überschrift, wo ist das verdammte Foto? Ständig gab es etwas herauszufinden, zu verbessern oder zu verändern. Viel Zeit blieb den Journalisten zum Ausspannen nicht, denn vom geschriebenen Artikel, der ja immer noch einmal redigiert wurde, bis zum fertigen Layout blieb oft nicht viel Zeit. Auch die Gremien verlangten nach der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Mit innerem Jubel wurde so jede Nachricht des Komm-Services aus einem Gremium begrüßt, denn: Nah dran sein konnten wir nur mit Hilfe der Delegierten, die immer kooperationsbereit waren und auch gern von sich lasen – es sei denn, sie fingen sich in der Rubrik „Kopfnoten“ eine schlechte Note ein oder fanden sich in einem Kommentar wieder. Wie anstrengend der Alltag eines Journalisten

sein kann, bekam so jeder von uns zu spüren: Maike schlägt sich eine Nacht um die Ohren, um das Streitgespräch zwischen Bolivien und Russland aufs Papier zu bringen. Mareike hetzt vom WiSo zum Komm-Service und



zurück, dann in die Redaktion, um den Artikel zu schreiben. Etwas vergessen? Den ganzen Weg also noch einmal laufen. Damit ist sie nicht allein. Miriam stöhnt; sie hat sich den Fuß verletzt und recherchiert trotzdem wie eine Wilde, immer auf der Suche nach den besten Storys. Gerade keine Lobbying-Phase, das Bild muss aber in zehn Minuten da sein? Caro schnappt sich die Kamera und läuft, mit



einem netten Lächeln bewaffnet, hoch, um ihr Opfer zu ausfindig zu machen. Hier sind Fehler in der Bildunterschrift! Lea-Maria liest die bereits fertigen Seiten geduldig Korrektur. Malte schreibt noch: Im Sicherheitsrat ist einfach zu viel los! Elena sucht hektisch einen Kugelschreiber, denn Greenpeace stürmt

gerade die GV. Da müssen wir was zu bringen, natürlich immer mit Zitaten! Pascal wacht kritisch über das Ganze und wirft fröhliche Kommentare ein. Illana ist stets mit einem Rat und vielen Taten für alle da, unsere Insiderin Leonie immer bei der Sache.

Nach dem gemeinsamen Gegenlesen geht es endlich in den Druck. Noch warm verteilen wir stolz die erste Ausgabe, zwar etwas später als geplant – aber bei nur einem Layouter ist das trotzdem noch pünktlich. Am Samstag bekommen wir dann Ersatz in Person von Kaddi. Für die Ruhe, die sie mit in die Redaktion bringt, sind wir alle dankbar. Denn bis dahin ging alles schief, was hätte schiefgehen können. Es fing damit an, dass wir zu spät kamen, die Laptops erst ab 10 Uhr abgeholt werden durften, dann zwar da waren, wir aber statt der bestellten acht nur sechs mitnehmen konnten, den kompletten Samstag dafür noch drei weniger nutzen konnten, am Freitag wurde aus Versehen die unkorrigierte Ausgabe gedruckt – und der eingeplante Layouter acht Stunden vor Druckbeginn leider aus dem Verkehr gezogen, so dass Redaktionsleitung und Layout auf einen Posten fielen. Ersatz zu finden war leider lange unmöglich. Unglaublich, was alles verkehrt laufen kann – nach so vielen Stunden der Vorbereitung.

Trotzdem hat dieses Team zusammen etwas Großes auf die Beine gestellt. Ich bin nach wie vor zutiefst beeindruckt, was ihr geschafft habt, wie ihr euch entwickelt und verbessert habt. Ich hoffe, ihr habt genauso viel gelernt wie ich und hattet mindestens genauso viel Spaß wie ich. Mir bleibt nur eins: DANKE zu sagen. Macht weiter so!

Fabia Fürstenau

The Moon - laufen, fragen, texten - Zeitungen im demokratischen Prozess

Jede Form der Politik braucht eine Art von Presse, die sie überwacht. Deswegen werden die Medien oft auch als vierte Gewalt bezeichnet. Und gerade bei einem Gremium wie den United Nations oder, in unserem Fall, den Model United Nations ist die Berichterstattung von unabhängigen Medien geradezu unabdingbar für einen demokratischen politischen Prozess. Mit dem Diplomat Quarter wurden die Printmedien seriös und gewissenhaft vertreten. Doch um MUN-SH möglichst nah an der Realität



zu orientieren, war auch in diesem Jahr ein zweites, weniger seriöses Blatt an der Berichterstattung beteiligt: The Moon.

Wir starteten unsere Arbeit mit einem Einführungsworkshop in die Grundlagen des Zeitungsmachens. Zusammen mit seriösen Kollegen lernten wir alles Nötige: Von investigativen Interviewfragen über Schreibregeln bis hin zu den feinen Unterschieden zwischen boulevardesk und seriös. So sensationsgierig unsere Redakteure aber auch waren – erstmal hieß es für sie „Ruhe bewahren.“ Wir mussten darauf warten, dass der Sitzungstag begann. Denn Boulevardjournalismus lebt nun einmal von den unmittelbaren, brandheißen Geschichten.



Und davon sollte es noch mehr als genug geben.

Nach einer erholsamen Nacht trafen wir uns früh am Freitagmorgen zur ersten Redaktionssitzung des Tages. Erste Artikelideen wurden besprochen, die Gremien untereinander aufgeteilt und die Arbeit begonnen. Wie erwartet ereigneten sich bald die ersten Zwischenfälle. Der Komm-Service, unser geheimer Verbündeter, belieferte uns mit vielen interessanten Informationen. Schnell entwickelte die Simulation eine Eigendynamik. Jeder Tag brachte neue, unvorhergesehene Ereignisse und Schlagzeilen mit sich. Unsere Aufgabe war es, auf diese zu reagieren und sie ein



wenig zu beeinflussen. Wie wichtig die Rolle der Medien in politischen Prozessen ist, zeigte die direkte Reaktion der Delegierten. Sie gaben Kommentare ab, forderten Richtigstellungen ein und übermittelten sogar brisante Informationen über den einen oder anderen Kollegen.

Schnell zeichneten sich so zwei besondere Herausforderungen ab. Zum einen mussten unsere Redakteure die richtige Mischung

zwischen Klatsch und politischen Inhalten finden. Zum anderen mussten sie sich den grundlegenden Herausforderungen des Boulevardjournalismus stellen. Viele hätten sich wohl im Traum nicht gedacht, wie schwierig es wirklich ist, einen boulevardesken Artikel zu schreiben. Die meisten waren einen Stil gewöhnt, der jedem Deutschlehrer Tränen der Freude in die Augen getrieben hätte. An Sätze aus höchstens zwölf Wörtern, ohne Nebensätze oder gar Verben wagten sie sich anfangs nicht heran. Die erste Ausgabe war deswegen auch noch weitestgehend lammfromm, es fehlte ihr etwas an Bissigkeit und Skandal. Die zweite Ausgabe schoss ein wenig über das Ziel hinaus, allerdings zur Freude der Delegierten. Neben vielen Angeboten für Seite-1-Girls/Boys, waren es vor allem ihre Pressemitteilungen und Kommentare, die unsere Ausgaben bestimmen sollten.

Abschließend wollen wir uns als Redaktionsleitung nochmal bei unseren tollen Schreiberlingen bedanken, die uns wunderbar unterstützt haben. Außerdem geht unser Dank an unsere Unterstützer seitens der Delegierten und der NGOs sowie das ganze Orga-Team, das diese rundum gelungene Veranstaltung, die doch nur mit großem Schlafmangel überstanden werden konnte, vorbereitet hat.

Jan-Ole Gmelin, Marten Rauscher

Global Witness

Die Weltöffentlichkeit über die tagesaktuellen Geschehnisse der MUN-Konferenz zu informieren, sollte auch in diesem Jahr nicht allein den Printmedien vorbehalten sein. So nahmen sich zwölf engagierte Jungjournalisten unter der Obhut von Hannes, Magda und mir der Aufgabe an, eine tägliche TV-Nachrichtensendung zu produzieren.

Mit Hannes und Magda, beide Studenten der Multimediaproduction an der Fachhochschule Kiel, als technischen Leitern hatten sich zwei wahre Spezialisten auf dem Gebiet der Filmproduktion hierfür gefunden. Ihre „Making-Of“-Filme der vergangenen Konferenzen, mit denen sie einen Einblick hinter die Kulissen des Planspiels gewährten, hatten mich immer begeistert und so bot ich ihnen



meine Unterstützung an. Als redaktionelle Leitung wollte ich den Teilnehmern bei der Erarbeitung der Berichte helfen. Besondere Freude kam bei uns Leitern auf, als sich eine Schülerin aus Peking für das Team anmeldete - dass Jugendliche um die halbe Welt reisen, um in Kiel bei MUN-SH mitzuwirken, ist wirklich beeindruckend! Es spornt auch gleichzeitig dazu an, sowohl in der Vorbereitung als auch während der Konferenz sein Bestes zu geben, um den Teilnehmern fünf unvergessliche Tage zu bieten.

Die gesamte Kamera- und Tontechnik konnten wir bei der FH Kiel leihen und auch deren Räumlichkeiten für eines unserer Teilnehmervortreffen nutzen - hierfür sei den Verantwortlichen an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt!

Bereits die TVTs verliefen sehr erfreulich. Wir besprachen wichtige Regeln zur Recherche, dem Aufbau sowie dem Verfassen von Nachrichtenbeiträgen, setzten uns mit der angemessenen Sprache in den Medien auseinander und legten gemeinsam die Elemente unserer Sendung fest. Neben Berichten aus den Gremien sollten die Zuschauer einen täglichen Wetterbericht und ein



Gewinnspiel geboten bekommen. Auch ein kreativer Name für unsere Nachrichten war schnell gefunden - als „global witness“ wollten wir möglichst wertneutralen und authentischen Journalismus betreiben und rein boulevardeske Unterhaltung



vermeiden. Nach einer Einführung in die Theorie von Bildaufnahmen, die Kamera- und Tontechnik sowie das Schnittprogramm, das für die weitere Bearbeitung genutzt werden sollte, konnten die Teilnehmer endlich aktiv werden und mit Kamera und Mikro ausgerüstet erste Filmaufnahmen drehen. Auf den ersten Blick banal anmutende Sachen wie ein Kurzinterview über das schöne Wetter erwiesen sich schnell als recht kompliziert, wenn man Wert auf eine gewisse Bildästhetik legte. Wie genau musste man die Person doch gleich einrücken? Wie viel Platz sollte zwischen Haarspitzen und Bildrand sein? Lenkt der Mülleimer im Hintergrund zu sehr vom Gespräch ab? Und wie zum Teufel werden wir diesen lästigen Mofa-Fahrer los, der im Hintergrund die volle Bandbreite seiner Motorengeräusche zum Besten gibt? Erfreulicherweise lernten unsere zwölf Teilis sehr schnell und setzten alle unsere Tipps und Ratschläge aus dem Theorieteil sofort in die Tat um.



Beseelt von diesen ersten Erfolgen starteten wir umso motivierter am Donnerstag in unser gemeinsames viertägiges Journalisten-Dasein. Anfängliche Probleme mit den Räumlichkeiten und dem Einrichten unseres Fernsehstudios konnten durch etwas Improvisation gemeinsam behoben werden. Das virtuelle Studio, der Jingle sowie unser Logo waren bereits im Vorfeld entstanden, so dass

wir uns auf die Berichterstattung konzentrieren konnten. Selbst zu spätabendlichen Aktivitäten am Donnerstag waren die Teilis zu begeistern. Um eine realistische „Live-Schaltung“ zu unserer „Auslandskorrespondentin“ Diana Zhang ins das nächtliche Singapur zu simulieren, war der erste Arbeitstag nach der Eröffnungsveranstaltung in der Uni noch nicht beendet. Während anderswo bereits gefeiert oder geschlafen wurde, drehte ein Teil von uns noch fleißig ein Interview. Dass der folgende erste Konferenztag etwas holprig verlief, war zu erwarten. Die TVTs lagen bereits einige Wochen zurück und man musste sich erst einmal wieder mit Kamera, Ton und Schnittprogramm vertraut machen. In Teams zu je vier Leuten entstanden nichts desto trotz bis zum Abend gelungene Nachrichtenbeiträge. Auch der Dreh mit unseren beiden charmanten Moderatoren Katharina und Kassem zog sich am Freitag noch etwas in die Länge (das Wort „Diplom-Metereologin“ wird uns in Erinnerung bleiben), war aber an den kommenden Tagen sehr viel entspannter. Dass unsere Premierensendung mit einiger Verzögerung und technisch nicht ganz einwandfrei ablief, wurmte die Perfektionisten im Team zwar, wurde am nächsten Tag jedoch durch noch eifrigere Leistung wieder wettgemacht. So schafften wir es sogar, bis zum Mittag mit unseren „Breaking-News“ eine Sondersendung zur aufkommenden Krisensituation in Indonesien ausstrahlen zu können. Das hierfür produzierte „Bekennervideo“ zum Anschlag auf ein Frachtschiff vor Singapur wurde dank Kassem zu einem vollen Erfolg. Mit Tüchern ver mummt und

in ein Gebüsch verkrochen schimpfte er in der Rolle eines Terroristen scheinbar über die miserable politische Lage, plauderte in Wirklichkeit allerdings nur harmlos über die schlechte Behandlung durch eine Stewardess in einem Flugzeug nach Indonesien. Am Sonntag lief die Arbeit bereits so routiniert von der Hand, dass noch genügend Zeit blieb, um pünktlich zur Ausstrahlung der Sendung beim abendlichen Diplomatenball ein kleines „Making-Of“ der Konferenz zu produzieren, was wie in den vergangenen Jahren für viel Erheiterung bei allen Teilnehmern und dem Orga-Team sorgte.

Dass die Arbeit eines guten Journalisten sehr anstrengend sein kann, wurde unseren Teilis während der vier Tage mit Sicherheit klar. Es bedurfte eines besonderen Zeitmanagements, damit ein Beitrag sowohl inhaltlich verständlich und korrekt als auch bildlich ansprechend wurde. Doch aufkommender Stress war für uns alle mehr positiver Antrieb als negative Blockade - dies liegt mit Sicherheit



auch daran, dass durch viel Humor und Spaß bei der Arbeit eine freundschaftliche Atmosphäre entstand. Es ist wirklich beeindruckend und erfreulich, dass fünfzehn sich anfangs noch wildfremde junge Menschen auf Anhieb ein so tolles Team bilden! Das Resultat zeigt sich in den gelungenen drei Nachrichtensendungen, auf die die zwölf Nachwuchs-Journalisten mit Recht stolz sein dürfen.

Ich möchte allen Mitwirkenden nochmals herzlich dafür danken, dass MUN-SH wieder einmal zu einem unvergesslichen Erlebnis für mich wurde. Ich hoffe, dass das Projekt eure Erwartungen erfüllt und euch viel Freude bereitet hat. Es wäre wirklich super, wenn wir unseren Plan in die Tat umsetzen und spätestens zur Kieler Woche ein gemeinsames Nachtreffen organisieren würden!

Ein besonderer Dank geht von mir noch an Hannes und Magda für ihr Engagement und ihre Leistung. Die Zusammenarbeit mit euch beiden war wirklich klasse und hat mir erneut bewiesen, wie viel Spaß es macht, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Genau deswegen kann man die „Arbeit“ bei MUN eigentlich nicht als eine solche bezeichnen, denn es ist mehr Vergnügen denn Anstrengung. Ich freue mich sehr darauf, auch bei der kommenden Konferenz 2010 wieder mit euch das Fernsighteam betreuen zu dürfen!

Mareike Jezek



DIPLOMAT QUARTER

Freitag, 24. April 2009
1. Ausgabe / 2009
- kostenlos -

Menschliche Schutzschilder



Ayeds Zuhause liegt im Niemandsland. Das kleine Haus der Familie befindet sich eigentlich in einem der palästinensischen Autonomiegebiete, ist aber komplett von dem restlichen Gebiet abgetrennt. Auf der einen Seite die „Green Line“, die Grenze nach Israel; auf der anderen der Grenzzaun von Israel nach Palästina, der Ayed und seine Familie daran hindert, in ihr eigenes Land zu kommen.

Die Konsequenzen davon kann der Zwölfjährige knapp zusammenfassen: „Wir kommen hier nicht weg.“ Vor allem im Westjordanland, aber auch wie in Ayeds Fall im Gazastreifen weicht dieser Sperrzaun erheblich von den tatsächlichen Grenzen ab. Zudem funktioniert auch die Versorgung mit Strom, Wasser und Nahrungsmitteln nur eingeschränkt

Ein gewisser Rest Ordnung lässt sich kaum noch finden. Wahillos werden Verhaftungen und Hinrichtungen durchgeführt.

Davon sind auch Journalisten betroffen, die frei ihre Meinung äußern wollen. Beide Seiten fanden jedoch eine erstaunlich gut funktionierende Waffe und eine ebenso überzeugende Abwehrmethode: Zivilisten. Was grausam klingt, ist sogar teils politisch unterstützt. Bomben und Granaten werden auf israelische Siedlungen gefeuert. Dies soll ein Racheakt sein. Denn auch Israel zielt auf Zivilisten. „Mein Bruder Bassam war bei Freunden in einem Haus ein paar Straßen weiter und sah dort, wie ein Haus in die Luft ging. Eigentlich sollte ein Waffenlager hundert Meter weiter getroffen werden“, erzählt Ayed.

Die weitaus schlimmste Tragödie ist, wie wenig ein Menschenleben zählt. Berechnend werden Menschen aufgefordert, an Orte zu gehen, die als Ziel einer Zerstörungsaktion feststehen. Sind Menschen davor, sollte es das gegnerische Militär davor zurückschrecken lassen. Dass es das oft kaum tut, wird außer Acht gelassen. So sind die Zivilisten nur noch eine Abwehr für die Widerstandsgruppen, ihre menschlichen Schutzschilde eben.
von Miriam Schmitt

Für Freiheit kämpfen

Publikum von MUN-Eröffnungsfeierlichkeiten begeistert



Foto: Michael Schüller

(pg). MUN-SH Generalsekretär Gerrit Kurtz eröffnete gestern Abend mit einer zitiergehenden Rede in der Mensa der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel die diesjährige Konferenz. In seinem Vortrag forderte er die Delegierten auf, sich jeden Tag neu für die Freiheit einzusetzen, statt sich von den Ängsten der Bevölkerung einschränken zu lassen. Denn: „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides ver-

lieren“, zitierte er den verstorbenen amerikanischen Präsidenten Benjamin Franklin.

Die Nichtsregierungs-Vertreterin Dörte Wolfsteller freute sich über die Anschaulichkeit und die thematischen Schwerpunkte, die das UN-Oberhaupt setzte: „Bei mir hat die Rede auf jeden Fall große Vorfreude geweckt.“

Großen Applaus erhielt auch die Band Aron Sayed Quintett, die mit heißen Jazzklängen die Stimmung einheizte,

während die Anwesenden mit auf eine bilderreiche Reise durch die teilnehmenden Länder genommen wurden.

Im weiteren Verlauf des Abends stellten die beiden Moderatoren Jennifer Belitz und Leon Jacob die Präsidien und Vorsitzenden der Gremien vor. Während der Sitzungen werden sich auch zehn Nicht-Regierungs-Organisationen für die Durchsetzung ihrer Interessen stark machen.

Obama hofiert Langley-Wölfe

US-Präsident wegen Entlastung der CIA in Gefangenen-Folter in Kritik

Den Gefangenen mag es wie eine schallende Ohrfeige durch die Gehörgänge rauschen, als die Nachricht hören: Barack Obama erklärt, dass CIA-Mitarbeiter für folterähnliche Methoden beim Verhör von Terrorverdächtigen nicht rückwirkend bestraft werden sollen.

Über Jahre hinweg haben sie, zumeist unschuldig und grundlos, aber vor kein Gericht gestellt, ertragen müssen, wie ihr Körper und Geist zu Grunde gerichtet wurden: Khalid Mahmoud al-Asmar, ehemals Häftling in Guantánamo, kann von Gefangenen berichten, die für ein Jahr - vollkommen entblöbt - mit einer Hand an die Zellendecke gebunden wurden, er kann von Männern berichten, die zum Geschlechtsverkehr mit Frauen gezwungen wurden, und er ist sich sicher, dass die Wärter den Gefangenen das Leben zur Hölle machen wollten.

Die Liste der Misshandlungen zieht sich hin: von Schlafentzug über Koranschändung bis Waterboarding. Selbst nach ihrer Freilassung kommen die Häftlinge nicht zur Ruhe: Noch heute klagt Hussein Abdulkader Youssef Mustafa über Ungeduld, Nervosität, Atemnot, Herzprobleme und Energieverlust.

Der Islamwissenschaftler mit Magisterabschluss findet noch nicht einmal einen Job als Taxifahrer - wären auf der Insel keine Gefangenen, würde er Gott um einen Tsunami oder Hurrikan bitten. Es wird deutlich, dass diesen ehemaligen Häftlingen jegliche Menschenrechte verwehrt wurden. Statt des Schutzes vor Terroristen hat Guantánamo erreicht, dass enttäuschte und wütende Menschen in ein kaputtes Leben zurückkehren müssen.

Vierorts wird behauptet, dass Guantánamo kein Beweis dafür ist,

dass es einen Schutz vor Terror gibt, sondern vielmehr dafür, dass die USA ihre eigenen Werte wie Freiheit und Würde an solche wie Berechnung und Scheinheiligkeit verkaufen. Die CIA entrüstete sich schon über die Veröffentlichung der blutrünstigen Verhörmemos. Sie droht nun, dass die Furcht vor Bestrafung in der Behörde dermaßen groß ist, dass die nachrichtendienstliche Tätigkeit dadurch geschwächt wird - und in diesem Augenblick musste sich Obama zwischen seinen Idealen und der Loyalität zwischen der CIA und der Regierung entscheiden.

Später wird er es wie folgt erklären: Rückwärtsgewandte Schuldzuweisungen ergäben keinen Sinn und die Mitarbeiter der CIA hätten ihre Aufgaben in gutem Glauben an die juristischen Vorgaben des Justizministeriums ausgeführt.

von Lea-Maria Schmidt

Der steinige Weg aus der Krise

Wie das Reformbestreben in der demokratischen Republik Kongo aussieht und wo es noch gefördert werden muss: Seite 2

Piraten am Horn von Afrika

Der Teufelskreis aus Armut und Verzweiflung treibt Menschen in die Illegalität. Vom gesellschaftlich akzeptierten Piratentum, das die Angst der Schiffahrer schürt: Seite 3

Indigene Völker

... werden immer noch in vielen Ländern der Welt benachteiligt. Was die UN tun können - ein Lösungsansatz: Seite 4

Fairer Welthandel

Globale Verstrickungen fördern die Finanzkrise. Einen gerechten Weg aus der Krise wollen viele Industrieländer nicht akzeptieren: Seite 4

Diamanten

ausbluten lassen

(ms). Der Handel mit Blutdiamanten muss der Meinung der im Sicherheitsrat vertretenen Länder nach gestoppt werden. Der Delegierte Costa Ricas sprach wohl für alle: „Wenn der Sicherheitsrat jetzt nicht interveniert, wird er zum Komplizen dieser Aktion.“ Auch MUN-SH Generalsekretär Gerrit Kurtz spricht sich für eine Konkretisierung des Kimberley-Prozesses aus. Das Abkommen über Diamantzertifikate solle demnach auch auf weitere Edelsteine oder Gold und Rubine ausgeweitet werden. Hierzu zieht er auch eine Harmonisierung mit der WTO in Erwägung. Der gerechte Welthandel soll künftigen Missbrauch von Edelsteinhandel in Krisenregionen verhindern.

MEINUNG

Doch wo liegt der gute Glaube, wenn man einen Menschen wie einen Hund an der Leine herumführt und ihn Kunststücken vorführen lässt? Wenn dieser Sadismus guter Glaube ist, wann fangen die CIA-Wärter dann an Gewissen zu zeigen? Gehorsam darf keine Rechtfertigung mehr sein, sobald sie Skrupellosigkeit, Brutalität und Ignoranz bedeutet.

Und in diesem Falle waren diese Faktoren sicher nicht versteckt, sie waren für die Querulanten auf den leeren Gesichtern und den zerschundenen Körpern sichtbar, über Jahre hinweg. Sich gegen Folter zu wehren, wird für die CIA-Mitarbeiter zukünftig erschwert, wenn sich auch die Regierung gegen konsequenten Idealismus stellt - wenn Obama sich der CIA-Wärter keinen Rückhalt mehr.

Was erhoffen Sie sich von MUN-SH 2009?



„Die Staaten müssen akzeptieren, dass sie nicht nur autonom agieren, sondern Verantwortung in einem großen Umfeld tragen.“
Martin Kayenburg, Präsident des schleswig-holsteinischen Landtags



„Israel hofft, das Krisengebiet Nahost zu stabilisieren und den Iran zum Einlenken zu bewegen.“
Maximilian Reichhelm (HA 1/Israel)



„Wir erhoffen uns ein internationales Verständnis, so dass die Immunität Saudi-Arabiens akzeptiert wird.“
Nele Grabbet (KBE/Saudi-Arabien)



Die Publikation DIPLOMAT QUARTER wurde in der seriösen Zeitungsredaktion von Model United Nations Schleswig-Holstein vom 23. bis 26. April 2009 in Kooperation mit der Axel Springer Akademie in Kiel produziert.

Chefredakteurin, Betreuerin, Layout, ViSDP: Fabia Fürstenau (ff)

Redaktion: Pascal Groß (pg), Maike Kilian (mk), Malte Lübke (ml), Leonie Reitzig (lr), Julian von Lautz (jvl), Illana Richter (ir), Miriam Schmidt (ms), Lea-Maria Schmitt (ls), Mareike Sophie Seidel (mas), Sophie Seidel (sos), Elena Stein (es), Caroline Zobel (cz)

Auflage: 300 Exemplare
Internet: www.mun-sh.de

Sämtliche Fotos sind, sofern nicht anders gekennzeichnet, Public Domain.

Kopfnoten

von Lea-Maria Schmitt

MUN-SH 2009 Eröffnungs- veranstaltung

Captain Hooks neue Crew

Piraterie kostet Menschenleben und viel Geld - Armut fördert Illegalität



Schwer bewaffnet und bereit, ihre Waffen auch einzusetzen: Piraten aus Somalia Foto: Erika Lang

Derzeit ist fast die Hälfte der rund acht Millionen Somalis von Hunger bedroht. Die Hauptstadt Mogadischu ist eine zerschossene Geisterstadt, Flüchtlinge werden von allen Kampfparteien gleichermaßen terrorisiert. Währenddessen ziehen an der Küste Somalias riesige Containerschiffe mit allen Schätzen der Welt vorbei. Gleichzeitig wird die Lebensgrundlage der meisten Einwohner, die See, von chinesischen und europäischen Hochseetrawlern leergefischt. Was einmal das fischreichste Gebiet Afrikas war, ist heute ein überfischter und von illegal entsorgtem chemischen und radioaktiven Müll verseuchtes Gebiet. Kein Wunder also, dass die Somalis sagen, dass das, was vor ihrer Küste passiert, Seeräuberei ist.

Piraterie erzeugt Piraterie: Die somalischen Fischer bewaffneten sich, griffen die großen Fischtrawler an, verlangten »Zölle« und »Steuern« und entführten die

ersten Boote, die gegen Lösegeld wieder freigegeben wurden. Eine Geschäftsidee war geboren. Aus Fischern wurden Seeräuber.

Ähnlich wie im Golf von Aden lief es auch in der Straße von Malakka. Die verschachtelte Küstenregion bietet gute Verstecke für die entführten und eigenen Schiffe. Die arme Bevölkerung der Staaten an der meist befahrenen Schifffahrtsstraße der Welt wurde quasi in die Piraterie getrieben. 2004 wurden 325 Piratenangriffe auf Schiffe aus 70 Ländern in der Straße von Malakka registriert, 30 Menschen wurden getötet. Die inoffizielle Zahl der Überfälle dürfte zwei- bis dreimal so hoch liegen. 2005 stufte das Versicherungsunternehmen Lloyd's of London den Seeweg als kriegsgefährdete Zone ein, mit einem entsprechenden Aufschlag in den Versicherungspolizen.

Heute, vier Jahre später, sind die Piratenangriffe stark zurück gegangen. Die Anrainerstaaten ei-

nigten sich auf eine Kooperation in ihren Sicherheitsbemühungen. Die Patrouillen wurden stark ausgebaut, Japan und die USA gaben vermehrt Geld zur Sanierung der indonesischen und thailändischen Schnellboote, welche nun auch an den Grenzen der Hoheitsgewässer nicht mehr stoppen müssen. Satelliten suchen die Meerenge ab und jeden Tag gibt es Patrouille-Flüge. All das wäre auch in Somalia möglich, allerdings ist es fraglich ob die Anrainerstaaten eine aufwändige und teure Task-Force wie in Asien bezahlen wollen und können. Des Weiteren ist das betroffene Gebiet um einiges größer als die enge Straße von Malakka und die Piraten haben gute Ausweichmöglichkeiten in die südlich gelegenen Gebiete vor der Küste Kenias und Tansanias. Daher scheint es fraglich, ob eine militärische Intervention wie sie zur Zeit von der EU und den USA durchgeführt wird, auf lange Sicht etwas ändert.



Zu den wohl ausgefallensten Kopfbedeckungen an diesem Abend zählte die des russischen Delegierten Jakob Rüder. Bei der Pelzmütze handelt es sich, so Rüder, um das Fell seines Hasen Leoneff, dem auf diesem Weg die letzte Ehre erwiesen werden soll. Eine hierzulande gewöhnungsbedürftige Liebesbekundung. Wir finden's eher eklig.

Note: 4+



Auf einige Buh-Rufe bei der Aufzählung von Staaten mit „zweifelstiger“ Politik reagierte der MUN-SH-Moderator Leon Jacob schnell, konsequent und mit gutem Argument. Man müsse sich ja nicht auf das gleiche Niveau begeben wie diese Länder. Unruhestifter so locker und freundlich in die Schranken weisen zu können, bedeutet

Note: 1



Sören Wortmann wippte leicht mit den Füßen zum Takt des neuen Beatsteaks-Albums. Mit den Stöpseln des MP3-Players in den Ohren verkürzte sich der Delegierte der Republik Kongo die Zeit bis zur Eröffnungsrede. Für ihn mag das entspannend sein, für seinen Sitznachbar weniger: Er konnte sich die Zeit nur mit Knöchelknacken und Herumstarren vertreiben. Entspannung auf Kosten der Kommunikation bedeutet

Note: 3

Trotz Risiken:

Mehr internationales Engagement in Somalia

Schlägt man die Zeitung auf, findet man fast täglich Berichte über angegriffene oder gekaperte Schiffe im Golf von Aden. Trotz der EU-Mission „Atalanta“, die am Horn für mehr Sicherheit sorgen soll, die Piraterie haben wir noch immer nicht bezwungen. Zwar gab es zwischenzeitlich einen leichten Rückgang von Angriffen, doch neuerdings schrecken die Piraten nicht einmal mehr davor zurück, bewaffnete Versorgungsschiffe anzugreifen. So muss man auch von Seiten der UN eingestehen, dass die Probleme in den sogenannten „failed states“ Somalia, Eritrea und Äthiopien deutlich tiefgreifender und nicht allein mit Fregatten zu beheben sind.

Speziell in Somalia herrschen nach wie vor chaotische Zustände. Zwar gibt es bereits seit acht Jahren eine Übergangsregierung, doch endet deren Einflussbereich bereits kurz hinter der Stadtgrenze Mogadischu. Die prekäre Lage resultiert aus einem weit verflochtenen Netz aus Stämmen und Clans, die sich seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs 1991 gegenseitig bekämpfen.

Auch die Nachbarstaaten Äthiopien und Eritrea scheinen nicht ernsthaft an einer Stabilisierung des Landes interessiert. Immer wieder kommen Gerüchte auf, wonach auch die beiden untereinander verfeindeten Staaten somalische Warlords mit illegalen Waffenlieferungen unterstützen. Durch die andauernden Kampfhandlungen wird vor allem die Zivilbevölkerung geschwächt. Armut und eine überdurchschnittliche Analphabetenrate dehnen sich immer weiter aus und verschlimmern so die Lage. Allerdings sind diese immer wieder angeführten sozialen Missstände als Grund für die zunehmenden Übergriffe auf internationale Schiffe haltlos. Gewalt ist nicht durch Armut zu rechtfertigen.

Eine Lösung von außen erscheint aber angesichts zweier gescheiterter UN-Missionen (UNOSOM) und den nach wie vor unklaren politischen Verhältnissen derzeit nicht realisierbar. Die Probleme ähneln der gesellschaftlichen Struktur Afghanistans, an der sich die NATO seit vielen Jahren die Zähne ausbeißt.

Von selbst wird sich die Situation am Horn in den nächsten Jahren wohl kaum bessern. Allerdings ist eine internationale Intervention mit erheblichen Risiken verbunden. Doch so wie sich die Lage momentan darstellt, kann und darf sie nicht bleiben. Eine Ausdehnung der „Atalanta“-Mission wäre zumindest ein Teilerfolg.

Ein Kommentar von Malte Lübke



Kaum Schlaf, schlechte Luft, kurze Pausen

Gesundheitsrisiko MUN-SH?!



Foto: vdB

Katharina Jensen (China, Menschenrechtsrat) klagt über zu kurze Pausen

Von Ronja Kolls, Ida Jochim und
Hans v. d. Burchard

Draußen knallt die Sonne auf den Landtag, drinnen erreicht die Lufttemperatur fast 30 Grad. Die Vertreter können vor Erschöpfung kaum noch ihre Länderkarten hoch halten!

„Die Pausen sind viel zu kurz!“, sagt Katharina Jensen (Foto), Vertreterin Chinas im Menschenrechtsrat. „Bei diesem Wetter müssten wir mehr rauskommen, mal eine halbe Stunde am Wasser entlang spazieren.“ Beim Gang durch die Gremien fällt auf: Viele Vertreter sind übermüdet, überarbeitet, kurzum: an ihren Grenzen.

Ist dieses Bild schon Alltag bei MUN-SH geworden? Gesundheitsexperten schlagen Alarm! Gesundheitsexpertin Frau Dr. med. Propinski vom Gesundheitsinstitut Kiel: „Sauerstoffmangel und dauerhaft erhöhte Umgebungstemperatur sind gesundheitsschädigend. Das verursacht Krebs!“

Die weiteren Gefahren und wie Sie sich schützen könnenw Seite 4

Das THE MOON-
Wetter



**ABSCHIEDS-
STIMMUNG**

Auf geht's, ab geht's, drei Tage wach. Die drei Sitzungstage verlangen von allen MUNlern das Äußerste. Der Wettergott scheint das zu wissen und spendiert eine große Tüte schönes Wetter am Morgen. Doch passend zur traurigen Abschiedsstimmung hängt Petrus ein paar Wolken vor die Sonne, wenn es heißt: Time to say goodbye.

Singapur im Ausnahmezustand!

Neuer Anschlag, viele Tote



Von Carolin Behncke

Die Situation in Singapur wird immer dramatischer. Exklusiven Quellen zufolge gab es einen weiteren Anschlag. Dabei wurden zwei Malaien getötet, es soll aber noch viele weitere Opfer geben. Unterdessen machte in Indonesien die Armee gegen die islamistischen Kämpfer mobil. Laut Regierungsangaben wurde eine Terrorzelle ausgelöscht. Diese wurde mit den Anschlägen auf den belgischen Öltanker vor der Küste Singapurs in Verbindung gebracht. Derweil begannen mehrere Hilfsorganisationen mit der Organisation eines humanitären Einsatzes im schwer betroffenen Singapur. Experten befürchten, dass mit dem Terror noch lange nicht Schluss ist! Es scheint eine weitere Terrorzelle in Singapur zu geben. Auch sie will den Welthandel und vor allem China, Russland und Japan schwächen. Die Angst vor weiteren Anschlägen löste Panik in Singapur aus. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen soll sich nun heute mit der prekären Situation befassen.

Geiler Gunnar (20): Die zarteste Versuchung seit es Chairs gibt!

Der sexy Löwe ist eigentlich ein biederer Jurastudent. Exklusiv für „The Moon“ zeigte er seinen gestählten Körper. Mit seiner Traumfrau würde er sich auch gemeinsam im Gras wälzen. Vorausgesetzt sie hat dafür genügend Argumente...



Foto: vdB



Die Moon-Redaktion sucht IHN/SIE! Heute habt ihr die einmalige Gelegenheit, euch euren persönlichen Favoriten auszusuchen und als Sexiest Man & Woman on the Moon zu wählen. Gebt bis 15 Uhr eure Stimmen in der Moon-Redaktion ab. Die Gewinner werden abends auf dem Ball verkündet.

Generalversammlung:

Eine Einigung ist nicht in Sicht



Abgeordnete im hohen Gremium Foto: vdB

Von Jonna Renz und Maira Rehr
Der Beschluss der Resolution des Menschenrechtsrats über Stärkung der Rechte indigener Völker wurde gestern verschoben. Denn das oberste Gremium konnte sich nicht entscheiden. Auch die Pro- und Contrareddner konnten daran nichts ändern, und so wurde die Debatte vom gestrigen Abend abgebrochen und auf heute vertagt.

Du willst auch auf die Seite 1?

Wir suchen junge, hübsche und fotogene Boys & Girls für unsere Seite 1. Bewerbt Euch jetzt bei der „THE MOON“-Redaktion, rechts vor der Generalversammlung!

Impressum

Die Publikation THE MOON entstand bei Model United Nations Schleswig-Holstein vom 23. bis 27. April 2009. Chefredakteur: Jan-Ole Gmelin. Layout: Michael Schüler. Auflage: 450 (Schub 1). In Kooperation mit der Axel-Springer-Akademie.

Russische Friedensarmee stirbt für Deutsche Geiseln

von Jan-Ole Gmelin
Mauritania



Russische Friedensarmee stirbt für deutsche Geiseln.
 In Mali wird's ernst! Die Regierung versagte im Kampf gegen die Terror-Tuareg. Ihre letzte Hoffnung: Die Russen. Auf Malis Flehen rückten sie ins Land ein. Bei Kämpfen mit den Entführern starben zwei der osteuropäischen Helden ihr Leben. The Moon sagt: Bewundernswerter Einsatz für eine sichere Welt.

„Für Schokolade tun sie alles“

von Jan-Ole Gmelin

Sie sind die gute Seele von MUN-SH. Immer zur Stelle. Immer freundlich. Doch was steckt hinter den freundlichen Gesichtern, was wollen sie durch ihr anrührendes Engagement verbergen?
 „Der Komm-Service ist korrupt“, klagt eine Delegierte. Kaffeebecher. Zeitungen. Papiere. Für eine Tafel Schoki tun die „kleinen Kompetenten“ alles.

Fest steht: The Moon wird diese Vorwürfe gründlich prüfen!

Bestechung!?!

von Katharina Maria Kalino & Lena Feilke



Bananendünger als Bestechungsmittel

Menschenleben gegen Unterschriften

Die Delegierten der Vereinten Nationen buhlen um die Unterstützung ihrer Mitgliedsstaaten. Erpressungen und Bestechungen machen die Runde. Bolivien bietet Aserbaidschan eine Geldsumme in unbekannter Höhe. Auch Neuseeland greift auf der Jagd nach Unterstützerstimmen zu allen Mitteln. Die Vertreter bestachen St. Lucia mit einem „viereinhalb Jahresvorrat Öko-Chiquita Bananendünger“. Außerdem verlangt das Land von Kroatien die Besetzung des Sudans. Menschenleben im Tausch gegen Unterschriften? Verkaufen die Delegierten ihre Seele für ein paar Tintenstriche?
 Wo findet der Kampf seine Grenzen?

NGOs drehen auf



Gegen 15:00 Uhr hat ein Großteil der NGOs den Gremien so richtig eingeheizt. Sie verklebten sich den Mund, rissen Plakate in die Höhe. Ein Aufmarsch gegen die ungerechte Unterdrückung vieler Länder. Schließlich rissen sie sich das Klebeband hemmungslos vom Mund und schrien ihre Forderungen in die Räume: „Wir lassen uns den Mund nicht verbieten!“ The Moon sagt: Richtig so!

Krise

Krisensimulationen haben bei MUN-SH eine Tradition, so dass sie nicht mehr wegzudenken sind aus der Konferenz. Aber sie haben sich auch weiterentwickelt. Und nachdem es im letzten Jahr zeitweise enorm anstrengend war, gleichzeitig zu chairn und den Verlauf der Krise voran zu bringen, stellten wir für MUN-SH 2009 zum ersten Mal ein Krisenteam auf.



Bereits im Mai 2008 begann die Planung mit der Klärung der wichtigsten Frage: Um welche Region soll es gehen? Eine Neuauflage des Nahen Ostens oder angrenzender Regionen kam nicht in Frage. Also entschieden wir uns für Südostasien, eine Gegend, in der es nicht schwer ist, einen bestehenden Konflikt zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Immerhin muss so eine Krisensimulation ja einigermaßen realistisch sein. Die zündende Idee mussten wir auch nicht lange suchen: Im April sollte in Indonesien gewählt werden, und schon viele Monate davor zeigten sich Experten beunruhigt. Die Situation war wie für uns gemacht. Die Vorbereitung auf die Konferenz lief ab dann außerordentlich problemlos. Eine Skype-Konferenz brachte uns unserem Ziel erheblich näher. Wir wussten, welche Situationen wann einzutreten

hatten und wer wann welche Informationen bekommen sollte. Nun hieß es nur noch, Pressemeldungen und Geheimdienstberichte zu verfassen sowie Extra-Berichte für die Konferenzzeitung schreiben. Außerdem musste noch mit dem Fernseheteam abgesprochen werden, wie wir die Krise in den Nachrichten aufbearbeiten wollten.

Gut vorbereitet gingen wir also in die Konferenz. Und ab da begann der Ärger. Der Sicherheitsrat war schneller als erwartet und setzte unser Thema viel früher auf die Tagesordnung, als wir es eigentlich geplant hatten. Warum das so war – darüber gingen die Meinungen auseinander. Eines war jedoch klar: Wir hatten die Delegierten unterschätzt. Am Ende des ersten Konferenztages hatten wir also ein Problem. Wir mussten gleichzeitig sowohl Tempo rausnehmen, damit das Gremium auch bis zum letzten Tag etwas zu tun hatte, als auch neue Informationen bringen, um den Delegierten etwas zu tun zu geben. In einer arbeitsintensiven Krisensitzung bis



spät in die Nacht verwarfen wir also unser Konzept fast vollständig und erstellten ein neues. Inklusive neuer Meldungen und Berichte. Schlaf? Vernachlässigbar. Mit frischem Optimismus fing der zweite

Konferenztag an. Und wir hatten Erfolg: Das Thema wurde vertagt. Aber Moment – hatten wir nicht den USA zugespield, sie sollten darauf beharren? Und sollte der Antrag nicht eigentlich von Costa Rica kommen? Aber



egal, der Antrag kam von den USA, wurde angenommen und verschaffte uns so einen kurzen Moment zum Durchatmen.

Während wir uns also auf die Schultern klopfen, kam die nächste Überraschung: Touristen in Mali entführt?! Wer pfuscht uns da ins Handwerk? Kaum hatten wir uns gewundert, stand auch schon der Schuldige vor uns: Der Delegierte Malis aus dem MRR. Da wir natürlich flexibel sind und sowieso immer noch mit der Sorge konfrontiert waren, der SR könnte zu schnell fertig sein, taten wir unser Möglichstes, diese weltpolitisch brisante Situation aufzunehmen und einzubinden. Während der SR noch über das Horn von Afrika diskutierte, schrieben wir also wieder an neuen Berichten. Nebenbei mussten wir dafür sorgen, dass nicht nur die Delegierten des Sicherheitsrats Bescheid wussten, sondern auch alle anderen potenziell betroffenen Staaten. Briefings im „Raum der Stille“ wurden also zum Regelfall am zweiten Konferenztag. Die Mitarbeit der Delegationen,

selbst wenn sie völlig überraschend in potenziell verantwortungsvolle Positionen gedrängt wurden, war dabei herausragend.

Nach zwei stressigen Konferenztagen mit zeitweise komplett unkontrollierten Entwicklungen waren wir froh, dass der dritte Tag lief wie geplant. Am Ende stand eine Resolution, die sich sehen lassen konnte - jedenfalls zum Thema Indonesien. Die Zeit reichte dann leider doch nicht mehr für die Behandlung des letzten Themas Mali, aber vielleicht lässt sich daraus ja im nächsten Jahr eine Krise machen. Zusammenfassend können wir sagen, dass die Konferenz wirklich toll war, denn auch wenn der Stresspegel zeitweise



hoch war, haben auch wir es genossen, vor unerwartete Herausforderungen gestellt zu werden. Insbesondere bei der Beantwortung von Anfragen an die Geheimdienste waren zwei Personen allerdings wirklich nicht ausreichend. Ein großer Dank geht deswegen an Jonas, der uns nicht nur dabei tatkräftig unterstützt hat, sondern auch seinen Schlaf geopfert hat, um das neue Konzept zu erarbeiten.

Naemi Schadagies, Julian von Lautz



Der Wissenschaftliche Dienst

Welche Staaten zensieren das Internet? Wie viele atomare Sprengkörper haben die Länder China, Frankreich und Großbritannien? Wie viel Prozent des weltweiten Energiehaushaltes macht die Atomenergie aus? Handelt es sich bei der „Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker“ mit ihren 46 Artikeln um die Resolution Nr. 61/295? Diese und noch über hundert weitere Anfragen landeten beim Wissenschaftlichen Dienst, nachdem kein anderer mehr weiter wusste. Warum?

Der Wissenschaftliche Dienst hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Wissens-



lücken der Delegierten während des Konferenzgeschehens zu schließen und ihnen damit kompetent unter die Arme zu greifen. Er ist unabhängig, neutral und arbeitet nach bestem Wissen und Gewissen. Die Unterstützung der Delegierten kann entweder in Form der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage oder in Form eines Gastrednerauftrittes in einem Gremium geschehen. Damit kommen die Delegierten in den Genuss, neue Informationen aus erster Hand in Debatten zu erhalten und sind in der Lage diese am Ende in Resolutionen einfließen zu lassen. Die Qualität der Diskussionen bleibt somit stets auf hohem Niveau. Insbesondere dann, wenn die Gastredner in Kurzreferaten

neue Pro- oder Contra-Argumente für einen gerade diskutierten Lösungsansatz liefern.

In den Gremien waren u.a. folgende imitierte und z.T. fiktive Persönlichkeiten zu Gast: Georg Blümle von BP Deutschland, Edward Luck, der Sondergesandte des UN-Generalsekretärs zum Konzept der Schutzverantwortung,



Luis Moreno Ocampo, Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofes, aber auch anonyme Gastredner - beispielsweise Sprecher der Hamas, einen Mitarbeiter von Blackwater, dessen Name der Geheimhaltung unterliegt, sowie einen Verfechter bewährter Traditionen wie der Zwangsheirat. Besonders letztere lieferten neue Impulse für kontroverse Diskussionen, wenn die Debatten im Gremium



zu erlahmen drohten. Die Unabhängigkeit, Neutralität und gewissenvolle Arbeit des Wissenschaftlichen Dienstes war damit keineswegs in Frage gestellt, im Gegenteil: Alle Personen traten vor den Delegierten so

authentisch wie irgend möglich auf.

Dennoch gab es auch skurrile Momente während der Konferenz. So beispielsweise im Falle einiger schriftlicher Anfragen von Delegierten an den Wissenschaftlichen Dienst: Neben harmlosen Dingen wie Fragen zur Rechtschreibung und Zeichensetzung in Resolutionstexten gab es erstaunlich und manchmal beängstigend viele Anfragen nach Größe und Umfang der Streitkräfte einiger Nationen – was war bloß der Hintergedanke dieser Fragen? So mussten die Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Dienstes einige Delegierte freundlich, aber bestimmt darauf hinweisen, dass die Vereinten Nationen ein Ort des Friedens und ein Forum des zwischenstaatlichen Dialoges sind – für Kriegsvorbereitungen sind sie selbstredend ein denkbar falscher Ort. Der Grund für eine „Kriegserklärung“ des Wissenschaftlichen Dienstes hätte aber so manches Mal Anfragen gewesen sein können, die nicht einmal als vollständige Fragen formuliert wurden, zum Beispiel: „IAEO – welche Kompetenzen? Allgemeine Informationen.“ Die Formalitäten sollten eingehalten werden – zumindest, wenn man eine adäquate Antwort erwartet. Aber Schwamm drüber.

Der Wissenschaftliche Dienst möchte sich hiermit noch einmal ausdrücklich bei allen wissbegierigen Delegierten bedanken und hofft sehr, dass sie alle mit vielen neuen Erkenntnissen und offenen Augen durch die Welt gehen und in Zukunft noch viele weitere Fragen stellen werden. Denn natürlich möchte der Wissenschaftliche Dienst auch gerne im nächsten Jahr wieder alle Hände voll zu tun haben.

Patrick Rosenow im Namen des gesamten Wissenschaftlichen Dienstes

Die Antwort der am häufigsten gestellten Frage sei hiermit noch einmal für alle aufgeführt: Was ist eigentlich der Internationale Strafgerichtshof?

Der Internationale Strafgerichtshof (IStGH) ist ein ständiges internationales Tribunal mit der Aufgabe, die schwerwiegendsten internationalen Straftaten zu verfolgen und die verantwortlichen Personen vor Gericht zu stellen. Grundlage des IStGH ist das so genannte Völkerstrafrecht, welches im Gegensatz zum Völkerrecht Normen beinhaltet, die die Strafbarkeit einzelner Individuen unmittelbar aufgrund von Völkerrecht begründen. Das bedeutet, dass sich Individuen, die mindestens 18 Jahre alt sind, direkt aufgrund völkerrechtlicher Normen strafbar machen können (Immunitäten hindern die Gerichtsbarkeit nicht). Das gilt in Fällen von Völkermord (Genozid), Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und das Verbrechen der Aggression (dessen Definition zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen soll). Der IStGH ist damit vom Internationalen Gerichtshof (IGH) zu unterscheiden, der das Hauptrechtsprechungsorgan der Vereinten Nationen ist und Streitigkeiten im Rahmen des Völkerrechtes zwischen Staaten regelt. Die Grundlage des IStGH ist das so genannte Rom-Statut. Der Gerichtshof kann nur über Individuen und nicht über Staaten zu Gericht sitzen. Ausführliche Definitionen der Tatbestände Völkermord (Art. 6), Verbrechen gegen die Menschlichkeit (Art. 7) und Kriegsverbrechen (Art. 8) sind im Rom-Statut aufgeführt.



Approval Panel – Der Kampf mit dem Komma

Approval hat laut Langenscheidt unterschiedliche Bedeutungen: entweder Billigung oder Genehmigung bzw. Anerkennung, möglicherweise auch Beifall. Daraus könnte man nun den Schluss ziehen, dass das Approval Panel beim Vorsitz eingereichte Arbeitspapiere lediglich noch kurz genehmigen muss, bevor sie schließlich zu Resolutionsentwürfen werden. Theoretisch mag das zutreffen, aber für die Praxis gilt: weit gefehlt.

Die Realität bei MUN-SH sah so aus, dass die eingereichten Arbeitspapiere sehr oft substantiell sehr gut waren und dass sich diesbezüglich studentische Teilnehmer an großen internationalen MUN-Konferenzen sogar eine Scheibe von den deutschen Schülern abschneiden könnten. Hinsichtlich der Rechtschreibung, der Grammatik und der Formatierung gab es jedoch einige Mängel und es musste noch eine Menge getan werden, bevor dem Arbeitspapier eine Genehmigung erteilt oder gar Beifall entgegengebracht werden konnte.

Wer also denkt, dass es sich bei der Arbeit des Approval Panels um einen trockenen und öden Job handelt, der irrt. Approval Panel bedeutet Kampf. Da ist einmal der Kampf mit dem Komma und der deutschen Rechtschreibung. Nicht nur, dass der Dativ dem Genitiv sein Tod ist - wofür ich als Schwäbin durchaus mitverantwortlich bin. Sogar der Dativ selbst wird stark vom Akkusativ bedroht!

Auch zu beobachten war die erschreckende

Tatsache, dass das „dass“ immer mehr vom „das“ verdrängt wird. Die Sache mit der Zeichensetzung sollte man schließlich auch nicht unterschätzen, vor allem wenn man bedenkt, dass das Approval Panel noch mit der alten Rechtschreibreform aufgewachsen ist. Das Approval Panel wusste zwar, dass mit der neuen Rechtschreibung die Kommasetzung stark vereinfacht wurde und viel weniger Kommas nötig waren, aber dass „weniger“ mit „gar keine“ gleichzusetzen war, war bis dahin noch nicht bekannt.

Als ob das nicht schon genug sei, kam da noch der Kampf mit der Formatierung und der Technik. Dank eines ausgeklügelten



Netzwerksystems konnten die Vorsitzenden dem Approval Panel die Arbeitspapiere dieses Jahr zum ersten Mal schnell zukommen lassen. Zumindest theoretisch. Praktisch klappte das nicht immer; zumindest am ersten Tag.

Nachdem diese technischen Schwierigkeiten aber durch den heldenhaften Einsatz der Sitzungstechniker behoben waren, gab es da immer noch diese Sache mit der Formatierung. Man mag es kaum glauben, aber sowohl Microsoft Office als auch Open

Office können mehr als nur Buchstaben, die man auf einem Buchstabenbrett (in der Fachsprache auch Tastatur genannt) antippt, auf dem Computer abbilden, so dass man dort ganze Worte, Sätze oder gar Arbeitspapiere entstehen lassen kann. Beide Programme können mehr. Zum Beispiel können sie einzelne Wörter kursiv machen. Sie können auch Zeilen durchnummerieren, wobei das zugegebenermaßen schon ein (Achtung Neudeutsch!) Feature für Fortgeschrittene ist und zudem wirklich gut versteckt. Außerdem: Beide Programme können sogar die Rechtschreibung korrigieren, was den oben beschriebenen Kampf auf dem anderen Schlachtfeld der Orthographie ziemlich erleichtert hat.

Zusammenfassend lässt sich also Folgendes sagen: Das Approval Panel hat doch ab und an eine Menge an anstrengenden Kämpfen zu führen. Und leider war das Approval Panel personell unterbesetzt, so dass die Kämpfe nicht immer erfolgreich waren. Das tut uns Leid und wir werden daraus lernen. Aber trotz allem ist es eine spannende Aufgabe (Jaaaa ... finde ich wirklich!), da man wirklich zu sehen bekommt, was die Teilnehmer auf der Konferenz leisten. Und wenn dann sichtbar wird, wie die Eröffnungsrede des Generalsekretärs die Delegierten ganz offensichtlich erreicht hat und somit auch das ein oder andere Arbeitspapier geformt hat, dann... ja, dann freut sich das Approval Panel. Und geht gestärkt in den nächsten Kampf mit dem Komma.

Nadine Ebert



Die Eröffnungsveranstaltung – Erdacht. Erwartet. Erlebt.

Die Eröffnungsveranstaltung für Model United Nations Schleswig Holstein 2009 fand erneut in der Christian-Albrechts Universität zu Kiel statt. Wie jede Veranstaltung hatte natürlich auch diese eine Menge Planungs- und Organisationsaufwand hinter sich, der für die Teilnehmer kaum zu erahnen ist. Aus den Feedbackbögen vom letzten Jahr wurden Schlüsse gezogen, was verbessert werden könnte und was man vielleicht einfach mal ganz anders machen sollte. Unser „Eröffnungs“-Team, bestehend aus den drei Mädels Jennifer Belitz, Nadine Ebert und Katharina Scheerschmidt, hat versucht das Beste rauszuholen - und dies, dem vielen Lob nach zu urteilen, auch geschafft.

Hinter jeder Kleinigkeit wie der Anzahl der Stühle, der Auswahl der Länderflaggen an den Wänden, der Platzierung der Redner oder auch dem Tausch der Wassergläser auf dem Rednerpult steht eine lange Arbeit. Denn es müssen viele Faktoren berücksichtigt werden, die man als Zuschauer gar nicht als wichtig wahrnimmt. Wie wirkt es, wenn ein Redner erst nach dem ersten Musikstück drankommt? Es ist wichtig, wer wo platziert wird, damit eine Steigerung erkennbar ist, wie bei einem Roman, wo die Auflösung erst am Ende geschieht. Jennifer Belitz übernahm die Moderation zusammen mit Leon Jacob; da jedoch beide auch noch andere Aufgaben zu bewältigen hatten, gab es erst am Donnerstag die Gelegenheit, die Moderation einzustudieren. Bei der etwas kurz geratenen Generalprobe lief es wie es laufen sollte – ein klein wenig drunter und drüber. Dafür machten die beiden ihren Job während der Veranstaltung sehr professionell. Sie achteten sogar darauf, dass sich das Publikum zusammenriss. Denn sie verwiesen auf die nicht ganz diplomatischen Buhrufe während der Länderpräsentation.

Für die über 450 Teilnehmer, Gäste und Organisatoren mussten eine ganze Menge Sachen noch am Donnerstag erledigt werden. Die großen Länderfahnen mussten abgeholt und aufgehängt, Blumengestecke vorbereitet und die Bühne aufgebaut werden. Der Aufbau hat etwas Zeit in Anspruch genommen, da die anderen Organisatoren in ihrem Aufgaben feststeckten. So bekamen wir nebenbei noch die Möglichkeit, unsere Oberarmmuskeln beim Stühle tragen zu trainieren. Zum Abbau ist zu sagen, dass es wesentlich schneller ging, da alle mitgeholfen haben. Es ist schon ein komisches Gefühl, wenn monatelange Arbeit innerhalb von einem halben Tag gelaufen und abgebaut ist. Wie viele andere haben auch wir mit einem lachendem und einem weinendem Auge dem Abbau wie in Trance zugeschaut. Doch die lange Arbeit hat sich gelohnt: Die vielen E-Mails und Telefonate, die oft doppelten Absprachen und die Verteilung der Aufgaben. Das Ende eines Planspiels bedeutet gleichzeitig den Anfang eines Neuen - wir sind erneut dabei, um unsere Erfahrungen und Eindrücke an MUN-SH 2010 weiterzugeben.

Katharina Scheerschmidt und Jennifer Belitz



Rednerabend

Der Rednerabend ist ein schöner Anlass, um unseren Teilnehmern, neben dem Wissen und der Erfahrung aus der UN-Simulation, etwas für ihren persönlichen Lebensweg mitzugeben. In diesem Gedanken bot der Abend die Wahl zwischen Einzelvorträgen aus dem diplomatischen Dienst Japans und der USA und einem Vortrag über Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten in internationalen Organisationen. Das Angebot ergänzte eine zweisprachige Podiumsdiskussion zum Themenkomplex „UN und Afrika“.

Das Projektteam von MUN-SH 2009 möchte sich an dieser Stelle herzlich bei

- * Frau Konsulin Genevieve Libonati (Vereinigte Staaten von Amerika)
- * Herrn Konsul Hiroyuki Yakabe (Japan)
- * Frau Silke von Brockhausen (UNRIC)

für ihre Einzelvorträge und das persönliche Gespräch mit den jungen Zuhörern von MUN-SH bedanken. Für die gelungene Podiumsdiskussion, bei welcher die Stimmen Afrikas, der UN und Deutschlands wie die Fragen der Teilnehmer gleichermaßen das Wort fanden, gilt unser großer Dank

- * Herrn Théo Wabenga Kalebo, erster Botschaftsrat (Demokratische Republik Kongo)
- * Herrn Ekkehard Griep (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.)
- * Herrn Dr. Jann Lay (German Institute for Global and Area Studies)
- * Herrn Simon Pierre Tshitungu Kapinga (Jurist) und
- * Frau Catherine Rönnau (Dolmetscherin).

Aus Organisatorensicht möchte ich meinen Dank ferner an die Moderatoren aussprechen, für die Betreuung und ihre Reflexionen des Abends, die sich diesem Artikel anschließen.

Genevieve Libonati, Konsulin der Vereinigten Staaten von Amerika

Im Raum des Menschenrechtsrates im obersten Stockwerk referierte Genevieve Libonati, Konsulin für Wirtschaft und Politik im Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Hamburg, über das Leben als Diplomat im Allgemeinen und die Außenpolitik der USA im Besonderen.

Es war nach 2007 und 2008 bereits das dritte Mal, dass die Konsulin MUN-SH besuchte. Sie sei auch durchaus gewillt, MUN-SH ein viertes Mal zu besuchen, sagte sie – dies

gestaltet sich allerdings recht schwierig, da sie noch dieses Jahr auf eigenen Wunsch nach Afghanistan versetzt wird. Nach dem Vortrag stellten die interessierten und aufmerksamen Teilnehmer Fragen an die Konsulin. Unter anderem ging es um die Außenpolitik der USA im Zusammenhang mit den Präsidenten Bush und Obama – und wie sich der Wechsel im Alltag von Frau Libonati niederschlägt. Jedoch gab es auch kritische Fragen zu den Themen Irak, Afghanistan und Finanzkrise. Frau Libonati antwortete ausführlich. Und verriet unter anderem, dass es seit der Wahl von Barack Obama zum Präsidenten leichter sei, den Menschen die Außenpolitik der USA näherzubringen. Wie zum Beweis hatte die Konsulin für die Delegierten der Vereinigten Staaten und die Teammitglieder von MUN-SH als Geschenk das Büchlein „President Barack Obama In His Own Words“ mitgebracht, das Auszüge von Obamas wichtigsten Reden der letzten Jahre enthält.

Wenn MUN-SH die Anreisekosten übernehmen kann, sagte Frau Libonati mir zum Abschied, dann wird sie auch gern nächstes Jahr aus Afghanistan zu MUN-SH anreisen. Wir werden sehen, was sich machen lässt ...

Hiroyuki Yakabe, Abteilung für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Generalkonsulat Japan, Hamburg

Ebenfalls aus Hamburg reiste Konsul Hirojuki Yakabe an, ein Mitglied des japanischen Generalkonsulats. Im Zentrum seines Vortrags standen weniger seine Person und seine Aufgaben und Hintergründe als Diplomat, sondern vielmehr die Grundzüge der japanischen Außenpolitik. Informativ und kurzweilig stellte er diese dar, erklärte sich zu den außenpolitischen Beziehungen Japans gegenüber den Vereinten Nationen und seinen wichtigsten außenpolitischen Partnern und machte so die Positionen Japans deutlich, vor allem auch in Bezug auf verteidigungspolitische Angelegenheiten.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle ebenfalls, dass teilweise durchaus spezifische und detaillierte Fragen der Anwesenden zur japanischen Bildungs- und Verteidigungspolitik gestellt wurden und eine rege Beteiligung aller Zuhörenden zu registrieren war. Hiroyuki Yakabe war bereits häufiger im deutschsprachigen Raum tätig, zuletzt in der Schweiz. Als Mitglied der Abteilung für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit ist Hiroyuki Yakabe vor allem zuständig für den Ausbau der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Osaka.



Silke von Brockhausen, Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen, Bonn

Aus Bonn reiste Silke von Brockhausen an, die seit 2007 tätig ist für UNRIC, das Regionale Informationszentrum der Vereinten Nationen. Zu informieren über die Arbeit der UN ist demnach ihre alltägliche Aufgabe - mit entsprechender Souveränität referierte sie vor einer großen Gruppe Interessierter im Schleswig-Holstein-Saal, der während der Konferenz den Wirtschafts- und Sozialrat beherbergte. Mit Charme und



viel Hintergrundwissen klärte Frau von Brockhausen umfassend auf über Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten innerhalb der Vereinten Nationen oder in einem der zahlreichen Organe, außerdem ging sie auf die speziellen Berufsanforderungen sowie die Feinheiten der unterschiedlichen Bewerbungsverfahren ein. Wichtige Voraussetzungen seien naturgemäß Auslandserfahrung und ein guter Uni-

versitätsabschluss. Dabei hätten deutsche Interessenten trotz des „geografischen Ausgleichs“ beim Bewerbungsverfahren durchaus gute Chancen, da ihnen ein hervorragender Ruf von Zuverlässigkeit und Integrität vorausseile.

Viele Laufbahnen sind möglich, die Beschäftigungsfelder im verzweigten System der UN mannigfaltig; praktisch alle Expertisen sind gefragt, ob Recht, Wirtschaft oder Naturwissenschaft. Hauptgrund für Frau von Brockhausen, für die Vereinten Nationen zu arbeiten, war aber die Möglichkeit zur Arbeit im Ausland - offenbar auch für einige Teilnehmer eine verlockende Aussicht, die nach dem Vortrag und einem kurzen UN-Werbevideo viele Fragen stellten, insbesondere zu den Voraussetzungen für einen Praktikumsplatz. Auch über die Dauer des Rednerabends hinaus versprach Frau von Brockhausen alle Fragen zu beantworten und hinterließ zu diesem Zweck allen Interessenten ihre Kontaktdaten und weiteres Informationsmaterial der UNRIC. Gut möglich, dass Frau von Brockhausen an diesem Abend den einen oder anderen zukünftigen Kollegen vor sich hatte - auch wenn es nicht leicht ist, eine der raren Stellen innerhalb der UN zu bekommen, denn schon die Charta formuliert höchste Ansprüche: „The UN seeks to employ persons with the highest standards of efficiency, competence and integrity.“

Podiumsdiskussion: „Mission Possible – Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung in Afrika mit Hilfe der UN?“

Als ein ebenfalls spannender Teil des Rednerabends erwies sich die Podiumsdiskussion zum Thema „Afrika“, die als Konzept bei MUN-SH zugleich Premiere feierte und im ehrwürdigen Plenarsaal des Schleswig-Holsteinischen Landtages veranstaltet wurde. Zum einen ging es bei dieser Diskussion um die zukünftige Entwicklung des afrikanischen Kontinents im Allgemeinen und zum anderen um die Perspektiven der Demokratischen Republik Kongo im Besonderen. Immer im Fokus stand dabei die Rolle der Vereinten Nationen. Aus diesem Grunde reisten aus Hamburg, Berlin und Bonn vier Referenten an, die den Teilnehmern einen umfassenden Einblick in die Zusammenhänge zwischen afrikanischen Denkweisen, Entwicklungszusammenarbeit und Friedenssicherung gewährten.

Théo Wabenga Kalebo, erster Botschaftsrat der Demokratischen Republik Kongo, Ekkehard Griep von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Dr. Jann Lay vom German Institute for Global and Area Studies aus Hamburg und Simon Pierre Tshitungu Kapinga, Jurist aus der Demokratischen Republik Kongo waren die prominenten geladenen Gäste. Die Französin und Dolmetscherin, Catherine Rönnau, sorgte mit ihrem leidenschaftlichen Engagement und ihren Übersetzungsfähigkeiten vom Französischen ins Deutsche und umgekehrt für eine reibungslose Völkerverständigung.



Wie kann der Teufelskreis aus Armut und Hunger durchbrochen werden? Muss sich Afrika selbst den Herausforderungen stellen oder ist die internationale Gemeinschaft verpflichtet Unterstützung zu leisten? Welche Rollen spielen die Blauhelmsoldaten in der Demokratischen Republik Kongo? Welche Möglichkeiten haben sie, welche Grenzen sind ihnen aber gleichzeitig gesetzt? Zu diesen und vielen weiteren Fragen nahmen die Diskutanten gerne und offen Stellung, um allen Beteiligten ein differenziertes Verständnis für eine gemeinsame Verantwortung unserer Welt zu vermitteln.

„Wo sieht sich Afrika in 20 Jahren?“, lautete die Abschlussfrage - nun, der Kontinent werde selbstbewusster und gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft sei die Mission, ihn als gleichberechtigten Kontinent in das Konzert der internationalen Politik vollends aufzunehmen und für Sicherheit sowie für Wohlstand zu sorgen, möglich. Die Vereinten Nationen jedenfalls seien in all dem, was sie in der Demokratischen Republik Kongo und dem übrigen Afrika leisten, unverzichtbar.

Patrick Rosenow



MUN-SH-Dokumentarfilm

Die Idee zum Dokumentarfilm MUN-SH 2008 entstand, als zwei der drei Produzenten (Birthe Langfeldt und Hannes Gorrissen) mit dem MUN-SH-Schöpfer Klaas Ole Kürtz zusammen saßen und das Making Of MUN-SH 2007 anschauten. Hier gab es eine Stelle, an der der Titel „die Vorbereitungen“ eingeblendet wurde, wozu Bilder vom Aufbau im Sekretariat zu sehen waren. Klaas Ole sagte (sinngemäß): „Naja, eigentlich



fingen die Vorbereitungen ja vor einem Jahr an...“ Das war eigentlich die Steilvorlage zur Idee: „Dann lass uns doch nächstes Mal alle Vorbereitungen filmen!“

Im Vorfeld stieß dann Magdalena dazu mit der Idee, ihre Bachelorthesis über den Film zu schreiben. Es wurde eine Kamera und ein Richtmikrofon geliehen und sogar ein paar Gedanken geäußert, wie der Film am Ende aussehen könnte. Verstärkung holte sich das Dreiergespann nur für die Konferenz selbst, da es kaum möglich gewesen wäre, zu dritt alle Sitzungen und Hauptcharaktere des Filmes abzudecken. Somit wurden noch fünf weitere Mitarbeiter eingespannt. Doch auch technisch gab es größeren Bedarf: Wurden die Vorbereitungen noch mit zwei Kameras gefilmt (einer großen HDV-Kamera und einer kleinen Consumer-Cam für Bild-im-Bild), so stieg die Zahl der Kameras für die Konferenz auf drei HDV und zwei Consumer-Cams

an. Der Festplattenplatz, der nachher für das überspielte Videomaterial gebraucht wurde, belief sich auf über 500GB, wobei man erwähnen sollte, dass das gesamte Material auf drei Festplatten existierte und somit über 1,5TB belegte! Sicher ist sicher...

Die Preproduktion und Produktion dauerte ungefähr ein Dreivierteljahr, die Postproduktion dann ein Jahr. Dazu musste das gesamte Videomaterial (zwischen 50 und 60 Stunden) überspielt und gesichtet werden, bevor es geschnitten werden konnte. Die letzten Änderungen wurden etwa einen Tag vor der Präsentation auf der MUN-SH 2009-Konferenz vorgenommen.

Alles in allem ist der Film dem, was ursprünglich mal grob als Plan aufgestellt wurde, sehr nahe gekommen. Es wurde komplett auf Sprechertext verzichtet, er ist sehr interviewlastig und es wurde viel mit Splitscreen gearbeitet. Eine Idee, die während der Postproduktion verworfen wurde, waren weitere Interviews mit mehreren der Hauptcharaktere, welche die Abschnitte des Filmes einrahmen sollten. Stattdessen wurde der Film durch persönliche Einblicke von Klaas Ole, Patrick und Mareike unterbrochen. Die Reaktion auf den Film bei der Vorführung war genau die erhoffte: Begeisterung, Lachen an den dafür vorgesehen Stellen und sogar das eine oder andere feuchte Auge am Ende. Kein Geld der Welt kann dieses Feedback ersetzen; allein dafür hat es sich gelohnt, den Film zu produzieren.

Die Produzenten hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit mit DMUN und wünschen allen Beteiligten weiterhin viel Spaß an dieser tollen freiwilligen Arbeit!

Jan-Hannes Gorrissen

Team**Organisationsteam**

- * Viola Ansel (inhaltliche Vorbereitung)
- * Christopher Behrens (Chair-Betreuung)
- * Jennifer Belitz (Veranstaltungen, Rezeption)
- * Lina-Kai Berwik (Teilnehmerbetreuung)
- * Lars Bornholdt (Komm-Service-Betreuung)
- * Felix Brenner (inhaltliche Vorbereitung)
- * Magdalena Broda (Fernsehteamleitung)
- * Alexander Bruhne (Räumlichkeiten)
- * Hans von der Burchard (Fotograf)
- * Katalin Busche (inhaltliche Vorbereitung)
- * Ole Morten Jan Dahnke (Veranstaltungen)
- * Johannes Deichmann (inhaltliche Vorbereitung)

- * Michael Dölle (inhaltliche Vorbereitung)
- * Nadine Ebert (Veranstaltungen, Approval Panel)

- * Fabia Fürstenau (Zeitungsteamleitung)
- * Christine Gerdts (Rezeption)
- * Jan-Ole Gmelin (Zeitungsteamleitung)
- * Jonas Göhler (Krisensimulation, Wissenschaftlicher Dienst)

- * Hannes Gorrissen (Fernsehteamleitung)
- * Carsten Christian Guderian (inhaltliche Vorbereitung)

- * Daniel Haarhoff (Sitzungstechnik)
- * Christian Hartmann (Technik)
- * Leon Jacob (Teamkoordination)
- * Mareike Jezek (Fernsehteamleitung)
- * Marthe Ketels (Redaktion Handbuch)
- * Bastian Kruse (Sekretariatsleitung)
- * Ercan Küçükcaraca (Förderung)
- * Christian Kurtz (Projektleitung)
- * Gerrit Kurtz (Generalsekretär)
- * Claudia Kürtz (Kiosk, Kasse)
- * Klaas Ole Kürtz (Technik, Fotograf)
- * Julian von Lautz (Krisensimulation, Wissenschaftlicher Dienst)

- * Leonie K. Lots (Öffentlichkeitsarbeit)
- * Gerrit Manthei (Wissenschaftlicher Dienst)
- * Bianca Marx-Stölting (Finanzen)
- * Daniel Mescheder (Technik)
- * David Moch (Redaktion Handbuch)
- * Silke Mollenhauer (Redaktion Handbuch)
- * Christiane Müller (Veranstaltungen)

- * Fabian Niklas (inhaltliche Vorbereitung)
- * Björn Oberhössel (Öffentlichkeitsarbeit)
- * Anne Friederike Proch (NGO-Betreuung)
- * Marten Rauscher (Zeitungsteamleitung)
- * Anna Juliane Rieper (inhaltliche Vorbereitung)
- * Patrick Rosenow (Sekretariat)
- * Naemi Schadagies (Krisensimulation)
- * Dave Scharmentke (Unterbringung, Transport)
- * Katharina Scheerschmidt (Veranstaltungen, Dokumentation)
- * Nadine Schlumbohm (Teilnehmerbetreuung)
- * Tim Schmelow (Layout und Satz)
- * Henner Schröder (Wissenschaftlicher Dienst)
- * Nikola Sieverding (Organisationsleitung)
- * Christoph Wenzel (Teilnehmerbetreuung)
- * Elisabeth Wollmann (Komm-Service-Betreuung)

**Gremienvorsitz****Generalversammlung**

- * Henrik Becker
- * Jens Busch
- * Tanja Koschmann

Hauptausschuss 1: Abrüstung und internationale Sicherheit

- * Ole Morten Jan Dahnke
- * Ricarda Fahrbach
- * Hanna Pannenbäcker



Menschenrechtsrat

- * Ercan Küçükkaraca
- * Hauke Sieg
- * Timo Vogler

Sicherheitsrat

- * Andreas Krames
- * Horst von Lautz

Kommission für Friedenskonsolidierung

- * Johanna Jülicher
- * Marthe Ketels
- * Gunnar Take

Wirtschafts- und Sozialrat

- * Lars-Hendrik Hartwig
- * Bastian Kruse
- * Anna Schüler

Kommission für Bevölkerung und Entwicklung

- * Tessa Höper
- * Joseph Murphy
- * Sina Schmiedefeld

Kommission für Wissenschaft und Technik für Entwicklung

- * Julian Hof
- * Jasmin Sikler
- * Sören Zimmermann

Kommission für nachhaltige Entwicklung

- * Nicolai Culik
- * Sarah Drobczyk
- * Pia Heyne



Komm-Service

- * Lotta Grabbet
- * Pauline Grabbet
- * Janina Hell
- * Eva Kaufmann
- * Shahab Sarshar Fard
- * Celina Schemmel
- * Samuel Schumacher
- * Kalle Simon
- * Lea Stickler

Journalisten

Zeitung „Diplomat Quarter“

- * Pascal Groß
- * Maike Kilian
- * Malte Lübke
- * Leonie Reitzig
- * Illana Richter
- * Miriam Schmidt
- * Lea-Maria Schmitt
- * Mareike Sophie Seidel
- * Elena Stein
- * Caroline Zobel

Zeitungsteam „The Moon“

- * Carolin Behncke
- * Lena Feilke
- * Margarethe Hartun
- * Ida Jochim
- * Katharina Maria Kalinowski
- * Ronja Kolls
- * Maira Rehr
- * Jonna Renz

Fernsehteam „Global Witness“

- * Catharina Büttinghaus
- * Maike Carstensen
- * Christina Helms
- * Bo Jannik Kundy
- * Julius Lax
- * Julia Rottes
- * Lydia Rudow
- * Eleni Sachs
- * Kassem Salim
- * Neele Stuhr-Wulff
- * Marius Wulff
- * Diana Zhang

Delegierte
Staaten

Afghanistan

- * Lennart Kruse (GV)
- * Lukas Tolksdorf (HA1)

Ägypten

- * Tau Hartikainen (MRR)
- * Miska Koskelo (GV)
- * Taneli Luotojärvi (KnE)
- * Tim Weber (KFK)

Algerien

- * Alina Barmwater (GV)
- * Tatjana Boll (KBE)
- * Moritz Schilk (HA1)
- * Kira von der Decken (WiSo)

Angola

- * Laura Briese (WiSo)
- * Natalie Porsche (KFK)
- * Jennifer Ullrich (MRR)

Argentinien

- * Henrike Knacke (GV)
- * Hannah-Lotte Sprengel (KBE)
- * Fina Struck (KnE)

Aserbaidshan

- * Hanne Dombert (MRR)
- * Imke Hebbeln (KnE)
- * Marie Schlaak (GV)

Äthiopien

- * Stefan Kütz (GV)
- * Tobias Müller (KWT)
- * Hendrik Nüske (KnE)
- * Dennis Wagner (HA1)

Australien

- * Elisabeth Boling (HA1)
- * Fritz Finne (KBE)
- * Wiebke Gnekow (GV)
- * Christina Stehr (KnE)

Bangladesch

- * Sabrina Fock (GV)
- * Carolin Ketels (MRR)
- * Annika Konz (KFK)
- * Janina Spiegel (KWT)

Belgien

- * Hannes Keune (SR)
- * Carina Meyer (GV)
- * Clemens Uhrner (KFK)

Benin

- * Julia Annika Janßen (GV)
- * Svea Ramdorf (WiSo)

Bolivien

- * Yannick Fiedler (WiSo)
- * Patrick Salahshoor-Haberkamp (GV)
- * Laura-Lina Stenzel (MRR)

Bosnien und Herzegowina

- * Raffael Rimpf (GV)

Brasilien

- * Anne Kalbitz (KFK)
- * Julia Riese (WiSo)
- * Sebastian Schendera (KnE)
- * Jana Schichta (MRR)
- * Jonas Schultz (HA1)
- * Povilas Sileikis (GV)
- * Carina Tooren (KBE)
- * Hauke Waszkewitz (KWT)

Bulgarien

- * Maja Bemmé (KWT)
- * Iliana Velkova (GV)
- * Anna Wink (KnE)

Burkina Faso

- * Malte Borgmann (SR)
- * Leonard Höink (KnE)
- * Lisa Martens (GV)

Burundi

- * Marco Fölsch (GV)
- * Yannic Hinz (KFK)

Chile

- * Joscha Hahnke (GV)

China

- * Claus Burchards (WiSo)
- * Hennes Fischbach (KWT)
- * Carmen Isabel Gerns (KFK)
- * Katharina Jensen (MRR)
- * Ludwig Schönack (HA1)
- * Max Melms (KnE)
- * Philine Ritter (SR)
- * Bao-Y Van Cong (GV)



Costa Rica	* Ann-Kathrin Wiontzek (KFK) * Alexander Witt (MRR)	* Lena Muxfeldt (HA1) * Robert von Zitzewitz (KBE)
* Daniel Cornalba (SR) * Guy Denis (GV)	Griechenland	Island
Deutschland	* Lina Meyer (KnE) * Christina Linh Nguyen (GV) * Elisabeth Scheiner (WiSo)	* Sarah Eisenhut (WiSo) * Melanie Schollenberger (GV)
* Horst Niclas Casper (KWT) * Yonas Negash (MRR) * Brian Nickholz (HA1) * Anna Lena Nowak (KBE) * Patrick Reinders (KFK) * Hendrik Schmidt (GV)	Guatemala	Israel
Dschibuti	* Catharina Riege (GV) * Florian Simonsen (MRR)	* Katrin Kock (GV) * Maximilian Reichhelm (HA1)
* Fabian Dammann (MRR) * Uwe Schäfer (GV)	Guinea-Bissau	Italien
El Salvador	* Svenja Jotter (GV) * Anna Nissen (KFK) * Tim Schultze (WiSo)	* Jannik Hoffmann (KWT) * Christoph Kuchel (GV) * Nicolas Maeke (SR) * Moritz Rüger (MRR) * Silvia Steinberg (KFK)
* Ludwig Frisch (KFK) * Benjamin Möhle (WiSo) * Merle Schaack (GV)	Guyana	Jamaika
Eritrea	* Felix Günther (WiSo) * Max Weckemann (GV)	* Janna Lucks (GV) * Kristin Pirch (KFK)
* Philipp Bungereth (KBE) * Philipp Kiehn (HA1) * Justus Kröger (GV)	Haiti	Japan
Fidschi	* Axel Detert (GV) * Robert Hedemann (KWT) * Fenna Thormaehlen (WiSo)	* Marc Evers (GV) * Ronja Flemming (MRR) * Daniel Hagge (WiSo) * Daniel Jungclaus (KFK) * Moritz von Raczeck (HA1)
* Svea Brömel (GV) * Anne-Nele Grzella (KFK)	Indien	Jordanien
Frankreich	* Sarah Borchers (KnE) * Jascha Franke (KWT) * Colin McIsaac (HA1) * Mareike Schacht (GV) * Nicole Schmidt (KBE) * Claudius Steinbach (KFK) * Konstantin Zirwick (MRR)	* Fabian Hadler (GV) * Aviv Rotter (MRR)
* Lina Beling (MRR) * Robin Droemer (GV) * Lara Gross (WiSo) * Billy Holzberg (SR) * Paula Körner (HA1) * Teresa Wiesmann (KFK)	Indonesien	Kamerun
Gabun	* Jan-Moritz Hahn (MRR) * Moritz Horstmann (GV) * Jana Hüttmann (KFK) * Nils Krause (HA1) * Jessica Schmidt (WiSo) * Sophie Schwer (SR)	* Friederike Enßle (GV) * Friederike Kröbel (KWT) * Viktoria Ziegler (MRR)
* Frederic Erdt (MRR) * Olaf Zimmermann (GV)	Irak	Kanada
Georgien	* Charlotte Kirchhoff-Lukat (WiSo) * Christian Oswald (GV) * Sarah Runow (HA1)	* Merle Fuhrhop (KnE) * Kirsten Winterfeld (MRR)
* Pelin Kurnaz (GV) * Roberta Mayerle (KFK) * Friederike Rühmann (KnE)	Islamische Republik Iran	Kap Verde
Ghana	* Maike Kömpe (GV)	* Christina Fenselau (GV) * Melina Källner (WiSo)
* Lina-Kai Berwik (KBE) * Lars Claußen (GV)		Kasachstan
		* Edgar Kissling (GV) * Richard Nolte (WiSo) * Julian Staudt (KBE)



Katar

- * Isabelle Birett (GV)
- * Vivian Weitzl (MRR)

Demokratische Republik Kongo

- * Alan Abdi (GV)
- * Lina Puck (HA1)
- * Johanna Scheiner (KWT)
- * Janine Wöhlk (KnE)

Kongo

- * Marcel Grube (WiSo)
- * Mario Urbiks (HA1)
- * Sören Wortmann (GV)

Dem. Volksrepublik Korea

- * Andre Bertrams (HA1)
- * Catharina Gerhardt (GV)
- * Anika Splettstößer (KWT)

Republik Korea

- * Steffen Rauscher (WiSo)
- * Sebastian Segin (GV)
- * Sören Wohlfahrt (HA1)
- * Niklas Wöhlk (MRR)

Kroatien

- * Ole Frydek (KWT)
- * Ole Landschoof (SR)
- * Mareike Röpstorff (KBE)
- * Anne Wilby (GV)

Kuba

- * Timo Eichner (WiSo)
- * Aylin Keskindepe (MRR)
- * Maximilian Peitz (GV)
- * Jan Weber (HA1)

Kuwait

- * Christoph Beinlich (KnE)
- * Falk Winkler (GV)

Libanon

- * Ulrike Kirschnick (KnE)
- * Luisa Menslage (GV)

Liechtenstein

- * Prisca Maria Dick (GV)
- * Helena Louisa Greenfield (WiSo)

Luxemburg

- * Aino Hulkkonen (GV)
- * Markus Koste (KFK)
- * Meri Seppälä (WiSo)

Madagaskar

- * Nathalie Hohlfeld (GV)
- * Anne Tausendfreund (MRR)
- * Nina Wegener (WiSo)

Malawi

- * Mustafa Eren (GV)
- * Janne Kandzia (WiSo)

Malaysia

- * Inga Bartke (MRR)
- * Erik Sy (WiSo)

Mali

- * Philip Pavel (KWT)
- * Ruben Rehr (MRR)
- * Philipp Schütt (GV)

Mauretanien

- * Justus Dienstbier (WiSo)
- * Lars Pelke (GV)

Mauritius

- * Stine Jürgensen (MRR)
- * Miriam Pooker (GV)

Mexiko

- * Thilo Blissmer (HA1)
- * Dörte Melerski (KnE)
- * Ricarda Saleh (KBE)
- * Annabella Stieren (MRR)

Republik Moldau

- * Daniel Bohn (WiSo)
- * Fabian Paehr (GV)

Mosambik

- * Deniz Ködörgü (GV)
- * Suna Ködörgü (WiSo)
- * Ann-Christin Plambeck (KBE)

Myanmar

- * Juri Serafin Baltjan (GV)
- * Alexander Bedregal (KWT)

Neuseeland

- * Kianusch Ayazi (GV)
- * Yannick Krautwurst (WiSo)

Nicaragua

- * Marcel Koenig (MRR)
- * Sebastian Marx (HA1)
- * Andre Serbent (GV)

Die Niederlande

- * Gisa Huffmeyer (KFK)
- * Christian Kieselbach (GV)
- * Jonas Kieselbach (MRR)
- * Cornelius Thaiss (WiSo)

Niger

- * Sönke Bock (GV)
- * Jonas Jessen (WiSo)

Nigeria

- * Lynn Jessen (KFK)
- * Sinje Lornsen (MRR)
- * Antje Peters (KWT)
- * Inga Schweitzer (HA1)

Norwegen

- * Hannah Gebien (KFK)
- * Theresa Homm (GV)

Österreich

- * Christoph Buring (WiSo)
- * Martin Ries (GV)

Pakistan

- * Maike Falk (WiSo)

Panama

- * Alexander Grzunka (HA1)
- * Vinzenz Mennicke (GV)
- * Steffen Michelsen (SR)
- * Jan-Ole Schulz (KnE)

Paraguay

- * Hendrikje Jungandreas (GV)
- * Yvonne Möller (KBE)
- * Julia Ritter (WiSo)

Peru

- * Cornelius Benecke (KWT)



- * Manuel Erzuah (GV)
- * Christina Pauls (MRR)

Philippinen

- * Katja Brama (KBE)
- * Inka Alena Otto (WiSo)
- * Kathrin Rönck (MRR)
- * Janne Thomsen (GV)

Polen

- * Caroline Gewiss (KnE)
- * Vanessa Rassbach (WiSo)

Portugal

- * Michael Gackstatter (WiSo)
- * Thomas Gaschna (GV)

Rumänien

- * Rodrigo Allegro de Magalhães Sarmiento de Beires (MRR)
- * Madeleine Fuchs (WiSo)
- * Pedro Nazareth (GV)

Russische Föderation

- * Samuel Augustiny (KFK)
- * Max Gallien (WiSo)
- * Pauline Jacob (MRR)
- * Andreas Kopp (SR)
- * Lukas Morick (KBE)
- * Martin Ocker (HA1)
- * Jakob Rüder (GV)

Sambia

- * Marius Hinte (GV)
- * Anika Kukielka (MRR)
- * Katharina Schwarze (KnE)

Saudi-Arabien

- * Nele Grabbet (KBE)
- * Marlon Nuske (GV)
- * Nina Schmidt-Carstens (WiSo)
- * Anke Winter (MRR)

Schweden

- * Jonna C. Kullik (GV)
- * Ludmila von Thun (WiSo)

Senegal

- * Joscha John (MRR)
- * Pascal M. Thevapalasantheran (GV)

Serbien

- * Diogo Barros (HA1)
- * Daniel Sousa Leicht (KWT)

Sierra Leone

- * Emilie Licari (KWT)
- * Anna Rößing (GV)
- * Knut Wormstädt (KnE)

Slowenien

- * Mariana Côrte Real (GV)
- * Manuel Gil Ferreira (MRR)

Somalia

- * Anna-Maria Koch (GV)
- * Felix Trier (WiSo)
- * Eva Wendt (KWT)

Spanien

- * Kim Christin Ahlswe (KBE)
- * Sonja Neuendorf (KnE)
- * Fenja Rothe (GV)
- * Julia Stoffregen (HA1)
- * Sophia Wesseler (KWT)

Sri Lanka

- * Lasse Clausen (MRR)
- * Dominik Dicken (GV)
- * Christopher Lobin (KFK)
- * Niklas Witt (WiSo)

St. Lucia

- * Maximilian Peters (GV)
- * Jan Zubrod (WiSo)

Sudan

- * Christopher Babin (GV)
- * Akol Diedrich (WiSo)
- * Niklas Gogolok (HA1)

Südafrika

- * Maylin Behm (MRR)
- * Marian Meyer (GV)
- * Martin Neuhäuser (KFK)
- * Sebastian Schäpertöns (SR)

Arabische Republik Syrien

- * Mariana Inês Castro Schoner (HA1)
- * Ana Monteiro (GV)

Thailand

- * Simon Chmiel (KnE)
- * Bele Krüger (GV)

Tschechische Republik

- * Ponke Danker (KFK)
- * Imke Forster (WiSo)
- * Nikolas Noetzel (GV)

Turkmenistan

- * Friederike Baden (GV)
- * Anja Hagemeister (KBE)

Türkei

- * Benedikt Bünz (KWT)
- * Samuel Le Beherec (GV)
- * Max Volmar (KBE)

Ukraine

- * Tobias Hanspach (KWT)
- * Torben Koop (GV)
- * Alina Lunge (KBE)
- * Eike Petersen (MRR)

Uruguay

- * Ulrich Küster (WiSo)
- * Sophie Lehfeldt (MRR)
- * Annika Reher (GV)

Vereinigte Staaten

- * Julian Diederichs (SR)
- * Frederike Fitz (KBE)
- * Kai Fleischer (KFK)
- * Ramon Gao (WiSo)
- * Viktoria Kalkert (KnE)
- * Delong Lu (HA1)
- * Anna Schweers (KWT)

Vereinigtes Königreich

- * Reimar Belschner (MRR)
- * Franziska Sophie Biggel (HA1)
- * Julian Kuhn (SR)
- * Marcel Pilzecker (WiSo)
- * Matthias Simperl (GV)
- * Lisa Stephan (KFK)

Vietnam

- * Nico Kleefeldt (KWT)
- * Leif Rauhut (KBE)



- * Malte Schwedes (GV)
- * Jakob Walther (SR)

NGOs [Bearbeiten]

Amnesty International

- * Ludowika Peters
- * Christine Wiesehöfer

Ärzte ohne Grenzen

- * Alexander Busold
- * Dorothee Hagenbeck

attac

- * Lukas Schneider
- * Alexander Zaczek

Feminist Majority Foundation

- * Luisa Genz
- * Lisa Simon

Global Youth Action Network

- * Christian Jensen
- * Raziye Küçükcaraca

Greenpeace International

- * André Pöppe
- * Juri Schnöller

Oxfam International

- * Jakob Tewis
- * Dörte Wolfsteller

Save the Children

- * Monique Kréhan
- * Anna Negoda

UN Watch

- * Jasmin Jestel
- * Maurizio Jonasson

World Wildlife Fund

- * Jonas Bereuther
- * Malte Götte



Erfahrungsbericht eines Delegierten

„Nicaragua - ist das eine Krankheit?“ Inzwischen weiß ich es besser..

Nachdem drei von uns bereits bei den Konferenzen 2008 Nicaragua vertreten durften, bewarben wir uns mit unglaublich viel Motivation und auf der Suche nach einer neuen Herausforderung im September 2008 als vierköpfige Delegation erfolgreich für das Königreich Saudi-Arabien. Das MUN-Feeling des vergangenen Jahres erwachte neu und auch unsere neu gewonnene Delegierte hatte keine Chance, der Vorfreude zu entkommen. Aber die Herausforderung, nach der wir ja eigentlich suchten, ließ nicht lange auf sich warten. Schnell wurde deutlich, dass es keine leichte Aufgabe werden würde, Saudi-Arabien während der Konferenz souverän und politisch korrekt zu vertreten. Überraschend schnell und unkompliziert erwies sich hingegen die Besetzung der Gremien. Unser bereits erfahrene GV-Delegierte nahm sich, zur Freude aller anderen, erneut dieser Aufgabe an und auch die Besetzung der KBE, des MRR und des WiSo brachte keine nennenswerten Probleme mit sich. Wir bauten wie schon im vergangenen Jahr in den ersten Wochen auf geregelte Arbeitsteilung, um uns einen ersten allgemeinen Überblick zu verschaffen, bevor sich jeder von uns themenspezifisch der inhaltlichen Vorbereitung widmete – dazu gehörte auch das Verfassen von Positions- und Arbeitspapieren. Mails mit Inhalten wie „Kannst du da mal rüberschauen und was dazu sagen?“ flitzten wenig später von einem Computer zum anderen. Und während die eine Mail noch ihren Weg von A nach B suchte, letzte strategische Vorgehensweisen (zum Beispiel bezüglich „Pro Kinderehen“) besprochen und das Binden von Kopftüchern fleißig geübt wurde, standen die Konferenzen auch schon unmittelbar bevor. Es war an der Zeit, das Recherchierte gut zu verkaufen und sich rhetorisch geschickt auszudrücken, um im Namen unseres Landes handeln zu können. Kinder werden bei uns in jungen Jahren zwangsverheiratet? Was für ein Quatsch – muslimische Kinder sind einfach frühreif! Wir plädieren für die Vollstreckung der Exekution? Unsinn – das wirft ein total falsches Licht auf unseren Staat. Wir reinigen unser Volk lediglich zum Schutz und zur individuellen Sicherheit eines jeden Bürgers! MUN-SH hat uns erneut dazu bewegt, sich mit internationaler Politik zu beschäftigen und uns für das Weltgeschehen jenseits des Tellerrandes sensibilisiert. Eine unglaubliche Veranstaltung, deren Erfahrungswert ich nicht mehr missen möchte und für den ich mich an dieser Stelle, sowohl beim kompletten Orga-Team, als auch bei meiner großartigen Delegation bedanken möchte, in der es zwar gelegentlich an gemeinsamer Zeit, jedoch nie an gegenseitiger Unterstützung mangelte.



Nina Schmidt-Carstens, WiSo

Erfahrungsbericht zweier NGO - Vertreter

Als zweiköpfige Delegation wurden wir glücklicherweise der NGO Greenpeace International zugeteilt.

Das Jahr zuvor vertraten wir Deutschland bei MUNBW im Wirtschafts- und Sozialrat und Hauptausschuss 1. Juri Schnöller hatte außerdem bereits bei National Model United Nations an der Harvard University in Boston (USA) teilgenommen.

Dank der frühen Anmeldung bestand ausreichend Zeit für eine umfassende Vorbereitung. Trotz des schriftlichen Abiturs und Studienprüfungen war immer Zeit für die ökologischen Belange geblieben. Viel Zeit wurde in die Positions- und Arbeitspapiere investiert. Neben dem Bücherwälzen, der Onlinerecherche und der Präsenz im Forum lohnte sich auch die Kontaktaufnahme mit der Organisation Greenpeace Deutschland. Diese stattete uns gegen geringe Gebühr umfassend mit Infomaterial, Flyern, Klebeband und vor allem Aufklebern für den Umweltschutz und gegen Atomenergie aus. Letztere waren während MUN-SH sehr gefragt und bescherten uns damit ein effektives Werkzeug des Lobbying. Schließlich trugen nun viele mit den Aufklebern jene definierten Ziele auf dem Namensschild, die wir durchsetzen wollten. Weiterhin mussten Grafiken und Transparente gestaltet sowie Utensilien besorgt werden, z.B. die Gasmasken für die Aktion gegen Atomkraft oder das T-Shirt des „Pinoccio-Award“, unserem Anti-Preis für umweltfeindliche Äußerungen. Dieser wurde am Diplomatenball durch das Presseteam an den ehrenwerten Delegierten Kubas aus dem Hauptausschuss 1 verliehen. Faszinierend während der Vorbereitung war, dass, je mehr wir uns mit der ökologischen Problematik beschäftigten, sich auch unsere Einstellungen zu Themen wie z.B. der Kernenergie änderten.

Die Konferenztage waren so, wie wir sie erwartet hatten: Sehr spannend, Spaßig und interessant, jedoch auch sehr anstrengend und arm an Schlaf. Da viele der für uns wichtigsten Themen gleich zu Beginn behandelt wurden, mussten wir uns aufteilen, um der Aufgabe als Anwälte der Natur gerecht zu werden. Oft konnte man uns durch die Gänge des Landtages hetzen sehen. Die zu debattierenden Themen boten vielfältige Interventionsmöglichkeiten für Greenpeace. Somit konnten wir oft Stellung nehmen. Dabei wurden teils sachliche, teils polemische Reden gehalten oder Parolen für den Umweltschutz skandiert. Obwohl wir angesichts der Dringlichkeit der Maßnahmen zum Umweltschutz sehr viel Zuspruch erhielten, konnte Greenpeace nicht bei allen Delegierten punkten. Viele Staaten wollten z.B. an der Atomkraft festhalten oder gaben ökonomischen Interessen Vorrang. So kam es hin und wieder vor, dass bei unserer Ankunft in einem Gremium der Ausschluss der Öffentlichkeit beantragt wurde, noch bevor wir Platz genommen hatten. Wäre ein solcher Antrag angenommen worden, wären wir umgehend des Saales verwiesen worden. Jene Anträge wurden zum Glück jedoch in den allermeisten Fällen abgeschmettert.



Durch Protestaktionen wie jener, als Greenpeace gekleidet in Ganzkörperschutzanzügen und Gasmasken, bewaffnet mit Transparenten vor einer Infowand gegen Atomkraftwerke wettete, sollten die Delegierten unmissverständlich auf die Gefahren dieser Energiegewinnungsform aufmerksam gemacht werden. Froh waren wir über die hilfreiche Zusammenarbeit mit den Vertretern des WWF. Auch Gedenkminuten für die Opfer des GAUs von Tschernobyl wurden auf Antrag in den meisten Gremien durchgeführt. Lediglich der Wirtschafts- und Sozialrat erwies sich in dieser Hinsicht als erstaunlich resistent.

Weiterhin machten wir uns für den Erhalt der Natur im Gebiet indigener Völker, gegen Atomwaffen sowie andere ökologische Aspekte stark. Ein Erfolg für uns war es, dass unser Arbeitspapier zum Thema „Regelungen für den globalen Klimaschutz nach 2012“ in der Kommission für nachhaltige Entwicklung (KnE) durch den Delegierten Burkina Fasos als Resolutionsentwurf eingereicht, dort beschlossen und nach zähen Verhandlungen vom Wirtschafts- und Sozialrat bestätigt wurde. Die Verhandlungen darüber kamen uns ewig vor und waren sehr nervenaufreibend. Bezüglich der genannten Thematik fand Greenpeace u.a. im Vertreter Panamas in der KnE einen verlässlichen Verbündeten.

Sehr erbaut haben uns die tollen Teilnehmer und Mitarbeiter von MUN-SH, mit denen wir während der Konferenzen und abends viel Spaß hatten. Der Ball war super!

Schade fanden wir lediglich, dass einer unserer Banner gegen die Kernenergie entwendet wurde. Diesen hätten wir für eine Aktion dringend benötigt...

Unser Dank gilt vor allem dem Organisationsteam, den kooperativen Presseteams und dem eifrigen Kommunikationsservice. Weiterhin danken wir allen Chairs und Teilnehmern, ferner den Sympathisanten der ökologischen und dazu guten Sache während der Konferenzen für die spaßige Zeit und außerdem der überraschenden Wahl zur „best-dressed delegation“ sowie den Herstellern koffeinhaltiger Getränke.

Die Vertreter von Greenpeace International werden Model United Nations Schleswig-Holstein 2009 als großartiges Erlebnis stets in positiver Erinnerung behalten. Wir hoffen, auch an künftigen MUNs partizipieren zu können.



Eure MUN-SH 2009-Ökorebellen,
André Pöppe & Juri Schnöller, Vertreter von Greenpeace International

Der Komm-Service

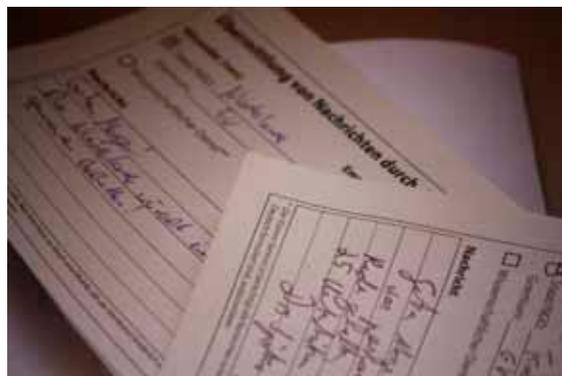
Dieses Jahr hatte der Komm-Service mit leider nur neun Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Teilen Deutschlands eine ganze Menge zu laufen. Diese geringe Zahl an Komm-Service Mitarbeitern hing damit zusammen, dass es mit dem Gymnasium Kronshagen, von dem wir eine große Zahl an fleißigen Komm-Service



Mitarbeitern erwartet hatten, einige Kommunikationsprobleme gab. Dies sorgte aber nicht dafür, dass der Komm-Service weniger Spaß an der Konferenz hatte als letztes Jahr oder den Jahren davor. Der Komm-Service fand sich als Gruppe das erste Mal am Freitagmorgen vor der Konferenz zusammen. Zu Beginn waren alle Komm-Service Mitarbeiter noch optimistisch, dass

trotz der geringen Anzahl an Komm-Service-Mitarbeitern der Konferenz einen nahezu reibungslosen Nachrichtenverkehr innerhalb und unter den Gremien gewährleistet werden könnte. Mit diesem Optimismus ging der Komm-Service auch ans Werk und tat sein Möglichstes. Jedoch sollten die Schülerinnen und Schüler am Ende dieses Freitags ihre Waden und Füße zu merken bekommen.

Am Samstag hatten wir schon Panik, dass der Komm-Service nicht zu Höchstleistungen auflaufen könnte, denn einige der Schülerinnen und Schüler kamen zu spät am Landtag an, somit bestand der Komm-Service am Anfang dieses Samstag aus nur vier Schülerinnen und Schülern. Wir gingen trotzdem ans Werk, die junge Pauline G., die aus dem WiSo gar nicht mehr wegzudenken war, bekam wieder dieses Gremium, ein Schüler bekam die GV und die restlichen Schüler bekamen die restlichen sieben Gremien, die über insgesamt drei Etagen verteilt lagen. Also wieder ein Laufakt. Welch ein Glück, dass die restlichen Schülerinnen und Schüler um 09:20 Uhr im Landtag eintrafen, somit konnten wieder alle Gremien mit einem



Komm-Service Mitarbeiter besetzt werden, was die vielen Stufen im Landtag nicht wesentlich einfacher zu erklimmen machte. Resultat dieses Tages waren heiße Sohlen und insgesamt sieben gezählte Blasen an den Füßen des Komm-Service. Am Sonntag trat beim Komm-Service langsam die Wochenendstimmung ein, so setzte sich der Komm-Service auch einmal hin, um über die Mitteilungen der Delegierten zu philosophieren und die Nachrichten intensiv zu lesen, damit sichergestellt werden konnte, dass auch ja keine persönliche Nachricht an die Delegierten sämtlicher Gremien zugestellt wird. Diese Aufgabe stellte sich als noch komplizierter heraus als das Laufen, denn einen Schönschriftwettbewerb hätte keiner der Delegierten gewinnen können, geschweige

denn einen Buchstabierwettbewerb. Aber mit viel Intuition und dem Vorwissen der beiden anderen Konferenztage kannte der Komm-Service seine Pappenheimer und damit stand auch dem Bewältigen dieser Aufgabe nichts mehr im Weg - nur wurden in einigen Gremien die Stimmen laut, dass es für persönliche Nachrichten einen extra Komm-Service geben sollte. Die Delegierte, die diesen Vorschlag machte wurde vom Komm-Service direkt angesprochen und ihr wurde diese ehrenvolle Aufgabe, persönliche Nachrichten innerhalb und unter den Gremien zu verteilen, zugewiesen. Eine persönliche Nachricht wurde von diesem Sub-Komm-Service bis heute leider nicht zugestellt.



Trotz allem waren die Konferenztage auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg. Die Schülerinnen und Schüler des Komm-Service konnten in viele verschiedenen Gremien hinein schnuppern und die Tagesordnungen der Gremien mit verschiedenen Rednern verfolgen. Auch der Spaß kam dieses Jahr nicht zu kurz, denn einige Nachrichten waren überaus lustig. Als der Komm-Service

zum Schluss der Konferenz auch noch von verschiedenen Gremien gewürdigt wurde, stand dem Diplomatenball, an dem der Komm-Service ebenfalls teilnahm, nichts mehr im Wege und die Strapazen, Schmerzen und Bestechungsversuche einiger Delegierten wurden vom Nebel der gelungenen Konferenztage bedeckt. Die Schülerinnen und Schüler haben garantiert nach den Konferenztagen sieben Tage lang durchgeschlafen. Den durch MUN-SH verpassten Sportunterricht haben sie auf jeden Fall nachgeholt.

Lars Bornholdt und Elisabeth Wollmann



Pressespiegel

Getreu dem Wunsch des Schirmherrn Martin Kayenburg, die Idee von MUN-SH möge aus dem Landtag herausgetragen werden und Beachtung finden, war auch die Öffentlichkeitsarbeit für MUN-SH ein wichtiger Teil des Projekts.

Beim Anlaufen der Werbemaschine im vergangenen Jahr halfen bereits die Kieler Nachrichten mit einer Meldung über den Anmeldestart in ihrer Ausgabe vom 27. Oktober.

Am Morgen der Eröffnung hatten Frühaufsteher und Hörer von „Carsten Köthes Frühstückclub“ gleich zwei Mal die Gelegenheit, die besten Anekdoten aus den vergangenen vier Konferenzjahren von Pressesprecher Björn Oberhössel im Radio Schleswig-Holstein zu verfolgen. Ein Dreiminüter von NDR 1 - Welle Nord, der eigentlich in „Binnenland ob Waterkant“ gesendet werden sollte, musste in letzter Minute einem Bericht über einen Bombenfund in Landtagsnähe weichen.

Doch die große Berichtswelle erfasste MUN-SH nach der eigentlichen Konferenz: Vor Ort erregte MUN-SH Aufmerksamkeit mit einem großen Bericht in den Kieler Nachrichten (Seite 12), in dem besonders viele Teilnehmer zu Wort kommen konnten und auf den bereits ein Bild auf dem Titel verwies. Weiter fing Welt kompakt in dem Artikel „Diplomat für fünf Tage“ die Stimmung in der Generalversammlung ein. Im Förde Kurier fand sich außerdem ein Artikel über die Erlebnisse zweier Schüler aus Kiel in ihrer Rolle als chinesische Delegierte bei MUN-SH. Zudem druckte das hauseigene Magazin „Der Landtag“ am 4. Mai noch einmal das Lob von Martin Kayenburg. Mit dem Artikel „Staatsmann spielen“ fanden am gleichen Tag auch Szenen aus dem Wirtschafts- und Sozialrat Einzug in die Kieler Hochschulzeitung „Der Albrecht“.

Auch einige engagierte Teilnehmer teilten ihre MUN-SH-Erfahrung mit der Öffentlichkeit: So druckte die Segeberger Zeitung am 25. März gleich eine große Reportage mit Bild über die niederländische Delegation. Auch die drei Teilnehmer der südafrikanischen Delegation schafften es mit einem Nachbericht am 5. Mai in die Gifhorner Rundschau. Spannende Einblicke in ihren Delegiertenalltag gewährten auch 17 Oldenburger Schüler, unter anderem Teammitglied und Präsident der Generalversammlung Henrik Becker, den Lübecker Nachrichten. Und die Delegation Greenpeace war mit einem Artikel in der Backnanger Kreiszeitung vertreten.

Leonie Lots, Pressebeauftragte



Beraten wie echte Diplomaten

Die Vereinten Nationen als Simulationsspiel: 450 junge Leute trafen sich im Kieler Landeshaus

Kiel - Sie kamen in Kostümen aus aller Welt. Mehr als 450 Schüler und Studierende besetzten am Montag das Landeshaus für ein Simulationsspiel der Vereinten Nationen (MUN-SH) und sahen sich in der hohen Kunst der Diplomatie.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der Simulation als Diplomaten agierten, trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie diskutierten über internationale Themen und versuchten, Lösungen für globale Probleme zu finden. Die Veranstaltung wurde von der Kieler Landeshausverwaltung organisiert und war ein großer Erfolg für die Teilnehmer.



Zwei der mehr als 450 Jugendlichen, Teilnehmer am Simulationsspiel der Vereinten Nationen im Kieler Landeshaus. Links: Sarah, rechts: Lisa.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der Simulation als Diplomaten agierten, trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie diskutierten über internationale Themen und versuchten, Lösungen für globale Probleme zu finden. Die Veranstaltung wurde von der Kieler Landeshausverwaltung organisiert und war ein großer Erfolg für die Teilnehmer.



Schüler spielten Vereinte Nationen

Beim Kieler Simulationsspiel Model United Nations wurde zäh um Mehrheiten gerungen: Immer wieder verhinderten Nationen die Verabschiedung einer gemeinsamen Resolution. Foto: eis

MODEL UNITED NATIONS
Die Jung-Diplomaten von Kiel
Im Kieler Landtag nehmen rund 400 Schüler und Studenten an einem politischen Planspiel teil. Seite 28



Wachwuchs-Diplomaten im Kieler Landeshaus

MUN-SH: Planspiel zu den Vereinten Nationen
Immer wenn es im Landeshaus ein wenig nach einer großen Konferenz aussieht, dann steht das traditionelle Planspiel der Vereinten Nationen Schleswig-Holstein (MUN-SH) an. Auch in diesem Jahr kamen im Kieler Parlamentsgebäude Ende April wieder weit über 400 Schülerinnen und Schüler in schmucken Kostümen und dunklen Anzügen zusammen, um sich in der hohen Kunst der Diplomatie zu üben.



Dasch-King im Kieler Landeshaus. Jugendliche spielen Modell-Konferenzen.

Wachwuchs-Diplomaten im Kieler Landeshaus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der Simulation als Diplomaten agierten, trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie diskutierten über internationale Themen und versuchten, Lösungen für globale Probleme zu finden. Die Veranstaltung wurde von der Kieler Landeshausverwaltung organisiert und war ein großer Erfolg für die Teilnehmer.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der Simulation als Diplomaten agierten, trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie diskutierten über internationale Themen und versuchten, Lösungen für globale Probleme zu finden. Die Veranstaltung wurde von der Kieler Landeshausverwaltung organisiert und war ein großer Erfolg für die Teilnehmer.

Diplomat für fünf Tage

Mehr als 400 Schüler und Studenten tagen als Vereinte Nationen im Kieler Landtag



Die Kieler Schüler spielen für die 'United States of America' in der Rolle der diplomatischen Botschafter.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der Simulation als Diplomaten agierten, trafen sich im Kieler Landeshaus. Sie diskutierten über internationale Themen und versuchten, Lösungen für globale Probleme zu finden. Die Veranstaltung wurde von der Kieler Landeshausverwaltung organisiert und war ein großer Erfolg für die Teilnehmer.



Auswertung des MUN-SH-Feedback-Bogens 2009

Am Montagmorgen konnten die Teilnehmer die vergangenen Sitzungstage und die Vorbereitungsphase Revue passieren lassen und reflektieren, was besonders gelungen und was weniger gut war. Feedback konnte zum einen im persönlichen, lockeren Gespräch mit den Gremiovorsitzenden gegeben werden, aber auch durch das Ausfüllen eines formalisierten Fragebogens erhielt das Team Rückmeldung von den Teilnehmern.

Insgesamt wurden 237 Fragebögen ausgewertet. Diese Rückmeldung ist für das Organisationsteam von besonderer Wichtigkeit, um zu erkennen, wo die Teilnehmer Probleme hatten und was aus ihrer Perspektive besonders gut oder schlecht war. Denn das Organisationsteam hat oft einen ganz anderen Blick auf die Dinge. Da wir uns aber jedes Jahr verbessern wollen, sind wir für Verbesserungsvorschläge offen und dankbar. Im Folgenden soll ein kleiner Überblick über die Ergebnisse der Auswertung des Fragebogens gegeben werden.

Anmeldung und Konferenzvorbereitung

Die meisten Teilnehmer sind über Lehrer oder Freunde auf MUN-SH 2009 aufmerksam geworden. Aushänge werden weniger wahrgenommen. Zwar versenden wir entsprechende Materialien an die Schulen, aber offensichtlich werden diese übersehen oder nicht aufgehängt. Engagierte Lehrer und Mundpropaganda sind somit das wichtigste Verbreitungsorgan. Ansonsten nennen die Teilnehmer noch andere Schüler, die schon einmal teilgenommen haben, Politik-AGs oder die Kieler Nachrichten als Informationsquelle über MUN-SH. Immerhin 20,6% der Teilnehmer geben an, von ihrer Schule unterstützt worden zu sein. Unter Unterstützung zählen die Teilnehmer Punkte wie Freistellung, aber auch inhaltliche Unterstützung bei der Vorbereitung in AGs bzw. im Unterricht oder sogar eine finanzielle Unterstützung. Von einigen Teilnehmern wird die Idee aufgeworfen, dass man zur Verbesserung der Teilnehmerwerbung Plakate an Schulen aufhängen könnte. Grundsätzlich versuchen wir das, indem wir die Schulen mit Informationsmaterialien versorgen. Um allerdings Plakate selbst aufzuhängen, fehlen uns die personellen Ressourcen.

Die Teilnehmer sind weitestgehend zumindest gut mit der inhaltlichen Vorbereitung zu Recht gekommen. Die Werte entsprechen hier weitestgehend der vom letzten Jahr. Bei der Vorbereitung waren das Handbuch mit seinen Themenbeschreibungen und die Website die wichtigsten Hilfsmittel, die von uns zur Verfügung gestellt wurden. Besonders erfreulich ist, dass die beiden Erstgenannten dieses Jahr besser bewertet wurden als letztes Jahr und wie hier offensichtlich unsere Materialien verbessern konnten. Dennoch wurde am Handbuch mehrmals die Unübersichtlichkeit kritisiert. Wir werden uns bemühen, die Verbesserungsvorschläge für das nächste



Jahr umzusetzen. Die TVTs wurden von den Teilnehmern weitestgehend als sehr gut empfunden. 49,1% haben ein TVT besucht. Kritisiert wurde die inhaltliche Überschneidung mit der Einführung in die Geschäftsordnung. Daher wurde mehrmals angeregt, die Teilnahme an den TVTs nur für MUN-Neulinge zu empfehlen oder die Teilnahme für alle Konferenzteilnehmer verpflichtend zu machen. Letzteres ist nicht möglich, da Delegationen aus dem Ausland oder Süden Deutschland nicht für ein Wochenende nach Kiel reisen können.

Konferenz - inhaltlich

Die Arbeit in den Gremien wird weitestgehend als produktiv und harmonisch bezeichnet, wobei es hier natürlich Unterschiede zwischen den einzelnen Gremien gibt. Besonders gut schneiden der Sicherheitsrat und die Kommission für Bevölkerung und Entwicklung ab. Die Themen in den Gremien wurden als gut bis hin zu sehr gut empfunden. Teilweise wurden die Themen als zu wenig kontrovers oder zu „Afrika-lastig“ empfunden. Die Arbeit der Gremienvorsitzenden wurde weitestgehend als sehr gut bewertet. Besonders hervorzuheben ist dabei die Arbeit der Chairs im Sicherheitsrat und der Generalversammlung. Am ehesten wurde an den Chairs der Umgang mit der Geschäftsordnung kritisiert. Die Geschäftsordnung wurde dennoch weitestgehend von allen Teilnehmern verstanden und aus ihren Augen richtig angewendet. Aber immerhin hatten 12,8% der Teilnehmer Probleme bei der Auslegung der Geschäftsordnung und 7,7% haben Fehler bzw. Lücken in der GO entdeckt. Der Anteil der Teilnehmer, die Probleme bei der Auslegung hatten, ist aber im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken. Wir werden uns trotzdem bemühen, die Verständlichkeit der GO noch weiter zu verbessern.

Das Konzept der NGOs ist bei den Teilnehmern wieder sehr gut angekommen und wurde mit Bestnoten belohnt. Allerdings waren die NGOs in manchen Gremien wenig aktiv. Hier wünschten sich die Delegierten mehr Möglichkeiten für die NGOs, einen Redebeitrag formulieren zu können und andere Mechanismen, um die NGOs besser ins Konferenzgeschehen einzubinden.

Die Hälfte der Teilnehmer hat den Wissenschaftlichen Dienst genutzt. Diese Teilnehmer bewerten die Arbeit des Wissenschaftlichen Dienstes meistens als sehr gut. Kritisiert wird lediglich ab und an die längere Wartezeit, was wir nur damit erklären können, dass häufig sehr viele Anfragen auf einmal eintreffen und wir dann in Engpässe geraten.

Konferenz - organisatorisch

88,9% der Teilnehmer hatten keine Probleme beim Finden der Veranstaltungsorte. Das ist eine deutliche Verbesserung zum Vorjahr. 91,9% der Teilnehmer hatten keine



Probleme mit der Unterbringung und die Großteil der Teilnehmer, die Probleme hatten, räumten selbst ein, dass es daran liegt, dass sie sich zu spät darum gekümmert haben. Die Qualität, Menge und Organisation des Essens während der Konferenz wird von den Teilnehmern als gut bewertet. Allerdings wird hier häufig kritisiert, dass man so wenig Zeit zum Essen hatte oder dass die Gremien nicht gemeinsam Essen gehen können. Dieser Kritikpunkt ist durchaus nachvollziehbar, allerdings aus Kapazitätsgründen nicht umsetzbar.

Immerhin 33,6% der Teilnehmer geben an, durch Dritte finanziell gefördert worden zu sein. Davon nennt ein Großteil die Schule oder die Schulstiftung bzw. den Förderverein der Schule. Ein weiterer Großteil nennt seine Eltern.

Rahmenprogramm

Beim Rahmenprogramm wurde insbesondere der Diplomatenball und der Filmabend, der allerdings nur von wenigen Teilnehmern besucht wurde, positiv bewertet. Die Einführung in die Geschäftsordnung wurde wohl wegen ihrer Überschneidungen mit den TVTs im Vergleich zum Vorjahr als nicht besonders gut bewertet. Die Eröffnungsveranstaltung erhielt dieses Jahr im Vergleich zu 2008 bessere Noten. Dennoch ist es schwierig, ein eindeutiges Bild zu erkennen und zu sehen, in welchen Bereich wir etwas verbessern können. Die einen betonten, dass der Rednerabend toll war und man solche Veranstaltungen vermehrt anbieten könnte, andere empfanden den Rednerabend als zu langatmig. Die einen hätten gerne mehr Freizeit, die anderen auch mehr Programm wie eben zum Beispiel gerade den Rednerabend. Für den Ball wurde mehr Tanz-Musik und ein formellerer Rahmen gefordert. Dem gegenüber steht die gute Bewertung anderer Teilnehmer. Es ist schwierig, hier einen Mittelweg zu finden und alle Interessen abzudecken. Aber wir werden es dennoch das nächste Jahr wieder versuchen.

Abschließend

Die meisten Teilnehmer geben an, dass ihnen MUN-SH 2009 gut bis hin zu sehr gut gefallen hat und die Konferenzwoche ihren Erwartungen entsprochen hat oder gar übertroffen hat.

* „Kiel ist schlecht ausgeschildert“

* „Persönlich kann ich sagen dass MUN-SH 2009 sehr gut war, ein toller Vorsitz, spannende und aktive Delegierte und spannende Themen. Ich kann nichts kritisieren und freue mich auf MUN-SH 2010“

* „Klasse Veranstaltung! Tolles Rahmenprogramm! Nächstes Jahr wieder!“

* „Insgesamt eine informative, tolle Konferenz mit abwechslungsreichen Zeiten. Die Möglichkeit, im Landtag Debatten führen zu können, war eine neue Erfahrung. Verschiedene Staaten vertraten verschiedene Ansichten, dementsprechend war es

interessant, Kompromisse zu finden.“

* „Lieber einen Tag länger und längere Pausen während der Sitzungen, so dass höhere Konzentration dadurch bei den Teilnehmern herrscht und die Produktivität steigt.“

* „Mir hat die gesamte Konferenz gut gefallen und ich war erfreut über die wirklich produktive Arbeit und die durchgehend gute Laune, die beim Debattieren aufkam.“

* „Es ist einfach eine tolle Erfahrung zu erkennen, wie schwierig es ist, in der UN zu arbeiten.“



Insgesamt waren 389 Teilnehmer auf der Konferenz anwesend.

- * 28 Teilnehmer kamen aus dem Ausland, davon
 - o Portugal und Finnland: jeweils 9 Teilnehmer
 - o China: 7 Teilnehmer
 - o Frankreich: 2 Teilnehmer
 - o Südafrika: ein Teilnehmer

* Geburtsjahre

- o 1 Teilnehmer wurde 1984 geboren
- o 1 Teilnehmer wurde 1986 geboren
- o 6 Teilnehmer wurden 1987 geboren
- o 14 Teilnehmer wurden 1988 geboren
- o 50 Teilnehmer wurden 1989 geboren
- o 133 Teilnehmer wurden 1990 geboren
- o 108 Teilnehmer wurden 1991 geboren
- o 64 Teilnehmer wurden 1992 geboren
- o 9 Teilnehmer wurden 1993 geboren
- o 3 Teilnehmer wurden 1994 geboren

* Geburtstage

o drei Teilnehmer hatten während der Konferenz Geburtstag

* Geschlechterverteilung

- o 194 weiblich (49,87%)
- o 195 männlich (50,13%)

Staaten- und NGO-Vertreter

In 118 Delegationen haben 359 Delegierte teilgenommen.

* Aufteilung in Staaten- und NGO-Vertreter

- o 20 Vertreter von 10 NGOs
- o 339 Delegierte von 108 Staaten

* Gremienverteilung der Staaten-Vertreter

- o 99 Delegierte in der Generalversammlung
- o 31 Delegierte im Hauptausschuss 1: Abrüstung und internationale Sicherheit



- o 44 Delegierte im Menschenrechtsrat
- o 14 Delegierte im Sicherheitsrat
- o 29 Delegierte in der Kommission für Friedenskonsolidierung
- o 50 Delegierte im Wirtschafts- und Sozialrat
- o 23 Delegierte in der Kommission für Bevölkerung und Entwicklung
- o 25 Delegierte in der Kommission für Wissenschaft und Technik für Entwicklung
- o 24 Delegierte in der Kommission für nachhaltige Entwicklung
- * Teilnehmervorbereitungstreffen
 - o 168 Teilnehmer haben an einem TVT teilgenommen (47%)
 - o 191 Teilnehmer haben an keinem TVT teilgenommen (53%)
- * Geschlechterverteilung
 - o 170 weiblich (47%)
 - o 189 männlich (53%)

Journalisten in den Presseteams

In den drei Presseteams haben 30 Journalisten teilgenommen.

- * Verteilung auf die Presseteams
 - o 12 Fernsehteammitglieder
 - o 10 Mitglieder im Zeitungsteam „Diplomat Quarter“
 - o 8 Mitglieder im Zeitungsteam „The Moon“
- * Geschlechterverteilung
 - o 24 weiblich (75%)
 - o 6 männlich (25%)

Gremien, Themen, Papiere, Resolutionen

In den neun simulierten Gremien standen 27 Themen auf der Tagesordnung.

- * Positionspapiere
 - o 1.222 Positionspapiere waren von den Delegierten gefordert
 - o 975 Positionspapiere wurden von den Delegierten eingereicht (80%)
- * Arbeitspapiere
 - o 379 Arbeitspapiere waren von den Delegierten gefordert
 - o 291 Arbeitspapiere wurden von den Delegierten eingereicht (77%)
- * Resolutionen
 - o 13 Resolutionen wurden verabschiedet mit insgesamt 6023 Wörtern
 - o 6 Gremien verabschiedeten eine eigene Resolution (GV, HA1, MRR, WiSo, KWT, KnE)
 - o 2 Gremien verabschiedeten zwei eigene Resolutionen (KFK, KBE)
 - o 1 Gremium verabschiedete drei eigene Resolutionen (SR)

Team

Das Team umfasste während der Konferenz insgesamt 79 Mitglieder.

- * Verteilung auf die Bereiche des Teams
 - o 47 Mitglieder im Organisationsteam vor und während der Konferenz
 - o 26 Gremienvorsitzende
 - o 9 Komm-Service-Mitarbeiter
- * Geschlechterverteilung
 - o 35 weiblich (44%)
 - o 44 männlich (56%)
- * Geburtsjahre der meisten Teammitglieder (ohne Komm-Service)
 - o 3 Teammitglieder wurden 1979 geboren
 - o 4 Teammitglieder wurden 1982 geboren
 - o 2 Teammitglieder wurden 1983 geboren
 - o 2 Teammitglieder wurden 1984 geboren
 - o 2 Teammitglieder wurden 1985 geboren
 - o 8 Teammitglieder wurden 1986 geboren
 - o 3 Teammitglieder wurden 1987 geboren
 - o 10 Teammitglieder wurden 1988 geboren
 - o 9 Teammitglieder wurden 1989 geboren
 - o 10 Teammitglieder wurden 1990 geboren
 - o 2 Teammitglied wurden 1991 geboren
 - o 1 Teammitglied wurde 1992 geboren
 - o 1 Teammitglied wurde 1994 geboren
- * Durchschnittsgeburtsdatum (ohne Komm-Service): 26.08.1987

Technik

- * 400 Beiträge wurden im Teilnehmer-Forum <http://forum.mun-sh.de/> veröffentlicht
- * 498 E-Mails gingen über die Teammailingliste
- * 4.229 Serienmails wurden an die Teilnehmer verschickt (Zu- und Absagen, Newsletter, Statusmails)
- * über 3.500 E-Mails hat die Projektleitung verschickt
- * über 4.800 E-Mails hat die Projektleitung empfangen

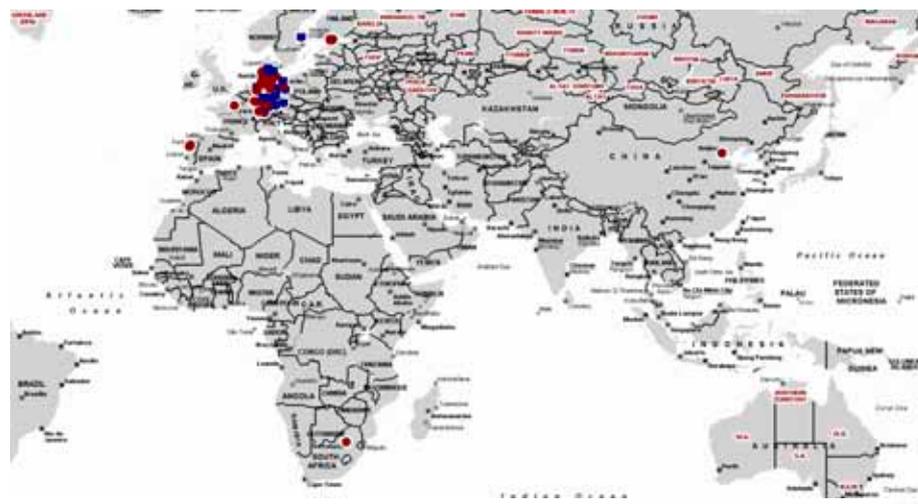
Drucksachen

- * 150 Präsentationsmappen für Förderer
- * 5.000 Blatt Briefpapier
- * 1.000 Plakate
- * 5.000 Flyer
- * 550 Handbücher
- * 700 Dokumentationen

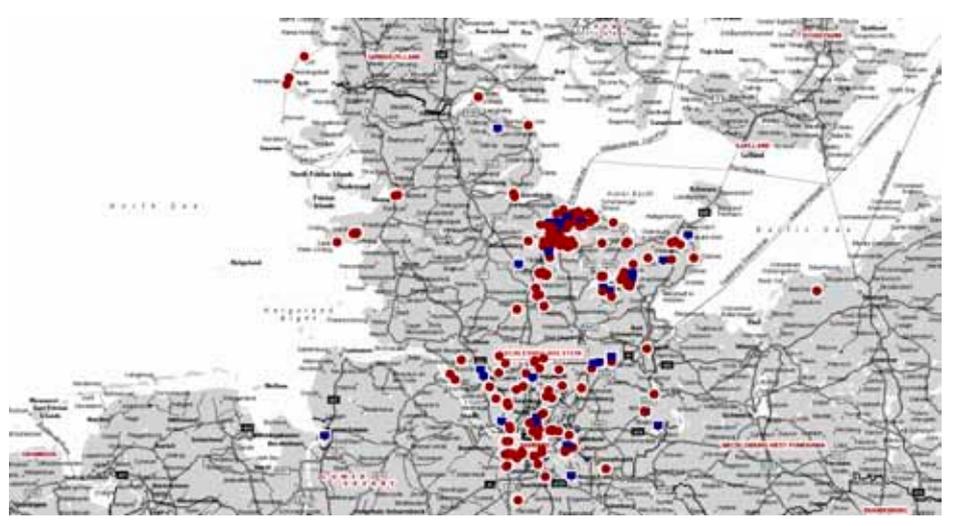
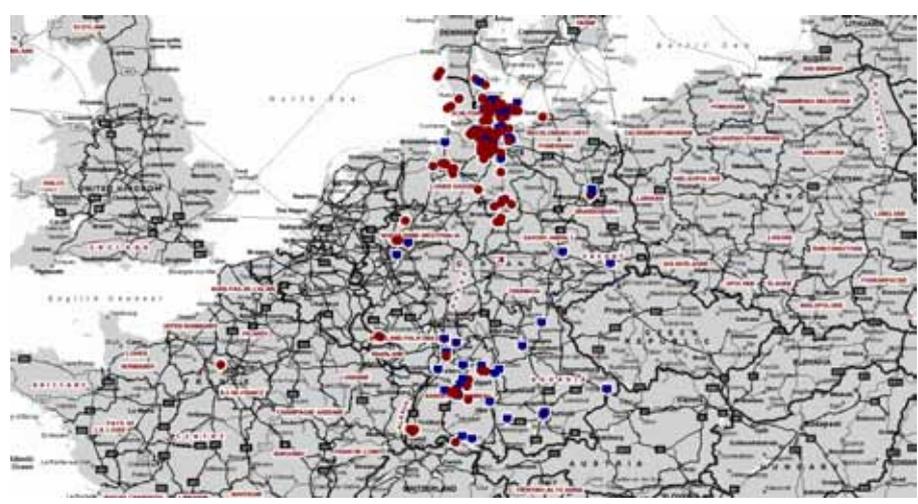
Sonstiges

- * über 750 Schulen wurden angeschrieben
- * Projektsumme insgesamt über 30.000 Euro
- * Teilnehmerbeiträge machen ca. 50% der Einnahmen aus





Kreise: Teilnehmer
Quadrate: Team



Deutsche Model United Nations e.V. Antrag auf Mitgliedschaft



- Antrag auf Aufnahme in den DMUN e.V.
 Änderung/Aktualisierung der Daten (ich bin bereits Mitglied im DMUN e.V.)

Nachname:

Vorname:

Anschrift:

PLZ, Ort:

Geburtsdatum:

E-Mail-Adresse:

Telefonnummer:

Ort, Datum

Unterschrift

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 10 Euro und wird für jedes angefangene Kalenderjahr meiner Mitgliedschaft fällig.

In den Jahren, in denen ich aktiv an der Organisation einer von DMUN e.V. betreuten/ durchgeführten/getragenen Simulation mitwirke, bin ich vom Mitgliedsbeitrag befreit.

Eine Mitgliedschaft im DMUN e.V. ist nur in Ausnahmefällen und nach Absprache mit dem Vorsitzenden ohne Einzugsermächtigung über den Mitgliedsbeitrag möglich. Die Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angabe von Gründen zurückgezogen werden.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag:

Bitte buchen Sie meinen Mitgliedsbeitrag von folgendem Konto ab:

Kontonummer:

Kontoinhaber:

Bankleitzahl:

Kreditinstitut:

Ort, Datum

Unterschrift

Schlusswort und Ausblick

Am 27. April dieses Jahres um 17:15 Uhr fiel ich in einen 16-stündigen Schlaf, der durchaus noch ausbaufähig gewesen wäre. Die Konferenzwoche war damit beendet - nach elf Monaten intensiver Arbeit mit einem außergewöhnlichen Team und etwa 5000 verschickten Emails.

Es ist nicht immer alles leicht gefallen in diesen elf Monaten. Dank gemeinsamer Anstrengungen gelang es dem MUN-SH-Team 2009 jedoch, das zu erreichen, was ich am Vorabend der Konferenz noch einmal behauptet habe, nämlich die bisher beste Model United Nations-Konferenz zu bieten, die es je gab.

MUN-SH, das ist mehr als ein veraltetes UN-Gebäude in New York. MUN-SH ist mehr als eine niederländische Stadt ohne Flughafen. MUN-SH ist mehr als eine Konferenz oder eine gute Erfahrung. MUN-SH ist Model United Nations Schleswig-Holstein. Man muss es einfach erlebt haben, um es fassen zu können.

Im Rückblick auf die Konferenzwoche 2009 muss ich mich bei über 500 Leuten bedanken: jedem, der an MUN-SH beteiligt gewesen ist. Aus Platzgründen werde ich aber hier darauf verzichten. Model United Nations Schleswig-Holstein 2009 legt die Messlatte für eine nächste Konferenz sehr hoch.

„Verrückt“ sei es, hat man mir gesagt. Aber Nikola und ich werden diese Herausforderung gerne ein weiteres Mal für MUN-SH 2010 annehmen.

Bereits eine Woche nach MUN-SH 2009 haben wir uns das erste Mal, eigentlich „privat“, getroffen. Doch natürlich musste über MUN-SH gesprochen werden - auch wenn das nicht beabsichtigt gewesen ist. Aber damit fiel der Startschuss für MUN-SH 2010.

Ganz herzlich möchte ich mich zum Abschluss noch einmal bei allen Unterstützern von MUN-SH 2009 bedanken und ganz besonders bei „meinem“ 70-köpfigen Team. Ich freue mich auf eine weitere Konferenz mit Euch!

Christian Kurtz



